

**Zeitschrift:** Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology  
**Herausgeber:** Archäologie Schweiz  
**Band:** 92 (2009)  
  
**Artikel:** Ein Brandopferplatz in Fläsch GR-Luzisteig : neue Erkenntnisse zu einer alten Fundstelle  
**Autor:** Berger, Daniel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177768>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DANIEL BERGER

## EIN BRANDOPFERPLATZ IN FLÄSCH GR-LUZISTEIG\*

### Neue Erkenntnisse zu einer alten Fundstelle

**Keywords:** Graubünden, Bronzezeit, Eisenzeit, Römisch, Mittelalter, Pass, Kultplatz, Kalkofen, Keramik

#### Zusammenfassung

Im Jahre 1934 grub Karl Keller-Tarnuzzer in Fläsch GR-Luzisteig, Persax vier Kalk- und Gipsöfen, Bronzebleche, Keramik, römische Münzen und eine Bronzestatuetten aus. In einem vier Jahre später erschienenen Aufsatz bezeichnete er den gesamten Komplex aufgrund der Münzen als römisch.

Im Archiv des Rätischen Museums vorgefundenes Keramikmaterial und unlängst an der Fundstelle entdeckte Knochenfunde führen zu einem ganz anderen Schluss<sup>1</sup>. Der Fundort erweist sich als

Brandopferplatz, der in der Stufe BzD/HaA1 (13./12. Jh. v. Chr.) eingerichtet und bis ca. 400 v. Chr. immer wieder aufgesucht wurde, besonders häufig in HaD. Einziger Fund aus den nachfolgenden Jahrhunderten ist ein Gefäss. Ab Mitte des 2. Jh. n. Chr. wurde der Platz wieder aufgesucht, und bis Ende des 4. Jh. ist eine Nutzung der Kultstätte aufgrund der Münzen nachgewiesen. Vermutlich zwischen 700 und 1000/1200 n. Chr. diente das Steinmaterial des Brandopferplatzes zum Bau von Kalk- und Gipsöfen.

#### Résumé

En 1934, Karl Keller-Tarnuzzer dégage à Fläsch GR-Luzisteig, Persax quatre fours à chaux et à plâtre, des tôles de bronze, de la céramique, des monnaies romaines, ainsi qu'une statuette en bronze. Dans un article paru quatre ans plus tard, il se base sur les monnaies pour établir la datation romaine de la totalité du complexe.

La céramique conservée dans les archives du musée rétique ainsi que les ossements découverts il y a peu sur le site conduisent à des conclusions bien différentes<sup>1</sup>. Le gisement s'avère en effet corres-

pondre à un site d'offrandes incinérées, utilisé de manière récurrente du BzD/HaA1 (13<sup>e</sup>/12<sup>e</sup> s. av. J.C.) jusqu'à vers 400 av. J.C., et plus particulièrement au HaD. Les siècles qui suivent ne sont représentés que par un seul récipient. Le site est fréquenté à nouveau dès le milieu du 2<sup>e</sup> s. apr. J.C.; les trouvailles monétaires attestent une utilisation cultuelle jusqu'à la fin du 4<sup>e</sup> s. Entre 700 et 1000/1200 apr. J.C., on a sans doute récupéré les pierres du site d'offrandes incinérées pour construire les fours à chaux et à plâtre.

#### Riassunto

Karl Keller-Tarnuzzer scoprì nel 1934 a Fläsch GR-Luzisteig Persax quattro fornaci per la produzione di calce e di gesso nonché alcune lamine di bronzo, ceramica, monete romane e una statuetta di bronzo. In un articolo apparso quattro anni dopo Tarnuzzer datò l'intero complesso all'epoca romana, basandosi essenzialmente sulle monete.

La ceramica depositata nell'archivio del museo retico e le ossa recentemente recuperate sul sito suggeriscono tuttavia un'altra in-

terpretazione<sup>1</sup>. Si tratterebbe di un «Brandopferplatz», utilizzato ripetutamente dal BzD/HaA1 (13<sup>o</sup>/12<sup>o</sup> sec. a.C.) fino al 400 a.C. e con particolare frequenza durante l'HaD. Un solo recipiente è databile alle epoche successive. Il sito fu nuovamente frequentato a partire dalla metà del 2<sup>o</sup> sec. d.C.; le monete ne testimoniano l'utilizzo culturale fino al 4<sup>o</sup> sec.

Tra 700 e 1000/1200 d.C. le pietre del Brandopferplatz vennero con ogni probabilità utilizzate per costruire le fornaci.

#### Summary

In 1934, in Fläsch-Luzisteg Persax (GR), Karl Keller-Tarnuzzer excavated four limestone and plaster ovens, bronze plaques, pottery, Roman coins and a bronze statuette. Four years later, he wrote an essay on the find spot in which he dated the whole complex to the Roman period on the basis of the coins.

Recently retrieved pottery from the archive of the Raetisches Museum along with newly discovered bone artefacts now throw a completely new light on the find spot<sup>1</sup>. The most recent study shows that the find spot represents a site for cremated offerings («Brandopferplatz») which was established in the Late Bronze Age

BzD/HaA1 (13<sup>th</sup>/12<sup>th</sup> cent. BC) and continued to be sought out into the early Latène age LTA or even LTB (ca. 400 BC), with the frequentation culminating around HaD. The subsequent periods are documented by one sole vessel. From the middle of the 2<sup>nd</sup> cent. onwards, the find spot began to be frequented again and according to the coins, the cult site was used up until the 4<sup>th</sup> cent. AD. Presumably between 700 and 1000/1200 AD, the stone material of the «Brandopferplatz» was used for the building of the limestone and plaster ovens.

\* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Graubünden und der Stiftung M.O. Winterhalter, Chur.



## 1. Geografie und Lage der Fundstelle

Der Fundort liegt im Kanton Graubünden in der Gemeinde Fläsch, Kreis Maienfeld (Abb. 1), in einer grossen Wiese mit Flurnamen Persax<sup>2</sup> (LK 1155, ca. 758 607/210 998, ca. 707 m ü.M.)<sup>3</sup>. Letztere ist im Westen durch den Schnielskopf (997 m), im Süden durch den Matlusch (843 m) und im Osten durch die Steigwisen bzw. durch die Nord-Süd verlaufende Hauptstrasse begrenzt. Etwas südlich der Fundstelle steht die Luziuskirche auf einem passähnlichen Übergang mit Namen St. Luzisteig. In der Tat steigt die Strasse von Maienfeld herkommend von 518 m ü.M. an, erreicht bei der Luziuskirche den Kulminationspunkt auf 713 m ü.M. und führt hinter dem Fläscher Berg gegen Balzers hinunter, auf eine Höhe von ca. 474 m ü.M.

Der passähnliche Übergang dürfte über einen längeren Zeitraum rege benutzt worden sein, muss doch angenommen werden, dass bis zur Rheinkorrektur mit einer Traversierung der sumpfigen Rheinebene um Sargans nicht zu rechnen war. Der Weg von Maienfeld nach Balzers über die Luzisteig erlaubte es, die Strecke trockenen Fusses hinter sich zu bringen<sup>4</sup>. Einige Funde im Bereich der St. Luzisteig zeugen denn auch von einer stetigen Begehung des Wegs:

- Um 1863 sollen auf der Luzisteig zwei römische Goldmünzen Konstantin des Grossen (319/320 n. Chr.) und des Magnentius (um 350 n. Chr.) gefunden worden sein<sup>5</sup>.
- Ebenfalls von der Luzisteig, jedoch ohne genauere Fundortangabe, sind ein Steinbeil aus dem Neolithikum und zwei Bronzenadeln aus der Bronzezeit überliefert<sup>6</sup>.
- 1937 wurde im Bereich des Mühlbaches ein Follis des Kaisers Constans (337–350 n. Chr.) gefunden<sup>7</sup>.
- Am westlichen Felskopf des Fläscherberges, dem Matlusch oder Matluschkopf (LK 1155, 758 435/210 450, 843 m ü.M.), wurden 1943 Siedlungsspuren in Form von Hausgrundrissen, eines Wehr- und eines Torbaus freigelegt. Funde datieren die Anlage in die mittlere bis späte Bronzezeit<sup>8</sup>.
- 1946 stiess man beim Abri Persax (LK 1155, 758 580/210 900, 710 m ü.M.) auf eine Kulturschicht mit Pfostenlöchern. Es wurden Keramikscherben von mindestens zehn eisenzeitlichen Gefässen geborgen<sup>9</sup>.
- 1983/84 wurde im Bereich der Unteren Steigwisen ein römischer Münzhort von 24 Silbermünzen entdeckt. Bei Nachgrabungen kam ein weiterer Denar zum Vorschein<sup>10</sup>.
- 1994 stiess man im Bereich Answisen auf ein spätbronzezeitliches Brandgrab mit Keramik von mindestens acht verschiedenen Gefässen<sup>11</sup>.

## 2. Forschungsgeschichte

Dem Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 25, 1933<sup>12</sup> ist zu entnehmen, dass W. Burkart einen Grabhügel von 11–14 m Durchmesser und zirka 1 m Höhe in einem grossen Wiesenkomplex in der Luzisteig entdeckt hatte. Weiter erfahren wir, dass in einer Tiefe von 30 bis 40 cm ein durchgehender Steinmantel festgestellt wur-

de. Die darüber liegende Schicht bestehe aus Branderde, die mit viel ausgeglühten Tierknochensplittern und etwas Hallstatt-Keramik durchsetzt sei<sup>13</sup>.

Im darauf folgenden Jahr, vom Montag, den 6., bis Samstag, den 18. August, wird unter der Leitung von W. Burkart eine Ausgrabung vorgenommen. Ständige Grabungsmitarbeiter sind K. Keller-Tarnuzzer und Walo, der Sohn des Grabungsleiters; tageweise helfen «verschiedene Freunde der Forschung» mit. W. und F. Knoll aus St. Gallen sind für die Planaufnahmen zuständig<sup>14</sup>.

Im 26. Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1934<sup>15</sup> werden die ersten Grabungsergebnisse veröffentlicht. Dabei wird erwähnt, dass während der drei Ausgrabungswochen<sup>16</sup> 4 Kalköfen gefunden wurden, die aufgrund von 11 Münzen<sup>17</sup> in die römische Zeit datiert werden. An weiteren Funden werden die Bronzestatuette des Neptun, 7 Scherben später Terra Sigillata und etwa 1000 Scherben vorrömischer Keramik aufgeführt. Ausgeglühte Tierknochensplitter, wie sie bei der Sondierung 1933 festgestellt wurden, sind in dieser Mitteilung nicht erwähnt! Da die römische Keramik zuunterst gelegen habe und die einheimische darüber, kommt der Bericht zum Schluss, dass die einheimische Bevölkerung nach der Eroberung der Römer ihre althergebrachte Kultur bis in die Römerzeit hinein beibehalten habe.

Die Auswertung des Fundkomplexes publiziert Keller-Tarnuzzer im Jahre 1938 unter dem Titel «Römische Kalköfen auf der Luzisteig»<sup>18</sup>. Der Aufsatz ist in drei Abschnitte gegliedert: Im Kapitel «Die Grabung» befasst er sich mit der Lage und Topographie des Fundortes, erklärt kurz den Grabungshergang und beschreibt eingehend die vier Kalköfen, die er – aufgrund der Lage zueinander – in ältere und jüngere Öfen einteilt. Im folgenden Kapitel «Die Funde» bespricht Ch. Simonett unter Punkt 1 die Neptunstatuette eingehend. Sodann werden unter Punkt 2 die durch L. Joos bestimmten Münzen vorgestellt. Unter Punkt 3 und 4 geht Keller-Tarnuzzer auf die Metallgegenstände und die Keramik ein. Obwohl im Vorbericht von etwa 1000 Scherben die Rede ist, sind in seinem Aufsatz lediglich ein vollständiges Gefäss, sowie 71 Rand, Boden- und Henkel fragmente beschrieben und abgebildet<sup>19</sup>. Sigillatascherben werden nur deren sechs erwähnt, im Vorbericht ist von sieben die Rede. Im selben Kapitel wird eine grosse Anzahl Tierknochen besprochen, die im Vorbericht von 1934 jedoch keine Erwähnung fand. Es handelt sich dabei um Knochenteile wie Unterkiefer, Schulterblätter, Schienbein u.a.m., die damals allesamt vom Zoologischen Institut in Zürich untersucht und bestimmt wurden. Im Gutachten werden jedoch keine ausgeglühten Tierknochensplitter erwähnt<sup>20</sup>!

Im letzten Kapitel «Folgerungen» unterstreicht Keller-Tarnuzzer einmal mehr, dass die Kalköfen, nach Ausweis der Münzen, vom 1. Jh. bis in die Mitte des 4. Jh. und nacheinander in Betrieb gestanden haben müssen. Er erkennt zwar den «eisenzeitlichen Charakter» der Fundstelle, kommt jedoch zum Schluss, dass «sowohl die scheinbar bronzezeitlichen, wie die rätischen und keltischen Scherben zeitlich ebenfalls römisch und nicht älter sind».

In den Jahren danach taucht die Fundstelle Fläsch-Luzisteig<sup>21</sup>

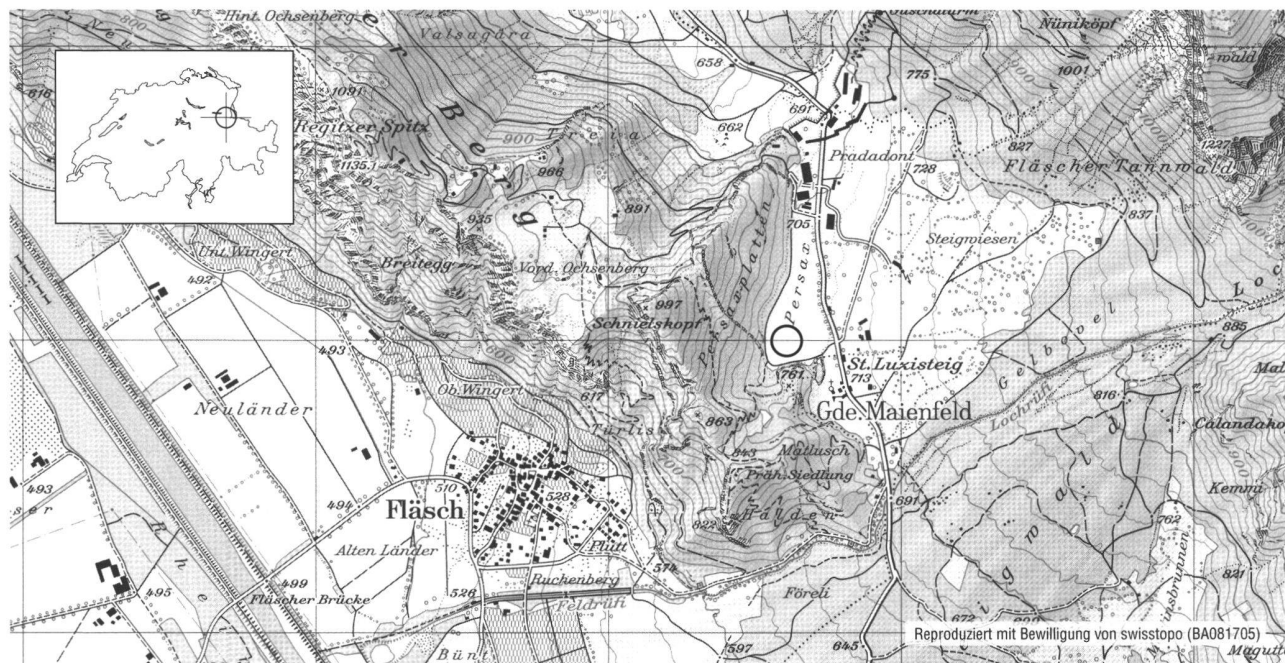


Abb. 1. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Kreis: Lage der Fundstelle. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA081705).

in diversen Publikationen immer wieder im Zusammenhang mit Taminser und Schneller Keramik auf. 1951 erkennt David Beck in Luzisteig Vergleichsstücke zu den «auffallend stark profilierten und zum Teil auch schön verzierten Gefässen» vom Schneller<sup>22</sup>. 1956 stellt Benedikt Frei die eisenzeitliche Keramik vom Montlingerberg und Lutzengüetle der Keramik vom Schneller und dem einzigen vollständig erhaltenen Gefäss der Luzisteig gegenüber<sup>23</sup>. 1978 setzt sich Elsa Conradin, im Zusammenhang mit der Publikation vom Gräberfeld Tamins, eingehend mit den Funden von der Luzisteig auseinander<sup>24</sup>. Zu diesem Zweck zeichnet sie einen Teil der Keramikgefässe, die Keller-Tarnuzzer bereits 1938 veröffentlicht hat, neu<sup>25</sup>. 1992 publiziert Jürg Rageth in «Die Räter» verschiedene Verbreitungskarten, in welchen die Fundstelle Fläsch-Luzisteig, aufgrund charakteristischer Verzeichnungsmuster auf der eisenzeitlichen Keramik, mehrmals auftaucht<sup>26</sup>. Schliesslich erscheint im gleichen Jahr ein Aufsatz in den Schriften des Vorarlberger Landesmuseums, worin Ingrid Metzger den bronzenen Neptun von Fläsch eingehend beschreibt<sup>27</sup>.

Im Dezember 2001 beginne ich mit der Bearbeitung des Fundmaterials. Es handelt sich dabei um die Aufarbeitung von lediglich 136 Keramikfragmenten, von denen bereits Keller-Tarnuzzer 1938 und Conradin 1978 einen Teil veröffentlicht haben. Im April 2002 macht mich Mathias Seifert darauf aufmerksam, dass sich im Archiv des Rätischen Museums eine Kartonschachtel mit Keramikfragmenten befindet, die möglicherweise zum Fundkomplex Fläsch-Luzisteig, Persax gehört. In der Tat ist diese Schachtel mit «W. Burkart, Luziensteig» angeschrieben. Darin befindet sich ein vergilbter Rest der Morgenausgabe einer Tageszeitung vom Montag, 13. August 1934, dem zweiten Montag der Grabungs-

kampagne! Die Keramik ist nur grob gesäubert. Es handelt sich um 820 Fragmente: 3 Rand, 731 Wand- und 86 Bodenscherben. Addiert man diese 820 Stücke zu den oben erwähnten 136 Fragmenten, liegen neu 956 Scherben vor. Wenn nun noch die Teile des einzig vollständigen, jedoch zusammengesetzten Gefässes<sup>28</sup> dieser Fundstelle dazu gerechnet werden, ergeben sich dadurch die ca. 1000 Scherben vorrömischer Keramik, von denen im Vorbericht JbSGU 26, 1934, die Rede ist. Dass es sich beim jüngst vorgefundenen Material effektiv um Keramik der Fundstelle Fläsch-Luzisteig, Persax handeln muss, beweisen zwei Passscherben, die an zwei Keramikfragmenten der «ersten Charge» angefügt werden konnten<sup>29</sup>. Mehrere weitere Fragmente liessen sich aufgrund von übereinstimmender Farbe, Magerung und Dicke zweifelsfrei dem einen oder anderen Gefäss der «ersten Serie» zuweisen.

Alles deutet darauf hin, dass die Kartonschachtel mit dem grösseren Teil der Keramik von der fraglichen Fundstelle nach der Grabung im Jahre 1934 bzw. während der Auswertung durch Keller-Tarnuzzer nicht mehr auffindbar war. Dies beweist auch eine Inventarliste des Rätischen Museums in Chur, in welcher lediglich die bereits durch Keller-Tarnuzzer publizierten Keramikfragmente aufgelistet sind. Sie muss folglich *nach* der Auswertung durch Keller-Tarnuzzer angefertigt worden sein. Darüber hinaus findet sich in diesem Dokument kein Eintrag über Wandscherben<sup>30</sup>.

Für eine weitere Überraschung ist am 12. April 2002 gesorgt. Vor einem Besuch im Archäologischen Dienst Graubünden (AD GR) begebe ich mich auf die Luzisteig, um mir ein Bild über den Fundort zu machen. Das Feld, in dem ich die Fundstelle vermute, ist frisch gepflügt. Mitten im Feld zeichnet sich eine relativ grosse, ovale, schwarze Verfärbung

ab. AD GR-Mitarbeiter Mathias Seifert, der die Fundstelle daraufhin besichtigt, bestätigt eine dunkle Fläche ovaler Form von ungefähr 15×10 m, die sich klar von der umgebenden, hellen Ackererde abhebt. An der Oberfläche der Verfärbung erkennt er zahlreiche kalzinierte Knochen, vereinzelt entdeckt er zudem gebrannte Lehmknollen, ferner Objekte wie eine Scherbe und einen Eisennagel.

Am 15. April 2002 suchen J. Rageth und M. Seifert, Mitarbeiter des AD GR, die Fundstelle erneut auf. Die Aktennotiz von J. Rageth soll hier auszugsweise wiedergegeben werden: «Am 15.4.2002 erfolgt eine zweite Begehung der Fundstelle. Ziel dieser Begehung ist es, eine fotografische Dokumentation des kohlig-brandigen Fleckes im frisch gepflügten Areal von Prasax zu erstellen und zugleich auch mit GPS eine Koordinate zu definieren» [...] «Die Situation ist relativ günstig; in der Nacht vom 14. auf den 15. April hat es geregnet und man sieht den kohlig-brandigen Fleck recht gut, d.h. er hebt sich relativ deutlich vom übrigen Terrain ab. Wenn man von Norden her die Situation sich näher ansieht, so sieht man im Bereiche des kohlig-brandigen Fleckes eine leichte «hügelartige Erhebung», die offensichtlich der Situation der Kalköfen entspricht. Die Koordinate (ca. Mitte des kohlig-brandigen Fleckes) lautet (auf 5 m genau): LK Blatt 1155, ca. 758 607/210 998, ca. 707 m ü.M. Somit entspricht die kohlig-brandige Schicht weitgehend den von Burkart und Keller-Tarnuzzer publizierten Beobachtungen. Der kohlig-brandige Fleck ist allerdings grösser, als es M. Seifert am 12.4.02 beschrieb. Unseren Schätzungen nach dürfte er etwa 20–30×15–20 m gross sein. Es wäre aus dieser Sicht also denkbar, dass das betreffende Areal von Burkart und Keller-Tarnuzzer nicht vollumfänglich ergraben wurde.»<sup>31</sup>

### 3. Befunddokumentation

Burkarts Befunddokumentation der Fundstelle muss aus heutiger Sicht als mager bezeichnet werden. So sind von der Grabung lediglich drei Pläne in je einer kolorierten (Abb. 2–4) und einer Schwarz-Weiss-Version im Massstab 1:50, sechs Seiten eines Grabungstagebuches und sechs Schwarz-Weiss-Fotografien vorhanden<sup>32</sup> (Abb. 5–11).

### 4. Befund

Auch wenn in den Dokumentationsunterlagen konkrete Angaben zur Stratigrafie und somit zur Entwicklung der Fundstelle fehlen, gibt es doch Hinweise, die einige präzise Aussagen zum Befund erlauben.

Wie aus den Plänen hervorgeht, wurde der Grabungsbereich durch zwei sich schneidende Achsen in vier Sektoren geteilt. Die Grabungsequipe begann am Montag, 6.8.1934, mit der Abdeckung des südlichen Viertels und reinigte dessen östliche Hälfte. Man arbeitete sich also im Uhrzeigersinn vor. Während dieser ersten Arbeitsphase (Abhumusierung) wurden u. a. Graphittonscherben, Terra Sigillata, römische Münzen und Kiefer von Wildschweinen gefunden<sup>33</sup>. Am Samstag, 11.8.1934, war der Steinkern freigelegt, welcher daraufhin

«steingerecht» aufgenommen wurde (Abb. 2). Rechnet man die Steine im Schnitt *v* dazu, so betrug die grösste Breite der Steinsetzung 12.5 m, die grösste Länge 16 m. Gemäss den Beschreibungen von Keller-Tarnuzzer liess der Steinkern keine besondere Gliederung erkennen. Legt man die beiden Pläne (Abb. 2.3) übereinander, sind in der Tat – mit Ausnahme der Steine d und e – keine Übereinstimmungen der Steinstrukturen erkennbar, d.h. die Strate über den festen Ofenbauten dürfte noch aus einer ein- bis maximal zweilagigen Steinplattenschicht bestanden haben.

Am Samstag, 11.8.1934, begann man mit der Abtiefung im südlichen und westlichen Sektor. Den Tagebuchnotizen und einer Skizze<sup>34</sup> ist zu entnehmen, dass der Verlauf der Stein-schicht in diesem Bereich als «Baukreis» angesprochen wurde. Betrachtet man die steingerechten Aufnahmen des Planes 61.1 (Abb. 2), ist in der Tat – im Gegensatz zum übrigen äussersten Bereich der Steinlage – eine verhältnismässig scharfe, gleichmässig verlaufende Begrenzung feststellbar. Es scheint, als handelte es sich hier um den ungestörten Rest einer kreisrunden Steinbegrenzung. Hier stiess man auf Branderde, unter welcher eine Ascheschicht mit «zl. Keramik» zum Vorschein kam<sup>35</sup>. In der Tat ist die Branderdeschicht auf Plan 61.5 (Abb. 4) in sämtlichen Querprofilen erkennbar. Im Bereich der scharfen Steinbegrenzung (Profil A-A) ist sie wenige Zentimeter, im Zentrum und in der Peripherie der Grabungsfläche (Profile G-G, H-H, J-J) jedoch zwischen 60 und 70 cm mächtig, und im äussersten Bereich der Sondierschnitte u und v (Profile L-L und M-M) wies sie zum Zeitpunkt der Grabung noch eine Dicke von je 35 cm auf. Die Fundstelle dürfte somit keineswegs vollständig gegraben worden sein, was mit den oben geschilderten Beobachtungen vor Ort übereinstimmt<sup>36</sup>. Anhand der Querprofile lässt sich die effektive Ausdehnung des Fundkomplexes einigermaßen rekonstruieren. Die Branderdeschicht dürfte in West-Ost-Richtung zwischen 21 und 27 m, in der Nord-Süd-Ausdehnung an die 28 m gemessen haben (Abb. 12).

An den Querprofilen ist ebenfalls klar ersichtlich, dass die Öfen I–IV die Branderdeschicht durchschlugen und z.T. weit in den Lehm Boden eingetieft waren<sup>37</sup>. Die im Grabungstagebuch öfters erwähnte Asche und Ascheschicht sowie die Schuttschicht sind hingegen nicht eingezeichnet. Ebenso fehlen Hinweise, welche die Lokalisierung der Asche- und der Schuttschicht erlauben. Erläuterungen, was unter der Bezeichnung «Schuttschicht» zu verstehen ist, fehlen. Die Tatsache, dass man eine Branderdeschicht und eine Schicht mit gebranntem Kalk (mit Kalk verbackene Gesteinsschicht?) klar voneinander unterscheiden konnte, deutet darauf hin, dass dies im Falle der Schuttschicht nicht möglich war. Es dürfte sich dabei mit grösster Wahrscheinlichkeit um ein Gemenge von Steinen und Branderde gehandelt haben, das sowohl innerhalb wie ausserhalb der Öfen an sie anschloss und sich – im Gegensatz zum festen, verbackenen Ofenbau – mühelos entfernen liess. Möglicherweise ist daraus zu schliessen, dass der Bereich um die Kalköfen gestört vorgefunden wurde und es nicht möglich war, die Schichten im Bereich der Öfen zu trennen. Was die Funde anbelangt, so wurden im Bereich von Ofen I einmal mehr Tierkiefer, eine römi-



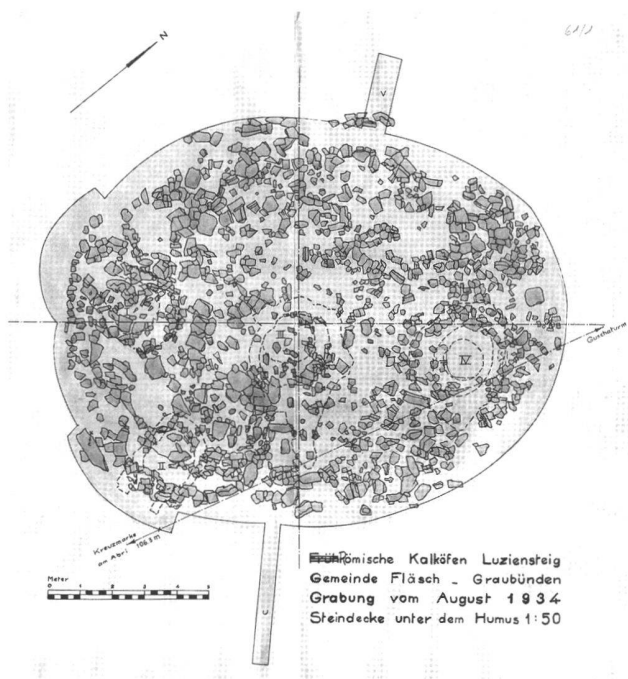


Abb. 2. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Plan 61.1 «Steindecke unter dem Humus» (Kolorierte Version). Abbildungsmaßstab ca. 1:240.

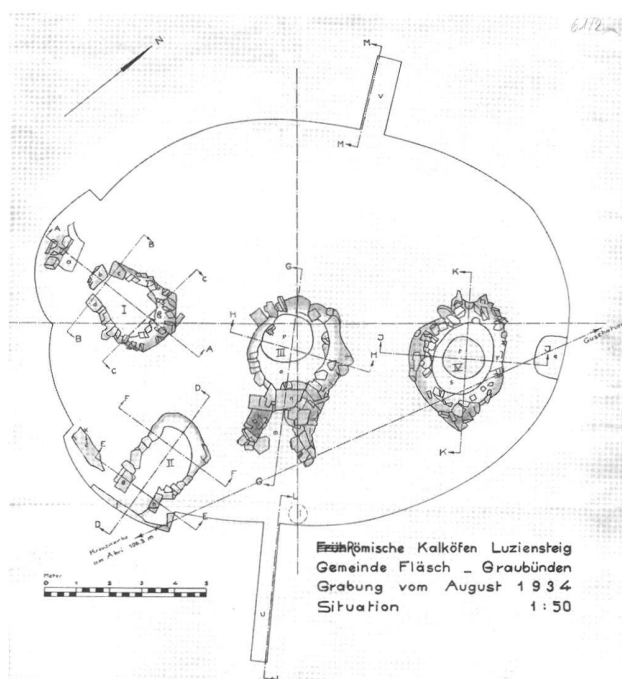


Abb. 3. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Plan 61.2 «Situation» (Kolorierte Version). Abbildungsmaßstab ca. 1:240.

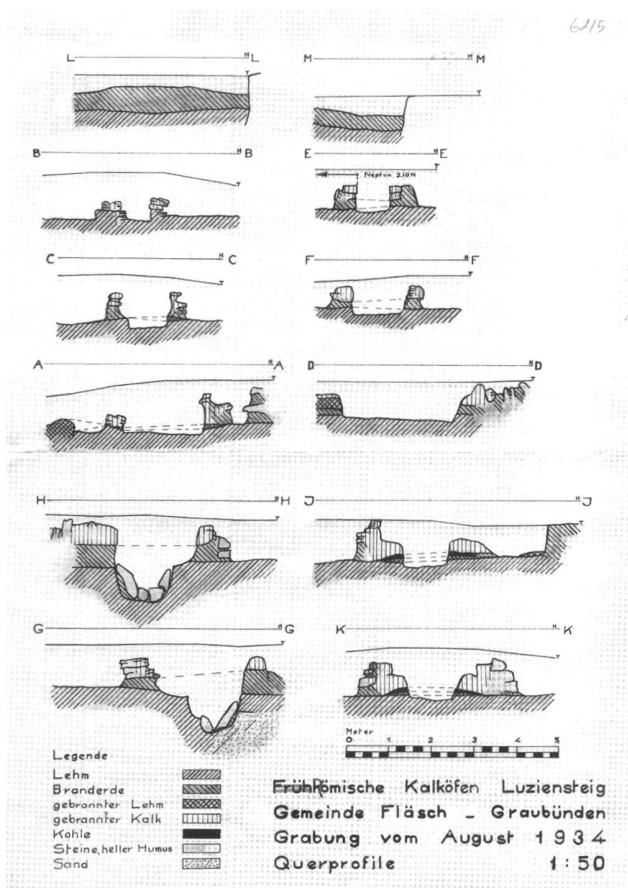


Abb. 4. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Plan 61.5 «Querprofile» (Kolorierte Version). Abbildungsmaßstab ca. 1:175.



Abb. 5. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Grabungsstelle aus Richtung Süden.



Abb. 6. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Grabungsstelle aus Richtung Norden.



Abb. 7. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Ofen 1 aus Richtung Westen.



Abb. 8. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Ofen 2 aus Richtung Westen.



Abb. 9. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Ofen 2 aus Richtung Süden.



Abb. 10. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Ofen 3 aus Richtung Südosten.



Abb. 11. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Ofen 4 aus Richtung Nordosten.

sche Münze, diverse Keramik, darüber hinaus die Neptunstatuette geborgen<sup>38</sup>. Am Montag, 13. 8. 1934, wurden zwei weitere Öfen ausgegraben, die man erst zu diesem Zeitpunkt auch als solche erkannte. Am darauf folgenden Tag wurde der vierte Ofen freigelegt, zwei römische Münzen wurden am Mittwoch gefunden. Am Samstag, 18. 8. 1934, endete die Grabungskampagne<sup>39</sup>.

Der Befund der Fundstelle Fläsch-Luzisteig, Persax kann folgendermassen zusammengefasst werden:

- Mit Ausnahme einer Sandschicht im Nordwesten von Ofen IV, durchzieht ein gewachsener Lehm Boden den gesamten Grabungsbereich.
- Darüber liegt eine unterschiedlich dicke Branderde, die sich nur im Bereich bzw. unterhalb der verbackenen Ofenstruktur erhalten hat. Sie ist im Zentrum der Grabungsfläche und bei der nordöstlichen Gra-

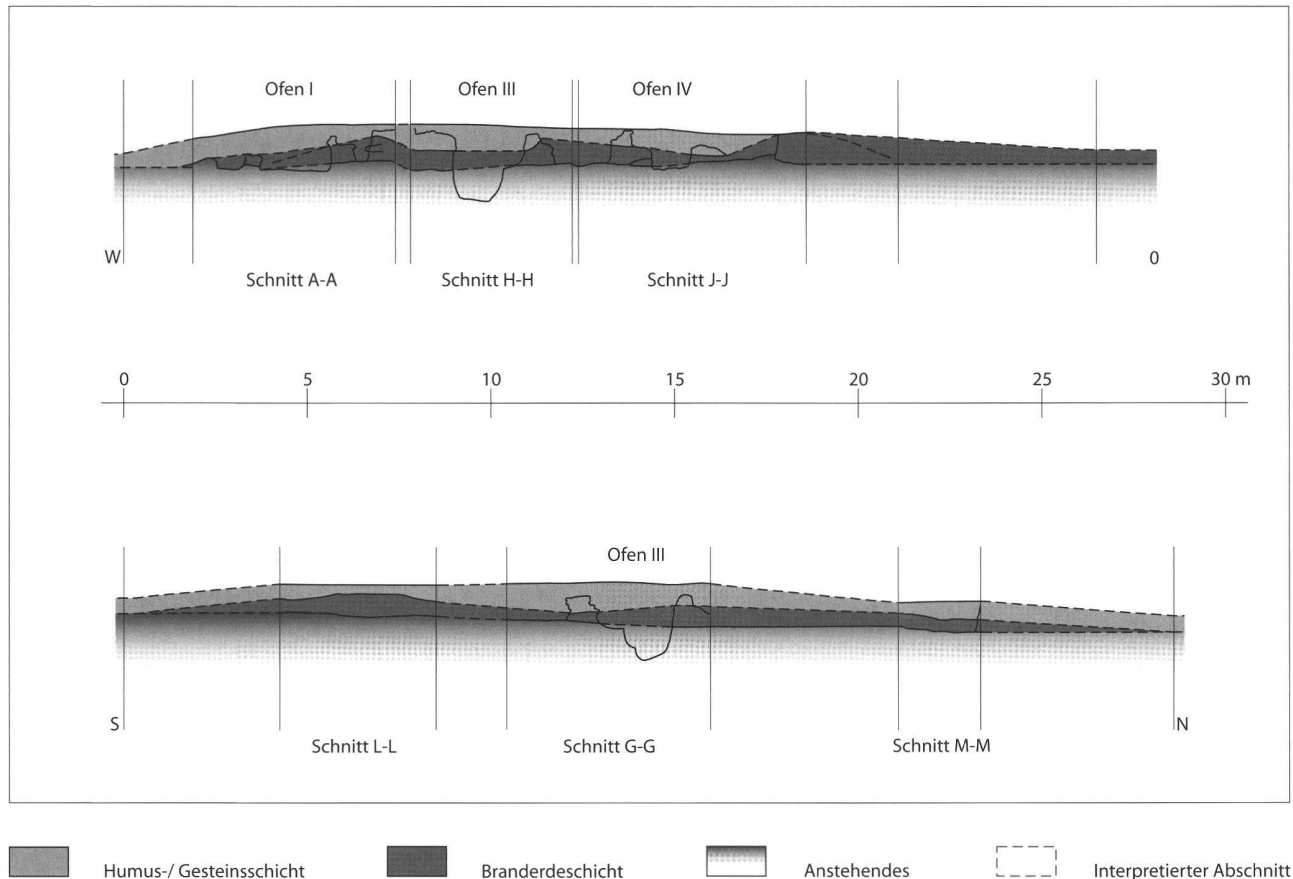
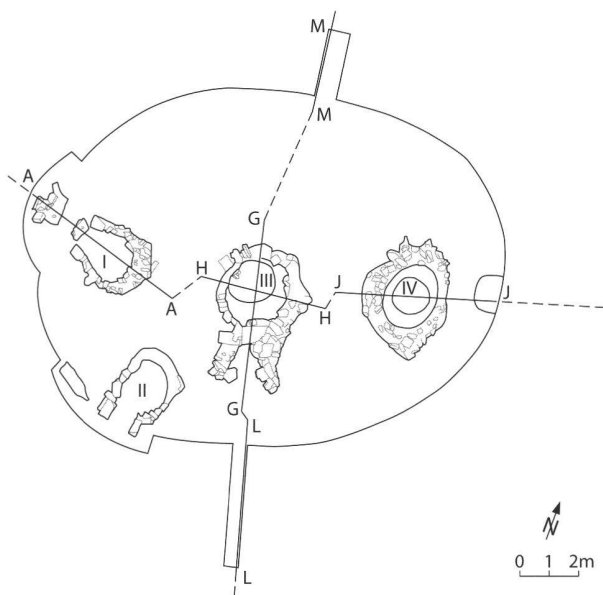


Abb. 12. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. N-S und W-O Schnitt durch die Fundstelle. Umzeichnung der Querprofile A-A, H-H, J-J sowie M-M, G-G, L-L mit rekonstruierter Ausdehnung der Branderdeschicht. Umzeichnung M. Flück, KA AG.



bungsgrenze 60–70 cm mächtig. Im äussersten Bereich der beiden Sondierschnitte misst sie noch 35 cm. Sie lässt sich nicht weiter gliedern.

- Im Mündungsbereich von Ofen I und II sowie nordöstlich von Ofen IV sind gebrannte Lehm��linsen feststellbar. Im Ofen IV liegt eine Holzkohleschicht über einer Lehm��schicht.
- Ascheschichten waren vorhanden, können aber nicht lokalisiert werden.
- Über der verbleibenden Branderdeschicht liegen unterschiedlich dicke Straten aus einem verbackenen Stein-Kalk- bzw. Stein-Gips-Gemisch: Überreste von insgesamt vier Ofenbauten. Die Feuerkammern der Öfen schneiden die Branderdeschicht und sind unterschiedlich weit in die Lehm��schicht eingetieft.
- In den Ofenbauten und um sie herum dürfte sich eine Schuttschicht, bestehend aus einem verbackenen Gemenge aus Branderde und Steinen, befunden haben. Ob auch die oberste Strate – der als erstes freigelegte «Steinkern» – bereits als Schuttschicht zu deuten ist, lässt sich aus den diversen Dokumentationsunterlagen nicht ersehen.

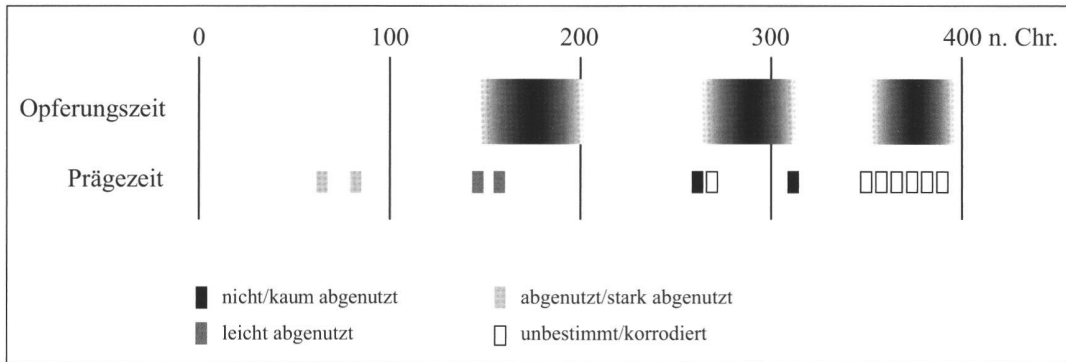


Abb. 13. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Rekonstruktion der römischen Benutzungszeit des Opferplatzes anhand der Prägedaten und dem Abnutzungsgrad der Münzen. Umzeichnung Y. Mühlemann, RM.

## 5. Das Fundmaterial

Die Funde<sup>40</sup> wurden nicht nach Schichten getrennt geborgen. Zudem ist es aufgrund der Dokumentationsunterlagen nicht möglich, Objekte im Nachhinein einer bestimmten Schicht zuzuordnen. Das Material wird daher nach typologischen Gesichtspunkten vorgelegt.

### 5.1 Die Münzen<sup>41</sup>

(Yves Mühlemann)

#### 5.1.1 Deutung der Funde im archäologischen Kontext

Ob die unverbrannten Münzen in Zusammenhang mit dem Kultbezirk stehen, ist unklar, aber es liegt nahe, sie auf Grund ihrer Lage mit den restlichen Votivgaben in Verbindung zu bringen. Bei den Funden handelt es sich ausschliesslich um Kupfer- und Billonprägungen. Die älteste Münze datiert in die Regierungszeit des Kaisers Vespasian (69–79 n. Chr.). Aus den jüngsten Münzen des Fundgutes geht das Jahr 381 als *terminus post quem* der kultischen Handlungen hervor (Abb. 13).

#### 5.1.2 Auswertung

Die numismatische Auswertung ist angesichts der kleinen Zahl an Münzen und des nicht genau überlieferten Fundkontextes schwierig. Die Interpretation und Datierung von Opfergaben kann sich nur bedingt an Mechanismen des Münzumschlages orientieren. Schlüsse aus gängigen Umlaufzeiten ziehen zu wollen, ist mitunter problematisch. Gelegentlich spielen spezifische kultische Gewohnheiten eine Rolle, wie zum Beispiel die Tendenz, Kleingeld oder seltener alte Münzsorten, die längst nicht mehr im Umlauf waren<sup>42</sup>, zu opfern. Letzteres ist auch für Fläsch-Persax denkbar. Insbesondere während der Spätantike veränderten sich die Opfergewohnheiten, und der Wert der meisten Votivgaben war gering<sup>43</sup>. Das Fehlen von wertvolleren Münzsorten oder Prägungen aus gewissen Perioden könnte auch darauf hinwei-

sen, dass die Opfergaben an Kultplätzen zeitweise nicht nur in periphere Zonen verstreut<sup>44</sup>, sondern auch eingesammelt wurden. Wie bereits festgestellt, sind die jüngsten Münzen an über längere Zeit besuchten Kultplätzen übervertreten<sup>45</sup>. Aussagen über deren Benutzung in früheren Epochen sind daher oft schwierig. Trotz all dieser Einschränkungen und obwohl nur wenige Münzen gefunden wurden, lässt das numismatische Fundmaterial von Fläsch-Persax mindestens zwei, möglicherweise drei Phasen erkennen.

Die Abnutzungsspuren der flavischen Münze zeigen (Abb. 14,1), dass letztere wohl einige Jahrzehnte zirkulierte, bevor sie geopfert wurde. Zu diesem Exemplar ist vielleicht ein weiteres abgenutztes Stück zu zählen, das 1937, also 3 Jahre nach den Grabungen Burkarts, im Gebiet Persax gefunden wurde (Abb. 14,13). Frühe Prägungen waren vermutlich im 2. Jh. im Umlauf. Eine solche Annahme bekräftigen zwei Fundmünzen aus den Jahren 144–169 (Abb. 14,2,3). Insbesondere der fast prägefrische Sesterz von Lucilla deutet auf eine Nutzung des Kultbezirks ab 164/169 hin (Abb. 14,3). Das Fehlen von Fundmünzen aus der 1. H. 3. Jh.<sup>46</sup>, wie auch später zwischen 275 und 294 resp. 305 und 330<sup>47</sup>, ist vielfach ein klassisches Fundbild<sup>48</sup>, das ausschliesslich auf Phänomene des Münzumschlages zurückzuführen ist.

Die beiden isolierten Antoniniane aus der Inflationszeit 260–274 (Abb. 14,4,5), aus der üblicherweise viele Münzen zu finden sind, könnten auf eine kurze oder punktuelle kultische Aktivität hindeuten. Auch eine Wiederverwendung im 4. Jh. ist nicht auszuschliessen, obwohl die betreffenden Münzen zu jener Zeit längst nicht mehr im Umlauf waren und höchstens noch in Ausnahmefällen, in Phasen mit Geldmangel, als Zahlungsmittel benutzt wurden.

Der grösste Teil der Fundmünzen sind Prägungen aus der 2. H. 4. Jh. Aus dieser letzten Nutzungsphase des Kultplatzes sind *aes* III aus konstantinischer Zeit<sup>49</sup> (Abb. 14,6–8) nebst valentinianischen Prägungen (Abb. 14,9–12) vorhanden. Beide können gleichzeitig im Umlauf gewesen sein. Das Fehlen der ansonsten häufigen *aes* IV-Prägungen der Jahre 330–341/348<sup>50</sup> sind, wie zuvor die spärlichen Funde aus den Jah-

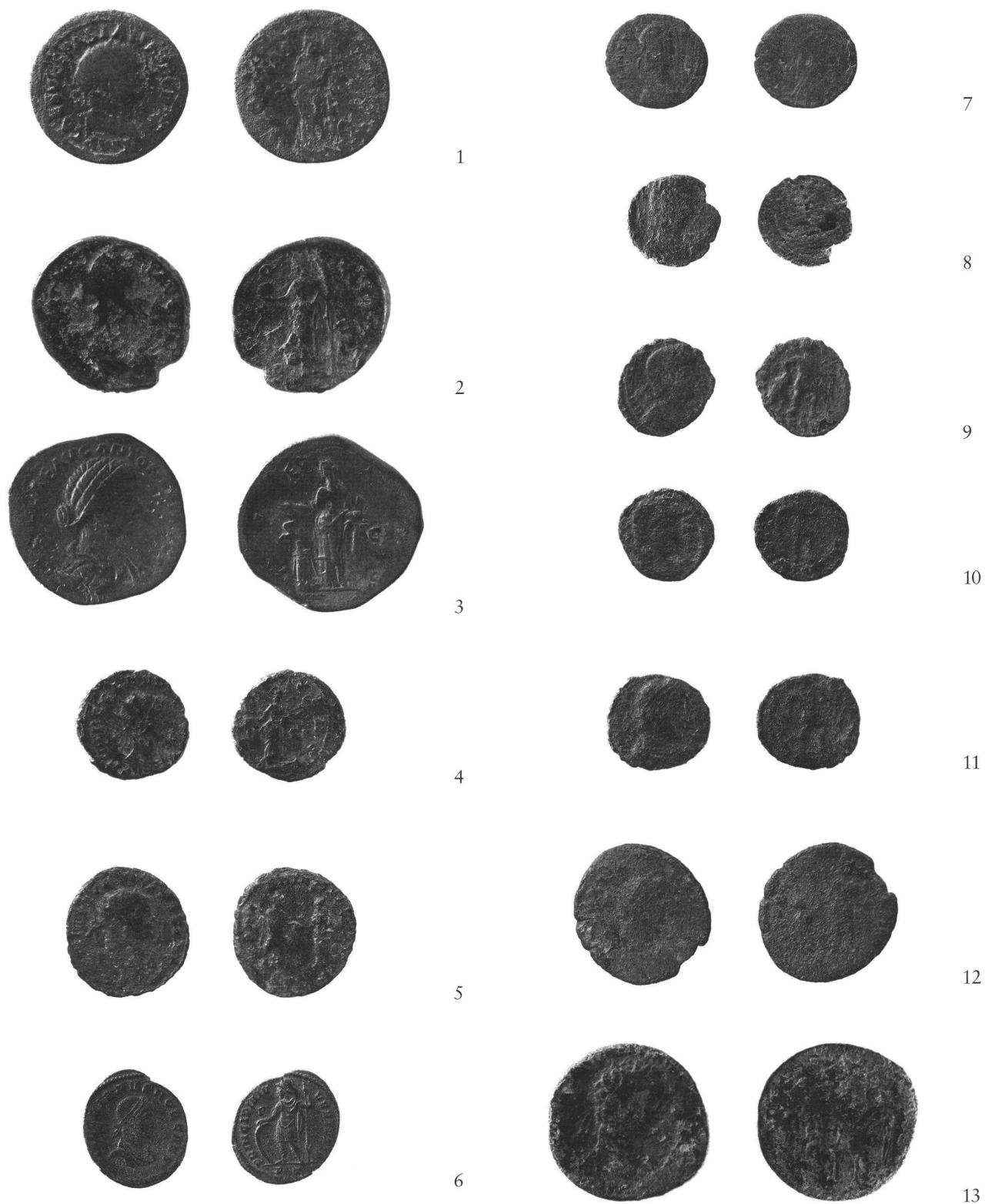


Abb. 14. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Römische Münzen der Grabung Burkart 1934 und Einzelfund aus dem Gebiet Persax aus dem Jahre 1937. Foto Y. Mühlemann, RM.



ren 260–274, überraschend. Die insgesamt geringe Zahl der Fundstücke als einzigen Grund zu postulieren, würde wohl zu kurz greifen. Vielmehr deutet die festgestellte Lücke auf einen Unterbruch in der Nutzung des Kultplatzes hin. Obwohl konstantinische *aes* IV im ausgehenden 4. Jh. noch verfügbar waren, sind davon keine vertreten. Die Kultstätte dürfte daher am Ende des 4. Jh. aufgehoben worden sein. Ein Zusammenhang mit der Christianisierung des Alpenraums, insbesondere dem Verbot heidnischer Kulte durch Kaiser Theodosius I. in den Jahren 391 und 392<sup>51</sup>, scheint hier vorzuliegen, obwohl dieser Wandel nicht in allen Gegenden gleich schnell stattgefunden hat<sup>52</sup>. Es stellt sich ebenfalls die Frage, ob die Errichtung der frühchristlichen «Steigkirche» St. Luzius im Zusammenhang mit der Aufhebung des nahe gelegenen Kultplatzes steht<sup>53</sup>.

### 5.1.3 Katalog der Münzen (Abb. 14)

#### Grabung Walo Burkart 1934

1. *Vespasian, Rom, 71, As.* – RIC II, 73. 482 (1). – AE; 9,82 g; 27,1/26,4 mm; 165°; Vs. stark abgenutzt; Rs. abgenutzt. – M1976.1012 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
2. *Antoninus Pius für Diva Faustina I., Rom, 144–161, Dupondius oder As.* – RIC III, 166. 1163 (a). – AE; 11,14 g; 28,5/26 mm; 165°; Vs. abgenutzt; Rs. leicht abgenutzt. – M1976.1014 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
3. *Lucius Verus für Lucilla, Rom (1. Emission), c. 164–169, Sesterz.* – RIC III, 353. 1756; BMC IV, 571. 1161–1165 (1. Emission, c. 164–.). – AE; 21,27 g; 32,4/29,1 mm; 360°; Vs. und Rs. leicht abgenutzt. – M1976.1015 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
4. *Claudius II., Rom (2. Emission), 268–269, Antoninian.* – RIC V/1, 214. 36 (F); Cunetio 1983, 135. 2009 (1. Emission); Normanby 1988, 179. 701 (2. Emission). – BI; 3,21 g; 19,6/18 mm; 360°; im Feld r.: XI; Vs. und Rs. nicht/kaum abgenutzt. – M1976.1016 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
5. *Aurelian, Mailand (4. Emission), 272–274, Antoninian.* – RIC V/1, 278. 120 (F); Estiot 2004, 180. 503 (272–274). – BI; 2,77 g; 23/21,7 mm; 180°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1017 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
6. *Constantin I. für Crispus Caesar, Ticinum, 317–318, aes III.* – RIC VII, 371. 73. – BI; 2,18 g; 20,7/17,9 mm; 360°; im Abschnitt: PT; im Feld r.: P; Vs. und Rs. nicht/kaum abgenutzt. – M1976.1018 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
7. *Constantius II., unbestimmte Münzstätte, 353/4–358, aes III.* – Bruck 1961, 20–21: FEL TEMP REPARATIO; RIC VIII, LRBC II: 351–361 (offizielle Prägungen); Kent 1957: 354–358 (offizielle Prägungen); Depeyrot 1992: 353–358 (offizielle Prägungen). – BI; 2,13 g; 18,2/16,8 mm; 180°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1022 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
8. *Constantius II., unbestimmte Münzstätte, 353/4–358, aes III.* – Bruck 1961, 20–21: FEL TEMP REPARATIO; RIC VIII, LRBC II: 351–361 (offizielle Prägungen); Kent 1957: 354–358 (offizielle Prägungen); Depeyrot 1992: 353–358 (offizielle Prägungen). – BI; 1,83 g; 16,2/15,7 mm; 180°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1023 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
9. *Valens, Arles, 364–378, aes III.* – Bruck 1961, 35–37: GLORIA ROMANORVM (1. Periode); RIC VIII, LRBC II: 367–378; Ferrando 1997, 194. 1412, 1420 oder 1422 (364–378). – BI; 1,35 g; 17,8/15,7 mm; 360°; im Abschnitt: SCON; in den Feldern [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1025 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
10. *Valens, unbestimmte Münzstätte, 364–378, aes III.* – G. Bruck 1961, 35–37: GLORIA ROMANORVM (1. Periode); RIC VIII, LRBC II: 364–378. – BI; 1,83 g; 16,6/15,6 mm; 180°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1024 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
11. *Valens, unbestimmte Münzstätte, 364–378, aes III.* – Bruck 1961, 35–37: GLORIA ROMANORVM (1. Periode); RIC IX, LRBC II: 364–378. – BI; 1,62 g; 17,7/16,3 mm; 360°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1026 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).
12. *Gratian, unbestimmte Münzstätte, 381–383, aes II.* – Bruck 1961, 57–58: REPARATIO REIPVB; RIC IX, LRBC II: 378–383. – AE; 4,36 g; 25/23 mm; 180°; im Abschnitt: [...]; Vs. und Rs. nicht bestimmbar. – M1976.1027 (Grabung Kalköfen, August 1934, W. Burkart).

#### Einzelfund im Gebiet Persax aus dem Jahre 1937

13. *Domitian, Rom, 88, As.* – RIC II, 202. 385 (a). – AE; 9,72 g; 28,7/27,5 mm; 180°; Vs. abgenutzt; Rs. stark abgenutzt. – M1976.1013 (Mai 1937, H. Kunz).

## 5.2 Bronzen

### 5.2.1 Neptunstatuette

Die Neptunstatuette (Abb. 15) ist der spektakulärste Fund, weshalb sich verschiedene Forschende eingehend mit ihr befassen haben. Letztmals ausführlich beschrieben wurde sie von I. Metzger; daher wird hier nicht näher auf die Statuette eingegangen. Die Kleinbronze wird übereinstimmend in die 1. H. 2. Jh. n. Chr. datiert<sup>54</sup>.

### 5.2.2 Votivbleche, Ringe (Taf. 1,1–10)

Im Fundmaterial sind 4 Votivbleche vorhanden, die als sog. Schildbleche bezeichnet werden<sup>55</sup>. Sie sind aus dünnem Bronzeblech unterschiedlicher Grösse gefertigt und sind in ihrem Zentrum mit einer von hinten herausgetriebenen Verzierung versehen, die als Schildbuckel interpretiert wird. Drei von ihnen weisen im oberen Bereich ein ausgerissenes Loch auf (Taf. 1,2–4), das mit grösster Wahrscheinlichkeit zusammen mit Bronzeringeln wie 7–10 als Aufhängevorrichtung diente.

Überzeugende Parallelen stammen vom Brandopferplatz Pillerhöhe<sup>56</sup>, wo 20 Objekte dieser Art gefunden wurden. Zwei der Schildbleche sind insofern sehr interessant, als sie eine Datierung erlauben<sup>57</sup>. Beide wurden aus den Blechresten einer Situla hergestellt. Die Darstellungen sollen Ähnlichkeiten mit der Situla von Vače haben, die in die Zeit um 500 v. Chr. datiert wird<sup>58</sup>. Die beiden Darstellungen – ein Reh, das mit grösster Wahrscheinlichkeit einen Zweig im Maul trägt, und ein Streitwagen mit zwei Pferden – lassen sich m. E. auch gut mit der Situla von Arnoaldi, Bologna vergleichen. Bei jener ist im untersten Fries eine Reihe von Rehen erkennbar, die zwei bis dreiblättrige Zweige tragen. Der oberste Fries zeigt Streitwagen mit einem Zweiergespann. Die Situla wird aufgrund von zwei rotfigurigen attischen Vasen aus demselben Grab ins beginnende 4. Jh. v. Chr. datiert<sup>59</sup>.



Abb. 15. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Neptunstatuette. Massstab 1:2. Foto AD GR.

Die beiden punzverzierten Klapperbleche 5 und 6 dürften ebenfalls Votivcharakter haben, wenn auch nicht in gleichem Masse wie die oben beschriebenen Exemplare. Klapperbleche sind beliebte Schmuckelemente, die u. a. mit feinen Ketten an diverse Schmucktypen wie Fibeln und Armringe angehängt wurden<sup>60</sup>. An Zierscheiben wurden sie mit Hilfe eines Ringleins angebracht<sup>61</sup>, in anderen Fällen dürften sie mit einem Faden entweder an einer Kette befestigt oder an einem Kleid angenäht gewesen sein<sup>62</sup>. Während bronzene Klapperbleche eher Trachtbestandteile waren, kommen eiserne Exemplare vielfach an Wagenbeschlägen oder Pferdetransporten vor<sup>63</sup>. Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Votivblechen ist eine enge Datierung der Klapperbleche nicht möglich, da sie von HaC1 bis in die Frühlatènezeit Verwendung fanden. Sie treten in HaD1 jedoch gehäuft auf<sup>64</sup>. Während dieser Zeit dürften sie den Weg ins Alpenrheintal gefunden haben<sup>65</sup>. In vielen Fundkomplexen des Alpenrheintales sind sie in eisenzeitlichen Horizonten vertreten<sup>66</sup>.

### 5.3 Eisen

#### 5.3.1 Messer (Taf. 1,11)

Unter den Funden befindet sich ein fragmentiertes Messer mit gebogener Rückenpartie. Die Schneide ist stark korrodiert, ihr Verlauf ist daher nicht mehr eindeutig bestimmbar. Ebenso fehlen Spitze und Griffplatte oder -angel; die präzise Länge und Gesamtform des Gerätes sind daher unbekannt. Messer mit stark gebogener Rückenpartie finden sich einmal mehr im Brandopferplatz Pillerhöhe<sup>67</sup>. Sie sind jedoch viel grösser und kräftiger als das Luzisteiger Exemplar. Aufgrund der stark gebogenen Rückenpartie sind sie am ehesten mit Messern des Typs 2a aus dem römerzeitlichen Gräberfeld von Salurn zu vergleichen, die aufgrund von Münzbeigaben in die 2. H. 2. Jh. n. Chr. datiert werden<sup>68</sup>. Ob im Falle des Gerätes aus Persax ebenfalls ein Hiebmesser vorliegt, ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht einfach zu entscheiden. Möglich wäre auch ein Winzer- oder Rebmesser der Form C V 1f (nach Noll); jener Typ wird aufgrund von Münzbeigaben in die Zeit vom 2. bis ins 4. Jh. n. Chr. datiert<sup>69</sup>.

### 5.4 Keramik

Da eine Schachtel mit lange Zeit verschollener Keramik der Fundstelle wiedergefunden wurde, schien es angebracht, eine systematische Aufnahme dieser Fundkategorie vorzunehmen. Dabei wurden alle Scherben des Fundkomplexes hinsichtlich Fragmentierung, Brand, Oberfläche, Erhaltung und Magerung untersucht, an sämtlichen Wandscherben wurden Dickemessungen vorgenommen<sup>70</sup>. Im Folgenden werden die wichtigsten Resultate vorgestellt.

#### 5.4.1 Keramikgruppen

Aus der Grabung 1934 liegen insgesamt 956 Keramikfragmente vor<sup>71</sup>. Davon sind 67 (7,1%) Rand-, 721 (75,4%) Wand-, und 149 (15,6%) Bodenscherben, ferner sind 9 (0,9%) Henkel und 10 (1%) unbestimmbare Fragmente zu nennen. Die Magerungszusammensetzungen erlaubten es, die Keramik in vier Hauptgruppen zu unterteilen (Abb. 16). Bei drei davon liessen sich zusätzlich vier Untergruppen unterscheiden. Mit Ausnahme der Gruppen 1a und 4 (Römische Keramik) kamen in allen Untergruppen eine oder mehrere von drei makroskopisch unterscheidbaren Magerungskomponenten vor. Es handelt sich dabei um sogenannten Hellglimmer<sup>72</sup>, um weisse (wohl Quarzit<sup>73</sup>) sowie um schwarze Magerungskörner (Serpentinit<sup>74</sup>). Aufgrund der sehr unterschiedlichen Partikelgrössen wurde die Grobkeramik in Gruppe 2 und 3 unterteilt. Erstere enthält bis max. 1 mm grosse Körner, während in Gruppe 3 bis zu 8 mm grosse Serpentinikörner vorkommen.

Weitere technische Aspekte – Magerung, Wandsdicken, Oberflächen, Verzierungen, Brand, Erhaltungszustand – sind in den Abbildungen 16 und 17 tabellarisch erfasst.

#### Überarbeitung (Abb. 17)

Ob die Aussenseite eines Gefässes poliert, geglättet, oder lediglich verstrichen ist, liess sich wegen der z. T. sehr kleinteiligen Fragmentierung und der Erhaltung der Scherben nicht immer feststellen. Bei 388 (40,6%) der 956 Keramikscherben sind auf den Oberflächen der Aussenseiten Über-

arbeitungsmerkmale in Form von Politur, Glätt- oder Verstrichspuren zu erkennen. Den höchsten Anteil weist erwartungsgemäss die Feinkeramik – KG1 – auf. Aber auch beim Grossteil der Grobkeramik ist die Oberfläche überarbeitet.

### *Überzug*

Ein kleines feinkeramisches Wandfragment ist innen mit einem Überzug versehen, bei dem es sich vermutlich um einen feinen Tonschlicker handelt. Bei der römischen Keramik gehören 5 Scherben der Kategorie TS an.

### *Verzierung*

Bei der Feinkeramik wurden Kreisaugen (z. T. mit Bögen und Linien kombiniert), Dellen, Halbmondstempel, Rillen, Bogenmotive, Leisten und Kamm- oder Besenstrich beobachtet. Die Grobkeramik ist vor allem mit Kreisaugen oder Stempeldrücken verziert. Auffällig schliesslich ist der Glasschliffdekor an einer TS-Scherbe.

### *Auskratzung*

Auskratzspuren sind horizontal verlaufende Bearbeitungsspuren, die sich an den Gefässinnenseiten mehrheitlich feinkeramischer Gefässe manifestieren. Mit Hilfe eines wahrscheinlich kammartigen Werkzeuges wurde im Wandbereich der Gefässinnenseite Ton ausgekratzt, um die Wandstärke zu reduzieren. Eher überraschend ist die Tatsache, dass mitunter auch grobkeramische Gefässe dieses auffällige Merkmal aufweisen.

### *Brand (Abb. 17)*

Eine Aussage darüber zu machen, ob ein Scherbenfragment sekundär verbrannt ist oder nicht, ist insofern schwierig, als KG2/KG3 grobkeramische Gefässe umfassen, deren oxidierend gebrannte Aussenfläche – entweder durch die eigentliche Herstellung oder durch eine Benutzung des Gefässes evtl. als Kochtopf – dem Feuer ausgesetzt gewesen sein muss. Nur wenige Exemplare der grobkeramischen Gefässe weisen Hitzerisse auf, die auf eine intensivere Feuereinwirkung hindeuten<sup>75</sup>. Stark aufgeblähte Scherbenfragmente sind keine vorhanden. Ebenso sind an der Feinkeramik keine Spuren sekundärer Brandeinwirkung zu erkennen.

### *Erhaltung (Abb. 17)*

Alles in allem ist die Keramik aus Fläsch-Luzisteig gut bis sehr gut erhalten. Lediglich ein geringer Anteil der untersuchten Fragmente ist – möglicherweise durch Bodenchemismus – stark erodiert.

## *5.4.2 Zum Begriff der Taminser und Schneller Keramik*

An der Fundstelle kamen typische Taminser Keramik und Exemplare der Schneller Keramik zum Vorschein. Die zwei Begriffe sollen im Folgenden kurz erläutert werden.

Die Taminser Keramik geht auf den namengebenden Fundort Tamins GR zurück. 1964 wurde dort ein Brandgräberfeld entdeckt, das aufgrund von Grabbeigaben grob in zwei Bereiche unterteilt werden konnte. Im älteren Teil wurden bemalte oder graphitierte Hallstatturnen gefunden, die jüngere Zone lieferte äusserst dünnwandige Keramikgefässe, die fortan in der Literatur als Taminser Keramik oder Keramik vom Typ Tamins bezeichnet wurden. Die sorgfältig geglätteten, dadurch metallisch glänzenden Gefässe haben ausnahmslos einen stark ausbiegenden Rand, eine abgerundete oder relativ kantige Schulter und einen Standfuss. Die Oberflächen sind vielfach fleckig und dunkelbraun bis schwarz. Einige wenige Exemplare sind unverziert, die meisten weisen unterhalb des Randes im Schulterbereich Ritz- oder Stempelverzierungen in unterschiedlichsten Mustern auf. Die Wandstärke der «klassischen» Taminser Gefässe des namengebenden Fundortes beträgt 2–3 mm, resp. 3,5 mm<sup>76</sup>. In Balzers FL-Runda Böchel wurden durchschnittliche Wanddicken von 4,3 mm, resp. 4,0 mm gemessen<sup>77</sup>. Die Gefässe sind durchwegs von Hand aufgebaut.

Die Schneller Keramik geht auf den namengebenden Fundort Schneller auf dem Eschnerberg im Fürstentum Liechtenstein zurück. Dort wurde 1934 ein Brandopferplatz entdeckt. Die vorgefundene Keramik der eisenzeitlichen Schicht unterscheidet sich deutlich von der Taminser Keramik. Die topfartigen Gefässe sind merklich dicker, die Formen sind gestauchter als diejenigen vom Typ Tamins. Zudem ist der Kegelhals wulstverziert, der Randbereich der Töpfe ist meistens nur schwach ausgebogen. Charakteristische Merkmale sind zudem eine markant abgesetzte Schulter sowie ein abgesetzter Boden. Die Oberflächen sind grau bis braungrau, vielfach auch schwarz. Ebenso wie die Taminser ist auch die Schneller Keramik von Hand aufgebaut und kann glatt und unverziert oder stempel- und ritzverziert<sup>78</sup> sein. Klassische Schneller Ware vom Runda Böchel weist einen durchschnittlichen Wanddickenwert von 5,6 resp. 5,3 mm auf<sup>79</sup>. Für die Datierung der Schneller Keramik ist das Areal Ackermann in Chur insofern von Bedeutung, als dort eine ältereisenzeitliche Schicht mit Taminser Material sowie eine jüngereisenzeitliche Strate mit Schneller Keramik durch eine sterile Schicht klar voneinander getrennt waren<sup>80</sup>.

Von der Fundstelle Fläsch-Luzisteig, Persax liegt Keramik vor, bei welcher die Merkmale beider Typen – sowohl der Taminser als auch der Schneller Keramik – an ein und demselben Gefäss erkennbar sind. Bei der Besprechung der Keramikgefässe im nachfolgenden Chronologieteil sollen deshalb verschiedene Begriffe auseinander gehalten werden: Mit «klassische» Taminser Keramik sind Gefässe gemeint, die den oben beschriebenen Kriterien entsprechen. Bei Verwendung der Begriffe wie z. B. «Keramik vom Typ Tamins» oder «Gefässe, die der Tradition der Taminser Keramik entsprechen» handelt es sich um eine Beschreibung von Stü-

	Feinkeramik 1						Grobkeramik 2						Grobkeramik 3						Röm. K 4		FK	
UG	1a	1b	1c	1d	n 1	%	2a	2b	2c	2d	n 2	%	3a	3b	3c	3d	n 3	%	n 4	%	n	%
Glimmer					331	89.2					82	20.7					14	7.7			427	44.7
Quarzit					332	89.5					101	25.5					26	14.2			459	48
Serpentinit (-1)											396	100									396	41.4
Serpentinit (1-8)																	183	100			183	19.1
Tot n / UG	12	27	304	28	371		47	35	66	248	396		9	5	21	148	183		6		956	
% bez. KG	3.3	7.3	81.9	7.5		100	11.9	8.8	16.7	62.6		100	4.9	2.7	11.5	80.9		100		100		
% bez. FK	1.3	2.8	31.8	2.9		38.8	4.9	3.7	6.9	25.9		41.4	1.0	0.5	2.2	15.5		19.2		0.6		100
Wanddicken	3.9	3.9	4.5	4.8			5.9	6.0	6.4	7.0			7.3	8.3	9.7	8.4			5.9			

Abb. 16. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Magerung/Magerungszusammensetzung und die daraus resultierenden Keramikgruppen (KG) und Untergruppen (UG) a-d sowie durchschnittliche Wanddickenwerte in mm.

cken, die eine formale Weiterentwicklung erfahren haben, jedoch nicht mehr ins Bild der «klassischen» Ware passen. Mit «klassische» Schneller Keramik sind Gefässe bezeichnet, die den oben beschriebenen Kriterien entsprechen. Der Begriff «Schneller Merkmale» soll zeigen, dass das beschriebene Gefäss in seiner Entwicklungsstufe kurz vor der «klassischen» Phase stehen muss.

#### 5.4.3 Typologie und Datierung<sup>81</sup>

##### Gefässe mit stark ausbiegendem Rand (Taf. 2,12–16)

Überzeugende Vergleichsbeispiele finden sich im Gräberfeld von Tamins<sup>82</sup>. Die etwas dickwandigeren Stücke 12 und 13 sind am ehesten mit den Parallelen aus Grab 33 und aus Grab 28 von Tamins zu vergleichen. 13 weist ebenfalls einen kantigen, einfachen Boden auf, der nach innen gewölbt ist. In Tamins gehört dieser Gefässtyp zusammen mit bemalter Keramik dem ältesten Zeithorizont (Stufe I nach Schmid-Sikimić) des Gräberfeldes an, den die Autorin HaC datiert<sup>83</sup>. Bei den Gefässen 14–16 handelt es sich um «klassische» Taminser Keramik. Sie sind äusserst dünnwandig und hart gebrannt. Der Rand ist stark ausgebogen und sorgfältig geglättet. 14 mit scharfkantigem Schulterumbruch ist in Tamins in mehreren Gräbern belegt, wobei die beiden Exemplare aus den Gräbern 8 und 10 die überzeugendsten Vergleichsbeispiele darstellen<sup>84</sup>. Die Gefässe entsprechen der typischen Topfform, wie sie in den Gräbern der Zonen C und D zu finden sind, die ihrerseits den Stufen III und IV nach Schmid-Sikimić zuzuweisen sind (HaD1 spät, resp. HaD2)<sup>85</sup>. In den eisenzeitlichen Bestattungen von Balzers-Runda Böchel ist der Typ bis in die Stufe Frühes LTA belegt. In den dortigen Gräbern 6 und 8 ist er u. a. mit einer Ostalpinen Tierkopffibel vergesellschaftet<sup>86</sup>.

Gefäss 16 ist im Halsbereich und auf der Schulter mit Besenstrich verziert. Der stark ausgebogene Rand ist im obersten Bereich nach aussen abgelenkt, der Boden ist leicht abgesetzt. Wenn auch nicht von der Verzierung, so doch von der Form her, lässt sich das Stück mit dem Topf aus Grab 46 von Tamins vergleichen. Sowohl das Gefäss von Tamins wie dasjenige von der Luzisteig sind noch in der Tradition der Taminser Keramik gefertigt. Grab 46 von Tamins enthielt u. a. eine Fibel mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fusszier sowie eine Sanguisugafibel mit einseitiger

		Fein-keramik 1		Grob-keramik 2		Grob-keramik 3		Röm. Keramik 4		FK	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Oberfläche	Überarbeitung	223	60.1	135	34.1	30	16.4	0	0	388	40.6
	Überzug	1	0.3	0	0	0	0	5	83.3	6	0.6
	Verzierung	41	11.0	25	6.3	5	2.7	2	33.3	73	7.6
	Auskratzen	37	10.0	3	0.7	0	0	0	0	40	4.2
Brand	red.-red.-red.	255	68.7	106	26.8	25	13.7	0	0	386	40.4
	red.-red.-ox.	15	4.0	6	1.5	3	1.6	0	0	24	2.5
	red.-ox.-ox.	7	1.9	0	0	0	0	0	0	7	0.7
	ox.-red.-red.	53	14.3	151	38.1	75	41.0	0	0	279	29.2
	ox.-red.-ox.	27	7.3	100	25.3	73	39.9	0	0	200	20.9
	ox.-ox.-ox.	14	3.8	30	7.6	7	3.8	6	100	57	6.0
	red.ox.-red.	0	0	2	0.5	0	0	0	0	2	0.2
	ox.-ox.-red.	0	0	1	0.2	0	0	0	0	1	0.1
Erhaltung	nicht erodiert	165	44.5	100	25.3	17	9.3	5	83.3	287	30.0
	wenig erodiert	149	40.1	231	58.3	144	78.7	0	0	524	54.8
	stark erodiert	57	15.4	65	16.4	22	12.0	1	16.7	145	15.2

Abb. 17. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Oberflächengestaltung, Brand und Erhaltung. ox.=oxidierend; red.=reduzierend. Lesebeispiel: ox.-red.-ox. = oxidierend gebrannte Aussenfläche-reduzierend gebrannter Kern-oxidierend gebrannte Innenfläche.

Federwindung und Querkerbung des Bügels. Es ist eines der jüngsten des gesamten Gräberfeldes und gehört nach Schmid-Sikimić der Stufe V an, die sie HaD3<sup>87</sup> datiert. Mehrere Gefässe mit Besenstrichverzierung finden sich auch in den eisenzeitlichen Siedlungsschichten von Chur GR-Markthallenplatz<sup>88</sup> und Trun GR-Darvella. Letztere datiert Rageth HaC2- v. a. aber HaD-zeitlich<sup>89</sup>.

##### Gefässe mit schwach ausbiegendem Rand (Taf. 2,17–20)

Die Attribute der «klassischen» Taminser Keramik fehlen hier. Der Randbereich ist nur noch schwach ausgebogen, im Gegensatz zu den oben beschriebenen Funden 14 und 15 ist die Wandung merklich dicker. 17 zeigt bereits einen abgesetzten Boden mit feiner Aussenkante, zudem ist seine Schulter mit einem V-förmigen Muster verziert, das an die Ornamentik der Schneller Keramik erinnert<sup>90</sup>.

Der ausgeprägte Standfuss, der markante Schulterumbruch und die Bogenzier des Gefässes 20 sind charakteristische Merkmale, die nach wie vor der Tradition der Taminser Keramik entsprechen<sup>91</sup>. Der schwach ausbiegende, relativ kurze Rand dürfte jedoch bereits ein typologisch jüngeres Merkmal sein, das von den stark ausbiegenden Randformen der «klassischen» Taminser Keramik abweicht.



In Tamins hat einzig das Henkelgefäß aus Grab 50 einen schwach ausbiegenden Rand. Die Bestattung selber enthielt keine Metallfunde, gehört jedoch horizontalstratigraphisch in den Horizont der Stufe IV nach Schmid-Sikimić, den die Autorin aufgrund eines Bügelfragmentes einer Sanguisuga-fibel HaD2-zeitlich datiert<sup>92</sup>.

In Balzers-Runda Böchel sind Gefässe mit schwach ausbiegendem Rand in den Gräbern 8, 17, 24 und 25 zu finden. Für eine Datierung kann nur Grab 8 herangezogen werden. Die anthropologische Untersuchung hat ergeben, dass es sich um eine Dreifachbestattung handelt und der Komplex in die Rubrik der «geschlossenen» Gräber einzureihen ist. Die Funde datieren das Grab in den Übergang von HaD3/Frühes LTA<sup>93</sup>. Der Gefässtyp ist innerhalb des Gräberfeldes jedoch bis in die Stufe LTC belegt<sup>94</sup>.

*Gefässe mit gerade aufsteigendem oder einbiegendem Rand mit Randlippe (Taf. 2,21–25)*

Die Gefässe haben einen gerade aufsteigenden oder leicht eingebogenen Rand mit einer feinen Randlippe. 21 zeigt einen einfachen Boden (23), besitzt einen abgesetzten Boden mit feiner Aussenkante. Der Typ ist in Tamins nicht vorhanden. In Balzers-Runda Böchel kommt er in den Gräbern 4, 13 und 25 vor. Die Gräber 13 und 25 sind nicht geschlossen. Grab 4 datiert Gurtner aufgrund des Inhaltes in den Abschnitt HaD2/D3<sup>95</sup>. Die Form ist innerhalb des Gräberfeldes von HaD1 bis ins Frühe LTA belegt<sup>96</sup>.

*Gefässe mit gerade aufsteigendem oder einbiegendem Rand ohne Randlippe (Taf. 3,26–35)*

Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Formen haben die Exemplare dieses Typs keine Randlippe. Der Randbereich kann leicht verdickt (26, 27, 28, 32 und 33) oder relativ spitz zulaufend sein (30 und 31). Vor allem die Exemplare 26 und 27 mit dem abgerundeten, einfachen Boden sind einem verzierten Gefäß aus Grab 54 von Tamins ähnlich. Es war mit einem Gürtelhaken mit Mittelrippe vergesellschaftet, einem Typ, der gemäss Schmid-Sikimić bis ans Ende der Späthallstattzeit getragen wurde. Grab 54 gehört in den jüngsten Horizont des Gräberfeldes von Tamins<sup>97</sup>. In Balzers-Runda Böchel ist der Typ in den Gräbern 1, 13 und 18 vertreten<sup>98</sup>. Die Gräber enthalten jedoch nicht einen geschlossenen Komplex. Die Töpfe sind innerhalb des Gräberfeldes von HaD1 bis ins Frühe LTA belegt<sup>99</sup>.

Gefäß 32 ist auf der Schulter mit «Andreaskreuzen» und vertikal ausgerichteten Strichbündeln verziert, was für sog. Illtaler Keramik typisch ist. Einen interessanten Befund, der näheres über eine Datierung dieser Keramik aussagt, finden wir auf dem Montlingerberg im Kanton St. Gallen. An dessen Plateau-Nordrand wurde während den Grabungskampagnen unter B. Frei ein beinahe vollständiger Hausgrundriss erfasst. Im Feld 4, Horizont B kam in den Abstichen 3a und 3b «Illtaler» Keramik zusammen mit «Keramik vom Typ Tamins» und einer Schlangenfibel mit einfachem Bügel zum Vorschein<sup>100</sup>, einer Form, die für die Phase Tessin B typisch ist<sup>101</sup>.

Ein interessanter Hinweis zu seiner Herstellung findet sich an Gefäß 33. Im Wandbereich des mit Besenstrich verzierten Exemplars sind die Reste eines Henkelansatzes erhalten. Offenbar wurde der Henkel im bereits lederharten Zustand des vorgängig verzierten Gefäßes angebracht, weshalb sich der Ton der beiden Teile wohl nicht mehr hundertprozentig verband. Ein ähnlich verziertes Henkelgefäß, jedoch mit ausbiegendem Rand, lag in Grab 4 von Balzers-Runda Böchel<sup>102</sup>. Auf dessen zeitliche Stellung, ebenso auf die mit Besenstrich verzierten Gefässe generell, wurde bereits hingewiesen (Taf. 2).

Ob die beiden Wandfragmente 34 und 35 ebenfalls dem Gefässtyp mit gerade aufsteigendem oder einbiegendem Rand zuzuweisen sind, ist schwierig zu entscheiden. Am Halsansatz von 34 verlaufen drei horizontale Rillen. Eine ähnliche Verzierungen findet sich am Gefäß in Abstich 2 vom Runda Böchel<sup>103</sup>, das Gurtner dem Gefässtyp «Schüssel» zuordnet. Das Element der vertikalen Rillenverzierung kehrt auf der Schulter eines «klassischen» Taminser Gefäßes mit stark ausgebogenem Rand aus dem Taminser Grab 61 wieder<sup>104</sup>.

*Gefässe mit Kegelhals (Taf. 3,36–Taf. 4,46)*

Die nachfolgenden Stücke zeichnen sich durch einen mehr oder weniger ausgeprägten Kegelhals aus. Die Ränder können wie bei 36 nach innen abgestrichen sein oder eine Randlippe aufweisen (38, 40 und 42). Bei 41 ist ein leicht verdickter Rand feststellbar. Die Exemplare 36 und 37 fallen insofern auf, als sie eine massiv dickere Wandung als die übrigen Gefässe dieser Gruppe aufweisen. 36 entspricht, auch von seinen Dimensionen her, der Keramik der «klassischen» Schneller Ware. In Balzers-Runda Böchel zeigen die Gefässe aus den Gräbern 21 und 22 einen ähnlichen Randverlauf<sup>105</sup>. Das Exemplar aus Grab 22 ist zudem von seiner Grösse her vergleichbar. Für eine engere Datierung können die Gräber jedoch nicht herangezogen werden, da beide gestört vorgefunden wurden. Die Datierungsspanne dieses Gefässtyps innerhalb des Bestattungsortes reicht von LTA bis LTC<sup>106</sup>. Bei den Wandfragmenten 37 und 46 – mit horizontalen Rillenverzierungen – dürfte es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit ebenfalls um «klassische» Schneller Gefässe der Stufe LTB handeln.

Die Oberfläche der Gefässe 38, 39 und 40 ist – im Gegensatz zum grauen, relativ dickwandigen Exemplar 36 – fleckig und braungrau, ihre Wandungen sind relativ dünn. Das Bodenfragment von 39 ist markant abgesetzt, die Schulter des Wandfragmentes ist bogenförmig verziert. Die drei Gefässe haben somit sowohl Merkmale der Taminser als auch der Schneller Keramik. Ihre zeitliche Stellung dürfte sich zwischen den beiden Gruppen befinden. Eine Datierung im Übergang von HaD3/LTA ist wahrscheinlich.

*Gefässe mit markantem Schulterumbruch (Taf. 4,47–56)*

Die nachfolgenden Wand- bzw. Bodenscherben zeigen alle einen mehr oder weniger markanten Schulterumbruch. Die Wanddicken der Fragmente 49–51 sowie 54–56 liegen durchwegs unter 3,5 mm; die Scherben gehören somit in die Gruppe der «klassischen» Taminser Töpfe, wie sie in den Zonen B und C (nach Schmid-Sikimić) des gleichnamigen Gräberfeldes gefunden wurden. Das eher kugelige Exemplar 54 weist im Innenbereich Auskratzen auf; sein Rand dürfte mit grösster Wahrscheinlichkeit stark ausbiegend gewesen sein. Die verschiedenen Wandscherben sind im Mittel 3 mm dick, ähnlich wie bei Gefässen der «klassischen» Taminser Keramik. Der Standboden passt gut ins Bild dieser Keramikgruppe. Auch an der Innenseite der Wandscherben des mit Besenstrich verzierten Gefässes 53 sind Auskratzen zu sehen. Mit Wanddicken von 3,7 bzw. 4,0 mm entspricht das Exemplar nach wie vor den Kriterien der «klassischen» Taminser Keramik.

*Rand- und Wandscherben verzierter sowie unverzierter feinkeramischer Gefässe (Taf. 5,57–68)*

Einige Wandscherben weisen – neben ihrer Dünnwandigkeit – eine Reihe von Verzeichnungsmustern auf, die sich mit solchen der Taminser Keramik vergleichen lassen. So sind Kreismuster (57), Bogenmuster (58 und 66), vertikale Rillen (67) oder halbkreisförmige Stempeldrucke (59 und 60) gängige Verzierelemente, die sich mehrheitlich im Schulterbereich von Gefässen des Typs Tamins befinden<sup>107</sup>.

Die Beliebtheit der mit Besenstrich verzierten Keramik wird noch einmal durch die Wandscherben von mindestens drei Gefässen unterstrichen (61–63 und 68; 63 gehört u.U. zu 68, was aber wegen des unterschiedlichen Erhaltungszustandes nicht eindeutig zu klären war).

*Schüssel, napfförmige Gefässe (Taf. 5,69–71)*

Für die grosse Schüssel 69 finden sich mehrere Parallelen in der eisenzeitlichen Schicht von Chur-Markthalenplatz. Die dort vorhandenen Exemplare zeigen, dass dieser Gefässtyp mit unterschiedlichen Randformen auftreten kann. Im Gegensatz zum Luzisteiger Exemplar sind jene Gefässe besenstrichverziert<sup>108</sup>. Eine weitere Schüssel ähnlicher Grösse, ebenfalls mit verdicktem, jedoch verziertem Rand, fand sich in Balzers-Runda Böchel. Das Stück konnte jedoch keinem bestimmten Grab zugewiesen werden<sup>109</sup>.

Kleine napfförmige Gefässe mit einbiegendem Rand (70) oder gerade aufsteigendem Rand (71) sind im Gräberfeld von Tamins keine zu finden. In Balzers jedoch ist diese beliebte Gefässform in vielen Gräbern (3, 6, 11, 12, 16, 18, 24, 26 und 27) vorhanden<sup>110</sup>. Die «geschlossenen» Gräber 3, 6, und 12 setzt Gurtner aufgrund der Stratigraphie und der datierenden Funde in die Stufen HaD3 und LTA. Den Gefässtyp lässt er bereits ab Stufe HaD1 einsetzen<sup>111</sup>. Auffallend bei 70 sind die Verzierelemente unterhalb des Randbereiches. Kreisaugenstempel sind häufige Motive, die sowohl

auf Keramik des Typs Tamins wie auch auf solcher des Typs Schneller zu beobachten sind<sup>112</sup>.

*Scheibengedrehte Gefässe (Taf. 5,72–76)*

Im Keramikmaterial der Fundstelle fand sich ein grosses Randfragment eines Graphittongefässes mit Kammstrichverzierung (72). Das Gefäss hat eine kräftige, jedoch weich geschwungene Randlippe; darunter verläuft eine horizontale, abgerundete Rippe. Letztere ist ein charakteristisches Merkmal, das in mehreren Formengruppen wiederkehrt: in der «hallstätischen», der «südbayrischen» sowie der Formengruppe «Dürrnberg», die zusammen mit der Formengruppe «Manching» der regionalen Westgruppe zugeordnet werden<sup>113</sup>. Eine genauere Zuweisung des Gefässes 72 ist schwierig, finden sich doch in allen Vergleichsbeispielen. So finden sich Parallelen ebenso in Hallstatt-Dammwiese<sup>114</sup>, wie auch in Manching<sup>115</sup> und in Dürrnberg<sup>116</sup>. Die Formengruppen «Manching» und «Hallstatt» gehören wahrscheinlich in die Spätlatènezeit, während die Formengruppen «Südbayern» und «Dürrnberg» mit Sicherheit bereits in der Mittellatènezeit auftreten<sup>117</sup>.

Möglicherweise handelt es sich bei 73 um das Wandfragment eines Terra Sigillata-Gefässes der Form Drag. 18/31, evtl. Drag. 31. Da jedoch die Ausrichtung des Scherbens unsicher ist, ist Vorsicht geboten. Das relativ dünne Fragment trägt auf der Aussenseite zwei feine Rillen. Die Qualität des Scherbens deutet auf eine ostgallische Produktionsstätte hin. Ebenfalls unsicher bezüglich Ausrichtung – und somit Gefässform – ist das Wandfragment 74. Das relativ dicke Stück weist im Innern markante Drehrillen auf. Es könnte sich um den Randbereich einer Drag. 37 handeln. Die Scherbenqualität deutet wiederum auf eine ostgallische Produktionsstätte hin. Sowohl 73 wie 74 können mit der nötigen Vorsicht ins späte 2./an den Anfang des 3. Jh. n. Chr. datiert werden<sup>118</sup>.

Bei 75 handelt es sich um ein Wandfragment eines äusserst dünnwandigen Terra Sigillata-Gefässes, wohl eines offenen Schälchens der Form Drag. 41. Die Innenseite ist schön verstrichen und frei von Drehrillen. Die Aussenseite weist ein Dekor in Glasschlifftechnik auf. Es dürfte sich um ein ostgallisches Fabrikat handeln<sup>119</sup>. Eine Schale mit ähnlichem Glasschliff ist in der römischen Siedlung von Chur-Markthalenplatz zum Vorschein gekommen<sup>120</sup>; es wird ins 2. Jh. datiert. Etwas jünger sind Gefässe der Form Niederbieber 12 aus Schichten und Komplexen von Augst und Kaiser-augst. Dort treten sie im 2. und 3. Viertel 3. Jh. auf<sup>121</sup>.

Beim Wandscherben 76 handelt es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit ebenfalls um ein Fragment eines Terra Sigillata-Gefässes. Der Ton ist hellorange, Reste eines Überzuges sind nicht vorhanden. Auf der Aussen- und Innenseite des Scherbens sind Ritzzeichen angebracht. Der Gedanke an ein Objekt mit Votivcharakter ist nahe liegend.

*Feinkeramische, einfache Böden (Taf. 6,77-88)*

Bei den Exemplaren 77-82 ist der Übergang vom Boden zur Wand relativ kantig, und die Wand steigt danach steil auf. Böden dieses Typs sind v. a. bei den Gefässen 26-35 (Taf. 3) wiederzufinden. An der Innenseite des Wand-Boden-Übergangs der z. T. sehr dünnwandigen Gefässe 78-80 sind kantige Verstrichspuren zu sehen, bei 79 ist sogar eine unsauber verstrichene Naht erkennbar. Auffallend bei 80 sind eine Reihe parallel verlaufender Schab- oder Schnittspuren auf der Bodenunterseite, die dem Gefäss im ungebrannten Zustand zugefügt worden sein müssen. Möglicherweise stammen sie von einer Schnur oder von einem Faden, mit dem der Töpfer das modellierte Gefäss von seiner Arbeitsfläche trennte.

Auffallend bei den Fragmenten 83-85 ist der im Verhältnis zur Wandstärke relativ grosse Bodendurchmesser. Welche Gefässform hier vorliegt, ist schwierig zu sagen. Äusserst dünn modellierte, flach aufliegende, einfache Böden sind bei grossen, in den südschweizerischen Gräbern der Stufe Tessin B, evtl. Tessin A<sup>122</sup> gefundenen Gefässen häufig. Auch in Mesocco GR-Coop lag in Grab 6 ein relativ dünnwandiger, bauchiger Topf – jedoch mit eingedelltem Boden –, der u.U. Hinweise für eine Gefässform der oben aufgeführten Böden gibt<sup>123</sup>. Auffallend beim nur leicht eingedellten Bodenfragment 85 ist eine diagonal über die Gefässwand verlaufende Besenstrichverzierung, die sich auf der Bodenunterseite forsetzt.

Aus dem Keramikinventar stechen zwei Wandscherben und ein Fragment mit nur kurzem Bodenansatz heraus, die zu ein und demselben Gefäss (88) gehören. Die Ausrichtung des gespiegelten Scherbenfragmentes ist unsicher, Aussagen über die Form des Bodens sind nicht möglich, der Formvorschlag ist demzufolge mit Vorsicht zu geniessen. Der Scherben ist im Kern leicht reduziert gebrannt und grau, an der Oberfläche orangerot gebrannt. Auffällig ist die sauber geglättete Oberfläche und die hier angewandte sog. Stralucidoverzierung, eine Technik, die auf Gefässen in südschweizerischen Gräbern der Phasen Tessin B und C anzutreffen ist<sup>124</sup>. In der Phase Tessin D kommt die Stralucido-Zier nur noch vereinzelt vor, zudem weisen die Gefässe schmalere Glättstreifen auf als die älteren Exemplare<sup>125</sup>. Die grossflächigere Zier auf 88 deutet demzufolge eher auf eine Herstellung in der Hallstattzeit hin.

*Feinkeramische Standböden (Taf. 6,89-94)*

Im Keramikinventar der Fundstelle sind Standböden unterschiedlich grosser Gefässe vorhanden. Der Standboden ist ein Merkmal, das viele Keramikgefässe vom Typ Tamins aufweisen. Von der Wandstärke her möchte man jedoch einzig die Exemplare 90, 91, 93 und 94 dieser Gruppe zuordnen. Beim grossen Bodenfragment 89 und beim relativ dickwandigen Exemplar 92 handelt es sich möglicherweise um Gefässe vom Typ Schneller, bei denen – im Unterschied zu den dort üblichen, markant abgesetzten Böden – an der typologisch älteren Standbodenform festgehalten wurde.

*Feinkeramische, abgesetzte Böden (Taf. 7,95-110)*

Die typologisch jüngeren abgesetzten Bodenformen zeigen entweder eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Ausenkante (95-102) oder einen abgerundeten (103-108) bis eckigen Wulst (109 und 110). Die Gefässgrössen und Wanddicken sind sehr unterschiedlich. Bei 95, 97 sowie 103 vermutet man Gefässe, die den Kriterien der «klassischen» Schneller Keramik entsprechen. Interessant beim Bodenfragment 97 sind die Verarbeitungsspuren an der Innenseite. So sind im Wand-Boden-Übergang Fingereindrücke und Verstrichspuren erkennbar, die im Uhrzeigersinn gegen die Gefässmündung hin verlaufen. Möglicherweise stand also wohl das Gefäss beim Verstreichen der Innenfläche auf einer Arbeitsfläche, und der Töpfer drehte letztere im Gegen- uhrzeigersinn. Der Boden von 102 ist auf der Aussenseite mit schräg angebrachten Dellen verziert. Ein Bodenfragment mit gleichem Verzierungsmuster kam in den eisenzeitlichen Siedlungsresten von Chur-Markthallenplatz zum Vorschein<sup>126</sup>. Dellen auf der Bodenaussenseite ist ein an Gefässen des Typs Schneller häufiges Verzierungselement<sup>127</sup>.

*Grobkeramische Gefässe mit einziehender Mündung (Taf. 7,111-116)*

Die nachfolgenden grobkeramischen Randfragmente gehören einem relativ hohen Gefässtyp mit einfachem Boden an. Die Töpfe haben unterschiedliche Randformen: bei 111 und 112 verdickt, bei 113-116 als Lippe ausgebildet. Einige Exemplare sind im Schulterbereich mit Stempeleindrücken verziert (111, 113 und 114).

In Balzers-Runda Böchel haben mehrere Gräber grobkeramische Gefässe mit einziehender Mündung geliefert. So sind die Töpfe aus den Gräbern 6, 18, 20 und 23 mit ähnlichen horizontalen Mustern verziert wie 111, 113 und 114<sup>128</sup>. Unverzierte Varianten – wie 112 – sind in den Gräbern 5 und 10 zum Vorschein gekommen<sup>129</sup>. Der Typ scheint über einen längeren Zeitraum in Gebrauch gewesen zu sein. Während die nicht geschlossenen Gräber 10 und 18 in einen HaD1/D3-zeitlichen Horizont hineingehören, ist Grab 5 aufgrund einer Certosafibel HaD3/LTA datiert<sup>130</sup>. Funde der eisenzeitlichen Schicht vom Schneller zeigen, dass diese Topfform mit Sicherheit auch nach LTA noch Verwendung fand<sup>131</sup>.

Etwas schwieriger einzuordnen ist das Stück 115 mit ausbiegendem Rand und Resten einer abgewinkelten Leistenverzierung. Die relativ geringe Wandstärke lässt eher an ein früheisenzeitliches Gefäss denken. Vergleichsweise dünnwandige doppelkonische Gefässe mit ausbiegendem Rand kommen in den eisenzeitlichen Horizonten VI-VII von Scuol GR-Munt Baselgia vor. Dort sind zudem zwei Parallelen mit unverzierten, horizontalen und vertikalen Leistenverzierungen vorhanden, die jedoch eine etwas stärkere Wand aufweisen<sup>132</sup>. Letztlich bleibt eine klare Phasenzuweisung unsicher, da Ausrichtung, Randsdurchmesser und Form des Gefässes – die Randscherbe ist klein – nicht eindeutig zu bestimmen sind.

*Grobkeramische Gefässe mit stark nach aussen abgeknicktem Rand (Taf. 8,117–119)*

Die nach innen abgestrichene, leicht verdickte Randform von Gefäss 117 passt zur Keramik des Typs Laugen-Melaun. Gefässe mit stark abgewinkelten Rändern finden sich im Horizont I-II von Scuol-Munt Baselgia und gehören somit in die Phase Früh-Laugen-Melaun (BzD/HaA1) oder Laugen-Melaun A (HaA1)<sup>133</sup>.

Die Form des Henkelgefässes 119 ist versuchsweise rekonstruiert und daher mit Vorsicht zu geniessen. Es ist durchaus möglich, dass das Exemplar ursprünglich nicht eine runde, sondern eine eher kantige Gefässschulter aufwies. Henkelgefässe sind im Spektrum der spätbronzezeitlichen Laugen-Melaun Keramik häufig. Der Mündungswinkel des stark nach aussen abgeknickte Randes beträgt 45°, was eher auf eine Frühphase der Laugen-Melaun Kultur hindeutet<sup>134</sup>.

Ebenfalls spätbronzezeitlich ist die Knickwandschüssel 118. Solche Gefässe treten während dieser Zeit sowohl in Land- wie Seeufersiedlungen der Zentral- und Ostschweiz, ebenso in Stationen in Nord- und Mittelbünden gehäuft auf. So finden sich Parallelen in Greifensee ZH-Böschen<sup>135</sup>, aber auch in Vella GR-Pleif<sup>136</sup> oder Chur-Sennhof-Karlihof<sup>137</sup>.

*Grobkeramische Gefässe mit schwach nach aussen abgeknicktem oder gerade aufsteigendem Rand (Taf. 8,120–124)*

Wohl bereits HaC/D1-zeitlich dürfte das Exemplar 120 mit kurz ausbiegendem Rand und wahrscheinlich kalottenförmiger Gestalt sein. Überzeugende Parallelen finden sich in Wäldi TG-Hohenrain<sup>138</sup>, wo dieser Gefässtyp häufig anzutreffen ist. Auch für 122 und 123 finden sich Vergleichsbeispiele in jenem Komplex. So sind die vielfach schräg angebrachten Muster unmittelbar unter dem Rand oder im Schulterbereich eine beliebte Verzierungsart an den hallstattzeitlichen Steilrandgefässen und Schalen<sup>139</sup>.

Eher noch in die Spätbronzezeit gehört das napfförmige Gefäss 121 mit steilem Wandverlauf und nach innen abgestrichenem Rand. Dieser Typ ist ebenso in den Westschweizer Komplexen wie in den zentral- und ostschweizerischen Stationen der Stufe HaB2/B3 anzutreffen<sup>140</sup>.

Bei der Randscherbe mit Henkelansatzstelle 124 handelt es sich um das Fragment eines situlaförmigen Gefässes mit gerundeter Schulter. Das Wandstück ist von gleicher Tonqualität (Farbe, Magerung) und dürfte sich ungefähr auf der Höhe der Gefässschulter befunden haben. Die beiden Fragmente sind mit einem Kerbmuster verziert, die Wandscherbe zudem mit Kreisaugen. Der Henkelkrug mit gekerbtem Winkelmuster – Typ 9c nach Conradin<sup>141</sup> – ist eine Gefässform, die noch stark in der Tradition der Stufe Laugen-Melaun B hergestellt ist<sup>142</sup>. Die für diese Phase charakteristische Verzierungsform – mit Kerbmustern verzierte Rippen im Hals- und Schulterbereich der Gefässe – ist auch in der nachfolgenden Phase Laugen-Melaun C noch vertreten, die Gefässmündung ist jedoch stärker einziehend als bei Stücken der vorangehenden Phase. Das schönste Vergleichsbeispiel zu 124 ist das mit einer rot bemalten Kragenrandschüssel

vergesellschaftete Henkelgefäss aus Grab 24 von Tamins. Schmid-Sikimić datiert das zu ihrer Stufe II gehörende Grab in HaD1<sup>143</sup>. Mit 124 vergleichbare Gefässe – z. T. ohne Henkel – finden sich auch in Scuol-Munt Baselgia in den Horizonten IV, V und VI<sup>144</sup>, die der Phase Laugen-Melaun C angehören.

*Grobkeramische Gefässe mit einziehender Gefässmündung (Taf. 9,125–129)*

Beim Fragment 125 handelt es sich um den Rand eines möglicherweise tonnenförmigen Topfes. Das Gefäss hat eine kräftige, leicht abgesetzte Randlippe, am Schulteransatz sind kantige Verstrichspuren zu erkennen. Es könnte sich um einen handgemachten, römischen Topf (evtl. Kochtopf) lokaler Produktion handeln. Indes sind die Formen handgemachter römischer Töpfe sehr individuell, sogar in überregionalen Stationen fehlen eindeutige Parallelen zu 125.

126 ist schwierig einzuordnen. Seine Mündung ist stark einziehend, der Rand nach innen abgestrichen. Ob das Stück bereits in einen früh- oder mittelbronzezeitlichen Horizont gehört, kann nur anhand der Randpartie nicht beurteilt werden.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit sind die beiden Fragmente von Gefäss 127 zu einem Topf zu ergänzen, der in Form, Grösse und Verzierungsstil Parallelen in den Gräbern 6, 35 und 61 von Tamins<sup>145</sup> hat: grobkeramische Gefässe, die unmittelbar unter dem Halsansatz eine kerbverzierte Leiste aufweisen und noch stark in der Tradition der Laugen-Melaun-Keramik stehen. Gemäss Schmid-Sikimić dürften sie – in Tamins als «Scheiterhaufenkeramik» angesprochen – am ehesten als Koch- oder Vorratstöpfe benutzt worden sein<sup>146</sup>. In Tamins zeigt die horizontalstratigraphische Anordnung der Gräber 6, 35 und 61, dass die Gefässe während der gesamten Belegungszeit der Nekropole Verwendung fanden. In die gleiche Richtung deutet die Vielzahl dieser charakteristisch verzierten Scherbenfragmente in den eisenzeitlichen Siedlungsresten von Chur-Markthalenplatz<sup>147</sup>. Indes sind Kerbleisten ein Verzierungsmotiv, das seit der Mittelbronzezeit v. a. auf Grobkeramik anzutreffen ist<sup>148</sup>.

Welchem Typ die grobkeramischen Fragmente 128 und 129 angehören, ist schwer zu sagen, umso mehr, als einerseits die Randpartie fehlt und andererseits die Ausrichtung – und somit die vorgeschlagene Form – der Gefässe unsicher bleibt. Horizontal verlaufende Rillen der beschriebenen Art sind beliebte Verzierungs-elemente, die auf der Laugen-Melaun Keramik häufig sind. Sie sind auf Kannen und Krügen der Stufe Laugen-Melaun A und B anzutreffen<sup>149</sup>.

*Rand- und Wandscherben verzierter und unverzierter grobkeramischer Gefässe (Taf. 9,130–144)*

Zu welchen Gefässformen die folgenden Rand- und Wandfragmente zu ergänzen sind, muss offen bleiben, da in den meisten Fällen die Ausrichtung des Scherbens unsicher ist.

134 ist am ehesten zu einem Topf ähnlich 111 und 112 zu ergänzen. Auch 142 dürfte seiner Tonqualität und Verzierung wegen dieser Gruppe angehören.



136 ist wohl das Bruchstück eines Deckels oder Backtellers. Die Scherbe ist flach, zeigt also keine Wölbung, die auf ein Hohlgefäß hindeuten würde. Im Bereich der Fingertupfenverzierung, an denen die Spuren der Fingernägel noch klar erkennbar sind, ist das Fragment abgerundet.

Die Wandfragmente 137–140 sind mit Kerbleisten verziert, wie wir sie schon beim eisenzeitlichen Exemplar 127 angetroffen haben. Ob die Bruchstücke zum gleichen Gefäß gehören, muss offen bleiben. Indes sind kerbverzierte Leisten ebenfalls ein typisches Verzierungsmerkmal auf bronzezeitlicher Laugen-Melaun-Keramik.

Punktreihen und Rillen sind beliebte Verzierungselemente, die sowohl auf Taminser Keramik als auch auf Gefässen der Laugen-Melaun Kultur zu finden sind. Das relativ dünne, grobkeramische Fragment 144 möchte man am ehesten mit einer Kanne der Stufe Laugen-Melaun B in Verbindung bringen<sup>150</sup>.

*Grobkeramische, einfache Böden (Taf. 10,145–165), Standböden (Taf. 11,166–172) und abgesetzte Böden (Taf. 11,173–175)*

Die Fundstelle hat einige grobkeramische Böden unterschiedlichster Stärken und Formen geliefert, auf die im Einzelnen nicht eingegangen wird. Welchen Gefässtypen und Zeithorizonten sie angehören, kann allein aufgrund der Bodenform oder der Wanddicke nicht immer ermittelt werden. Einmal mehr zeigt sich aber, dass an der Luzisteiger Fundstelle mit einem nicht unerheblichen Laugen-Melaun-Einfluss in der Spätbronze- und Eisenzeit gerechnet werden darf<sup>151</sup>. So möchte man die kräftigen Exemplare 154, 155, 163–165 und 166–175 am ehesten mit Krügen und Kannen der Laugen-Melaun Kultur in Verbindung bringen. Der spätbronzezeitliche Horizont II–III (HaA2–HaB) von Scuol-Munt Baselgia zeigt jedoch, dass in dieser Kultur auch relativ dünnwandige Grobkeramik vertreten war<sup>152</sup>. Während Gefässe mit flach aufliegenden Böden eher in Laugen-Melaun A Verwendung fanden, sind leicht bis stark nach innen gewölbte Böden – wie 174 und 175 – erst ab Laugen-Melaun B fassbar<sup>153</sup>.

Mitunter sind an den Exemplaren Fingereindrücke erkennbar (150, 163, 164 und 173), bei anderen Fragmenten finden sich Verstrichspuren (oder Glättspuren?) auf Aussen-seiten (z.B. 153, 160, 166 etc.). Die meisten weisen am Übergang vom Boden zur Wand – häufig auch kantige – Verstrichspuren auf, die auf eine innenseitige Überarbeitung einer Naht oder Fuge hindeuten. Interessant ist die Innenseite des Bodenfragmentes 174, bei dem einmal mehr die nach oben hin diagonal verlaufenden, strahlenförmigen Verstrichspuren allenfalls von einer Überarbeitung des Gefässes auf einer rotierenden Arbeitsfläche herrühren (wie bei 97).

*Fein- und grobkeramische Henkel (Taf. 11,176–182)*

Im Fundmaterial sind weitere Henkel vorhanden, die – mit Ausnahme von 119 – keinem bestimmten Gefäß zugewiesen werden konnten. In den Siedlungsresten von Scuol-Munt Baselgia ist eine Vielzahl von Henkeln zum Vorschein gekom-

men, welche die Verfasserin typologisch einordnet, was ihr sodann Aussagen über deren Zeitstellung ermöglicht<sup>154</sup>. 179 gehört in die Kategorie der «Bandhenkel mit aufgesetzter Mittelrippe» (H 40–48). In Horizont IV/V und VI (HaC/D1/D2) von Scuol-Munt Baselgia tritt der Typ mit abgeflachten Seiten (H 48) gehäuft auf<sup>155</sup>. Bandhenkel mit gewölbten Rändern (H 70), zu denen auch 177 und 181 gehören, dürften schon in Horizont IV produziert worden sein, sind jedoch erst in Horizont (V) VI, resp. Horizont VII (HaD3) nachweislich vertreten<sup>156</sup>. In den gleichen Zeithorizont gehören die Bandhenkel mit Wulstrand (H 60); hier wären auch 176 und 180 (kerbverziert) einzuordnen<sup>157</sup>. Stabhenkel (H 20–35), analog 178 evtl. auch 182, kommen v. a. im Horizont III (HaB) von Scuol-Munt Baselgia vor und sind somit – im Gegensatz zu oben beschriebenen eisenzeitlichen Henkeln der Horizonte IV–VII – noch spätbronzezeitlich<sup>158</sup>.

#### 5.4.4 Chronologie der abgebildeten Gefässe

Aus der frühen Spätbronzezeit sind wenige Keramikgefässe vorhanden, aus der späten Spätbronzezeit (HaB) liegen mehrere Gefässfragmente vor. Es zeichnet sich ein nicht unerheblicher Einfluss der Laugen-Melaun-Kultur ab. Mit Beginn der Hallstattkultur (HaC) nimmt die Zahl der dargereichten Gefässe zu. Die weitaus intensivste Belegungszeit fällt nach Ausweis der abgebildeten Keramik in die Stufe HaD1–D3. Hier sind v. a. «klassische» Taminser Gefässe der Stufe HaD1/D2 sowie Übergangsformen Tamins/Schneller der Stufe HaD2/HaD3/LTA vorhanden. Wenige «klassische» Schneller Fragmente belegen, dass die Fundstelle auch in der Frühlatènezeit (LTB) noch aufgesucht wurde. Aus der Stufe LTC, evtl. LTD, ist lediglich ein Gefässfragment vorhanden. Die wenigen Scherben römischer Keramik sind mit der nötigen Vorsicht ins 2. und 3. Jh. zu datieren.

#### 5.4.5 Chronologie der Keramikgruppen

Von den Magerungskomponenten her besteht zwischen den bronzezeitlichen und den eisenzeitlichen grobkeramischen Scherben kein Unterschied. Wie viele der abgebildeten Exemplare letztlich welchem Horizont angehören, ist anhand der mengenmässig stark vertretenen Bodenfragmente nicht zu klären. Insofern sind Aussagen bezüglich der in der einen oder anderen Epoche dargebrachten grobkeramischen Gefässe nicht möglich.

Unbestreitbar hingegen ist, dass die Feinkeramik nicht bronzezeitlich ist. Sämtliche Scherben der Gruppen 1a–1d gehören in einen eisenzeitlichen Horizont. Von der Magerungszusammensetzung her ist die Keramik vom Typ Taminser nicht von derjenigen vom Typ Schneller zu unterscheiden. «Klassische» Taminser Gefässe, d. h. Gefässe mit stark ausgebo- genem Rand, Standfuss und Wanddicken unter 4,0 mm, kommen in allen vier Untergruppen – KG1a bis KG1d – vor. «Klassische» Schneller Gefässe treten in allen Untergruppen ausser KG1a auf. Der Schluss aber, Schneller Gefässe müssten immer makroskopisch erkennbare Magerungskomponenten aufweisen (KG1a enthält per Definition keine er-

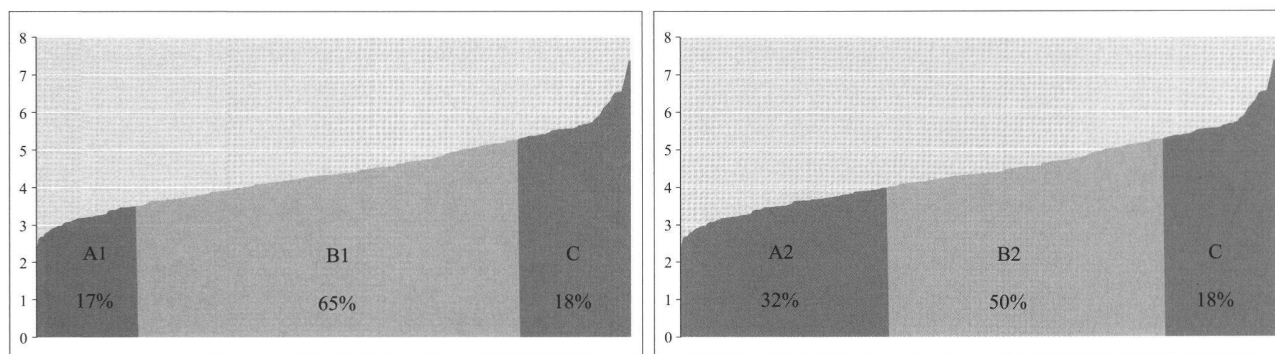


Abb. 18. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Wanddickenwerte der Feinkeramik (KG1a-KG1d) in mm. Prozentuale Anteile an «klassischem» Tamin (A), «klassischem» Schneller (C) sowie HaD3/LTA-zeitlichen Übergangsformen (B). Umzeichnung G. Hartmann, AD GR.

kennbaren Magerungskomponenten), scheint mir bei einer Menge von lediglich 12 Scherben jedoch gewagt. Im Übrigen findet sich in dieser Gruppe eine Wandscherbe mit einem Wanddickenwert von 5,4 mm, was durchaus für ein Schneller Gefäß sprechen könnte.

Die Frage, in welchem Umfang «klassische» Taminser bzw. «klassische» Schneller Gefässe an der Fundstelle auftreten, hängt davon ab, welche durchschnittlichen Wanddickenwerte für eine Analyse angewendet werden. Überträgt man die Werte von 5,3 mm («klassische» Schneller Keramik) auf die gemittelten 264 Wanddickenwerte der Gruppen KG1a bis KG1d (Abb. 18), sind ca. 18% der feinkeramischen Wandscherben des Luzisteiger Materials der «klassischen» Schneller Keramik (C) zuzuweisen. Nimmt man 3,5 mm als Grenze für die «klassische» Taminser Keramik von Tamin an, so sind ca. 17% der feinkeramischen Wandscherben von der Luzisteig dieser Fazies zugehörig (A1). Soll jedoch der Maximalwert der «klassischen» Taminser Keramik vom Runda Böchel (4 mm) massgebend sein, verdoppelt sich der Anteil fast: er steigt auf 32% (A2). Die verbleibenden 65% (B1) bzw. 50% (B2) entfallen auf feinkeramische – HaD3/LTA-zeitliche – Übergangsformen.

## 5.5 Stein

Unter den vier aufbewahrten Steinen (Taf. 12, 183–186) befindet sich ein fast kugeliges Stück mit einer abgeflachten Seite (184). Das Objekt weist zudem ein kegelförmiges, nicht durchgehendes Bohrloch auf. Seine Funktion ist nicht klar. Entweder ist es ein Halbfabrikat eines Webgewichts, oder aber es handelt sich dabei um ein Lager im mechanisch-technischen Sinn, mit welchem die Achse des drehenden Bohrers geführt und zugleich mit Druck versehen werden konnte. Noch eher aber ist er als Reib- oder Klopstein zu deuten, wie 185 auch. Solche Geräte sind in bündnerischen Fundkomplexen v. a. aus bronzezeitlichen Horizonten bekannt, mitunter treten sie aber auch in eisenzeitlichen Zusammenhängen auf<sup>159</sup>.

Der Verwendungszweck von 183 indes ist nicht bekannt. Der Stein zeigt eine leicht glänzende Oberfläche und eine schiefrige Textur (Bündner Schiefer?). In der Mitte ist er per-

foriert. An den Aussenseiten sind Bearbeitungsspuren erkennbar, die darauf hindeuten, dass das Stück möglicherweise noch an anderen Stellen perforiert war.

Im Fundmaterial ist ausserdem eine kreisrunde Steinscheibe vorhanden (186), die einen sauber gearbeiteten Randbereich aufweist. In der Siedlung auf dem Padnal bei Savognin GR wurden mehrere Gegenstücke in der früh- und mittelbronzezeitlichen Schicht gefunden. In einem Fall soll ein Exemplar in einem Gefäss gelegen haben. Der Verwendungszweck jedoch ist unklar<sup>160</sup>.

## 5.6 Hüttenlehm

Fünf Hüttenlehmfragmente sind im Fundmaterial vorhanden. Bei zwei grösseren sind Negativabdrücke von Buchenblättern zu erkennen, zwei kleinere bilden eine Holzmaserung ab. Es ist durchaus möglich, dass diese Lehmstücke mit den Kalköfen in Verbindung gebracht werden müssen<sup>161</sup>.

## 5.7 Knochenmaterial

### 5.7.1 Funde aus der Grabung 1934

Wie dem Grabungstagebuch zu entnehmen ist, stiessen die Ausgräber 1934 verschiedentlich auf Knochenmaterial. Einen Grossteil davon konnten sie – bereits vor Ort – als Schweinekiefer identifizieren<sup>162</sup>. In der Tat macht der Anteil an Schweineknochen drei Viertel des gesamten Bestandes aus, wie dies das Gutachten des Zoologischen Instituts Zürich festhält. Weder die bereits bei Keller-Tarnuzzer veröffentlichte Untersuchung noch die Eintragungen im Grabungstagebuch sagen etwas darüber aus, ob die Knochenstücke unverbrannt, allenfalls angebrannt oder gar kalziniert waren. Eine Nachuntersuchung der Funde ist nicht möglich, da sie beim Umzug des Zoologischen Institutes Zürich fortgeworfen wurden<sup>163</sup>. Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse sind dem erwähnten Gutachten entnommen<sup>164</sup> und in Tabelle 1 zusammengefasst.

	Tierart	n	Inventar	Ind.	Bemerkungen
Wildtiere	Hase	1	Oberarmfragment		
	Reh	1	Geweihfragment		bearbeitet
Haustiere	Pferd	1	Schulterblattfragment		
	Rind	11	Unterkieferreste		
		4	Schulterblätter		
		–	Gliedmassen		von kleinen Tieren
	Schaf	–	Fragmente	7	
	Ziege	4	Oberarmfragmente		kleine und mittelgrosse Formen
		–	Zähne		
	Huhn	1	Oberarmfragment		
		1	Schienbeinfragment		
	Schwein	3	Wirbel		
		6	Schulterblätter		
		9	Gliedmassenfragmente		
		–	einige Schädelfragmente		
		3	Oberkieferzähne		
		70	Hauer	35	34 Männchen / 1 Weibchen / Torfschweinrasse / 68 Hauer an der Spitze verstümmelt
		> 70	Unterkieferfragmente	35	34 Männchen / 1 Weibchen / Torfschweinrasse

Tab. 1. Knochenmaterial aus der Grabung 1934, auf der Basis des Gutachtens des Zoologischen Institutes Zürich (Keller-Tarnuzzer 1938, 54.56).

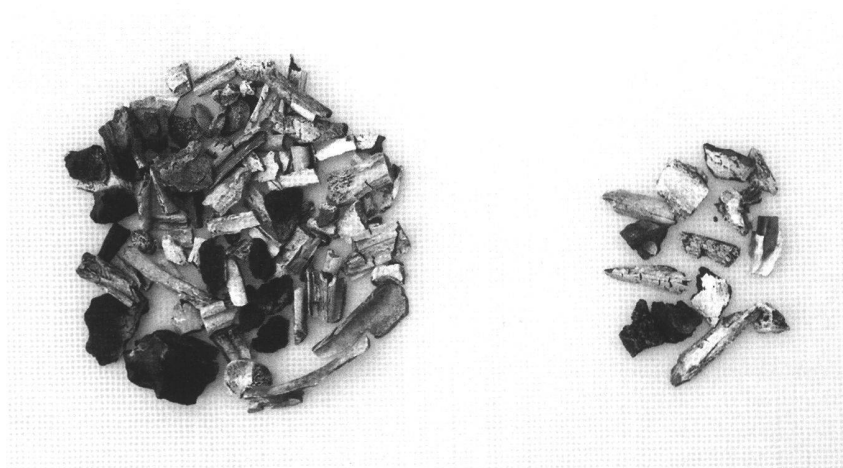


Abb. 19. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Kalzinierte Knochen des Lese Fundes von 2002. Tierknochen (links); Menschenknochen (rechts). Foto D. Berger.

### 5.7.2 Lese funde 2002

Wie bereits im Kapitel zur Forschungsgeschichte erwähnt, entdeckte M. Seifert (AD GR) bei einer Ackerbegehung der Fundstelle am 12.4.2002 kalziniertes Knochenmaterial. Von den aufgelesenen 110 g sind ca. 90 g verbrannte Tierknochen. Sie wurden zwar nicht nach Gattung untersucht, zahlreiche Epiphysen aber deuten auf nicht ausgewachsene Tiere hin. Die verbleibenden 21 g stammen von Menschen<sup>165</sup> (Abb. 19).

## 6. Befund- und Fundinterpretation

Es hat den Anschein, als wäre eine plausible Interpretation der Fundstelle aufgrund des Fundzusammenhangs und der Befundsituation über einen längeren Zeitraum nicht möglich gewesen. Die Frage, welche Art von Komplex wir hier vor uns haben, gab seit den ersten Beobachtungen von Burkart zu verschiedenen Interpretationen Anlass. Glaubte man anfänglich einen Grabhügel vor sich zu haben, so änderte sich die Interpretation während der Grabungskampagne und man bezeichnete die Fundstelle in den Grabungstagebüchern mit «Kalköfen Steig». Auch während der Anfertigung der Grabungspläne müssen unterschiedliche Auffassungen über die Zeitstellung der Fundstelle geherrscht haben. So wurden teilweise die ursprünglichen Titel der Pläne – «Frührömische Kalköfen Luzisteig» – in «Röm. Kalköfen» umbenannt (Abb. 2–4). Die Auswertung Keller-Tarnuzers erschien denn auch unter dem Titel «Römische Kalköfen auf der Luzisteig».

In seinem Katalog über die urgeschichtlichen Fundstellen Graubündens listete Zürcher den Komplex auf und versah die kurze Beschreibung der vier römischen Kalköfen mit einem Fragezeichen<sup>166</sup>. Rageth schliesslich vermutete in Luzisteig, Persax einen prähistorischen Siedlungsplatz<sup>167</sup> und letztlich war auch er es, der die Vermutung äusserte, es könnte sich um einen Kultplatz im weitesten Sinne handeln<sup>168</sup>.

### 6.1 Die Fundstelle auf der Luzisteig – ein Kultplatz?

Ausgehend von Krämers Untersuchung über prähistorische Brandopferplätze<sup>169</sup>, hat sich die archäologische Forschung in den vergangenen Jahren vermehrt mit dem Thema Kult in weitestem Sinne auseinander gesetzt. Zahlreiche Autoren haben sich zu den Termini «Kultplatz», «Aschenaltar» und «Brandopferplatz» geäussert, viele bereits bekannte Fundstellen erschienen und erscheinen noch heute, aufgrund einer neuen Sichtweise, in einem anderen Licht<sup>170</sup>. Zahlreiche Aufsätze, die in den letzten Jahren in der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer publiziert wurden, haben sich eingehend mit dem Thema Kult der Vorzeit in den Alpen<sup>171</sup> befasst und viel zum Verständnis im religionsgeschichtlichen Bereich der Archäologie beigetragen. So weist die Fundstelle Fläsch-Luzisteig, Persax in der Tat eine Reihe von Indizien auf, die sich weitestgehend mit den Merkmalen von sog. Brandopferplätzen vergleichen lassen. Eine allgemein gültige Definition des Terminus «Brandopferplatz» gibt es allerdings nicht, da sich die Erscheinungsform dieser Kultstätte innerhalb des Verbreitungsgebietes<sup>172</sup> sehr unterschiedlich präsentiert. Die verbindenden Merkmale, die unlängst in einer ausführlichen Publikation aufgrund zahlreicher Befunde kritisch hinterfragt und eingehend diskutiert wurden, sollen hier, anhand der Funde und Befunde der Fundstelle Luzisteig, aufgezeigt werden<sup>173</sup>.

## 6.2 Brandopferplätze. Merkmale, Gemeinsamkeiten, Unterschiede

### 6.2.1 Topographie und Geographie<sup>174</sup>

Typisch für Brandopferplätze ist die exponierte topografische Lage, meist auf Bergkuppen oder dominanten Spornlagen, häufig an wichtigen Verkehrswegen und -achsen. Die Stätten sind leicht zugänglich und eng in die jeweilige Siedellandschaft eingebunden. Markante Felsen, Felsstürme oder Felswände sind charakteristische Geländemerkmale, die für die Standortwahl ausschlaggebend gewesen sein dürften. Die Fundstelle Fläsch-Luzisteig, Persax liegt, wie eingangs erwähnt, in einer grossen Wiese, umrandet von charakteristischen Bergflanken wie dem Schnielskopf und dem Matlusch. Am südlichen Wiesenrand, wenige Meter von der Fundstelle entfernt, erhebt sich eine markante Felswand, die in der Eisenzeit auch als Abri diente. Der passähnliche Übergang stellt in der stark besiedelten Landschaft<sup>175</sup> eine wichtige verkehrsgeographische Achse dar, die rege benutzt worden sein dürfte, wie dies Funde aus der unmittelbaren Nähe bezeugen<sup>176</sup>.

### 6.2.2 Bauliche Strukturen<sup>177</sup>

Brandopferplätze weisen in der Regel keine baulichen Strukturen auf, da in den meisten Fällen wegen ihrer Lage auf felsigem Untergrund der Bau eines steinernen Unterbaus überflüssig war. Gelegentlich treten jedoch Steinkreise auf, die den eigentlichen Brandopferaltar umschliessen. Darin finden sich Ascheschichten, die mit kalzinierten Knochen durchsetzt sind. In wenigen Fällen sind Rollstein- oder Steinplattenpflaster oder Trockenmauern vorhanden. Im Falle des Brandopferplatzes auf dem Piller Sattel konnte sogar eine mehrphasige Plattform ausgemacht werden, die aus rötlich ausgeglühten Steinplatten aufgebaut war und schliesslich zwei Meter hoch war. Diese Konstruktion wird als Altar bezeichnet. Zuerst befand sich eine Steinlage, die als kultische Versiegelung interpretiert wird<sup>178</sup>.

In Fläsch-Luzisteig, Persax sind zumindest ansatzweise Reste einer Umfassung erhalten, dies im südwestlichen Bereich des Grabungsareales. Inwieweit wir hier Teile eines originalen Steinkreises fassen, ist schwierig zu sagen, da wegen des Baus der Kalköfen im Mittelalter mit massiven Störungen der Fundstelle gerechnet werden muss. Eine steinerne Substruktion ist nicht vorhanden, wohl aber eine abschliessende, steinerne Strate an der Hügeloberfläche. Es muss jedoch auch hier mit einer Störung durch den Ofenbau gerechnet werden. Es ist durchaus möglich, dass mit dem Auflösen der Kalkproduktionsstätte der Steinmantel im Bereich der Öfen in seinen ursprünglichen Zustand zurückgebaut wurde und man die Stätte so verliess, wie man sie angetroffen hatte. Möglich ist aber auch, dass es sich bei den Steinplatten um das Baumaterial einstiger, geschichteter Altäre handelt, in der Art wie sie auf der Pillerhöhe (A)<sup>179</sup> zum Vorschein gekommen sind. Zumindest dürften die bis zu 1.50 m langen Steinblöcke eher als Fundament einer Konstruktion denn als abschliessende Steinstrate verwendet worden sein.



### 6.2.3 Fundgut

#### *Metall*<sup>180</sup>

Im Vergleich zur Keramik ist die Zahl der gefundenen Metallgegenstände in Brandopferplätzen gering, was Aussagen über eine allgemeinverbindliche Regelhaftigkeit verunmöglicht. In jedem Fall aber dürfen sie als Votivgaben gelten. Manche unter ihnen sind Gebrauchsgegenstände aus dem profanen Bereich, andere wurden eigens für die Opferhandlungen hergestellt.

Wie im Kapitel 5.2.2 gezeigt, sind die Votivbleche von Fläsch-Luzisteig, Persax mit den Exemplaren des Brandopferplatzes Pillerhöhe zu vergleichen. Ihr Votivcharakter wird einerseits durch die «Schildbuckelverzierung» unterstrichen und andererseits dadurch, dass sie – wie in einem Fall auf der Pillerhöhe bewiesen – eigens für die Opferhandlung aus Blechresten hergestellt wurden. In Siedlungen oder Bestatungen kamen bisher keine Exemplare dieses Typs zum Vorschein.

Im Gegensatz zu den Votivblechen sind Bronzestuetten, Klapperbleche sowie Eisenmesser auch in Siedlungshorizonten anzutreffen. Ihr Auftreten an diversen Kult- und Brandopferplätzen im Alpenraum zeigt, dass sie nicht weniger beliebte Opfer- oder Votivgegenstände waren<sup>181</sup>.

#### *Keramik*<sup>182</sup>

An Brandopferplätzen findet man in der Regel eine vergleichsweise geringe Menge an Keramik, wobei durchaus Extreme auftreten können. So wurde in Götzenacker bei Landeck (A) nur eine einzige Scherbe gefunden<sup>183</sup>, der Rungger Egg bei Kastelruth (Südtirol, I) dagegen lieferte 2000 kg Keramik<sup>184</sup>. Die Objekte sind nur in den seltensten Fällen verbrannt, d. h., sie waren dem Feuer oder der Opferflamme gar nicht ausgesetzt. Die kleinteilige Fragmentierung deutet auf eine intentionelle Zertrümmerung hin, wobei auch hier Extreme in der Grösse auftreten. So weisen mitunter kleinste Bruchstücke von wenigen Quadratmillimetern auf eine regelrechte Zerstossung der Scherben hin, wie das in Osterstein bei Unterfinningen (Bayern, D) festgestellt wurde<sup>185</sup>. Das Typenspektrum an Brandopferplätzen entspricht zeittypischer Produktion<sup>186</sup>.

Aus den 149 Bodenfragmenten des Materials von Fläsch-Luzisteig, Persax lassen sich ca. 120 Gefässindividuen auszählen. Auch wenn man berücksichtigt, dass die Fundstelle nicht vollständig ergraben wurde und somit durchaus noch Scherben vorgefunden werden könnten, so ist doch die Anzahl vorhandener Keramikgefässe, gemessen an der langen Laufzeit des Brandopferplatzes von ca. 1100/1200 Jahren (Unterbruch von 300–350 Jahren in LTC/D und im 1. Jh. n. Chr.), vergleichsweise gering (Abb. 20). Die Kleinteiligkeit der Fragmente deutet auf eine intentionelle Zertrümmerung der Gefässe hin. Unabhängig von der Magerungszusammensetzung zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede in der Grösse der einzelnen Scherben, wobei das Gros der Fragmente Grössen von ca. 2×4 bis 3×5 cm aufweist. Mit ca. 7×17 cm bildet da die Randscherbe des Graphittongefässes

Tafel 5,72 eine Ausnahme. Extrem klein fragmentierte Keramik, wie sie beim oben erwähnten Brandopferplatz Osterstein bei Unterfinningen gefunden wurde, liegt jedoch nicht vor. Die untersuchten Fragmente weisen keine sekundären Brandspuren auf, von einigen wenigen Exemplaren abgesehen. Für eine Aussage über eine allenfalls vorherrschende Gefässform ist die Scherbenzahl zu gering. Die wenigen beschriebenen Typen entsprechen zeittypischer Keramikproduktion und kommen sowohl in Siedlungen wie in Grabstätten vor.

#### *Sonstige Objekte*<sup>187</sup>

In ganz wenigen Fällen kommen an Brandopferplätzen Spinnwirtel und Mahl- oder Schleifsteine vor. Sie bleiben jedoch Einzelstücke, weshalb eine überzeugende Interpretation dieser Fundgattung aussteht. Mit welcher spezifischen kultischen Handlung die vier Steine von Fläsch-Luzisteig, Persax in Verbindung zu bringen sind, bleibt ungewiss<sup>188</sup>. Möglicherweise wurden diese aus dem profanen Bereich des Alltags stammenden Objekte, ebenso wie das oben beschriebene Messer auch, mit einem Votivgedanken dargebracht.

#### *Knochen*<sup>189</sup>

Eine zentrale Rolle in der Beurteilung von Brandopferplätzen kommt dem osteologischen Material zu. So haben die Untersuchungen des Knochenmaterials von bayrischen und ausserbayrischen Fundstellen ergeben, dass die intentionelle Selektion von Fuss- und Schädelteilen eines der charakteristischsten Merkmale darstellt, das für einen Brandopferplatz spricht. Es wurden in erster Linie Rinder geopfert, ausserdem Schafe und Ziegen, seltener kommen Schweine vor. Die Knochen sind entweder kalziniert oder stark verbrannt und klein zerschlagen. Lediglich angebrannte oder gar unverbrannte Fragmente haben sich im Nachhinein als Siedlungsabfall herausgestellt, wobei auch hier die Ausnahme die Regel bestätigt. So haben der Brandopferplatz von Stätteberg bei Unterhausen (Bayern, D) sowie derjenige vom Weiherberg bei Christgarten (Bayern, D) nebst kalziniertem auch unverbranntes und wenig verbranntes Material geliefert<sup>190</sup>. Auch auf dem Gutenberg und auf dem Schneller sind Schichten mit unverbrannten Bruchstücken vorhanden. Was die Menge der kalzinierten Knochen an Brandopferplätzen angeht, so sind – wie bei der Keramik – grosse Unterschiede festzustellen. Auf Wasserfeldbühl bei Oberaudorf (Bayern, D) beispielsweise beträgt ihre Anzahl nur sieben, vom Weiherberg bei Christgarten ist von 2000 Fragmenten die Rede<sup>191</sup> und das Heiligtum auf der Pillerhöhe hat über eine halbe Tonne Knochenklein geliefert<sup>192</sup>.

Etwas schwieriger zu interpretieren sind die Knochen von Fläsch-Luzisteig, Persax, da, wie oben beschrieben, die Funde aus der Grabung 1934 nicht mehr vorhanden sind und somit keine Nachuntersuchung mehr vorgenommen werden kann. Es soll dennoch kurz darauf eingegangen werden, da Aussagen aufgrund der Tagebucheinträge und der auf Seite 136 aufgeführten Liste (Tab. 1) möglich sind.

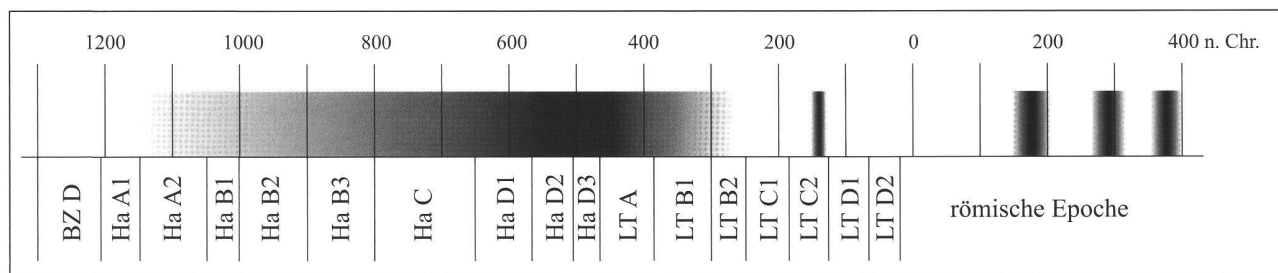


Abb. 20. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. Gesamte Benutzungszeit des Brandopferplatzes. Umzeichnung G. Hartmann, AD GR.

Wie erwähnt, schweigt sich der Bericht des Zoologischen Instituts Zürich darüber aus, ob die Knochenfragmente unverbrannt, verbrannt oder gar kalziniert waren. Eine Angabe, was unter «fragmentiert» zu verstehen ist, liegt ebenfalls nicht vor. Die Tatsache, dass ein Grossteil der zahlreichen Schweinekiefer bereits während der Grabung als solche erkannt und bestimmt wurden, deutet jedoch darauf hin, dass die Bruchstücke relativ gross gewesen sein müssen<sup>193</sup>. Dies wiederum würde bedeuten, dass die Kiefer allenfalls angebrannt, aber keinesfalls kalziniert waren. Damit entspräche der Befund in grossen Teilen demjenigen vom Schneller, bei dem in der unteren, urnenfelderzeitlichen Schicht «verhältnismässig wenig aber noch gut erhaltene, unverbrannte und zur Bestimmung gut geeignete Knochenreste» – vor allem Rind – vorgefunden wurden<sup>194</sup>. Auch betreffend Gutenberg bei Balzers wissen wir, dass in der unteren Schicht, in 130–195 cm Tiefe «massenhaft Speiseabfälle, Rinder, Ziegen- oder Schafsknochen, überwiegend aber Schweinekiefer, Zähne und Knochen» zum Vorschein kamen<sup>195</sup>. Die Brandopferplätze des übrigen Verbreitungsgebietes aber haben – gemessen am übrigen osteologischen Material – auch nicht annähernd so viele Schweineknochen geliefert wie die Fundstellen Gutenberg und Luzisteig. In letzterer sind Schweinekieferknochen von mindestens 35 Individuen – 34 Männchen und einem Weibchen – zum Vorschein gekommen, aber lediglich 11 Unterkieferfragmente vom Rind; das Schaf ist mit nur sieben Individuen vertreten<sup>196</sup>. Die Regelmäßigkeit, welche die Fundstelle auf der Luzisteig mit allen andern verbindet, besteht darin, dass eine Selektion der Fuss- und Schädelknochen vorliegt. Wären die Knochenfragmente «Überreste der Zwischenmahlzeiten der Kalkbrenner»<sup>197</sup> – und folglich Siedlungsabfall –, so müssten auch die Knochen der fleischreichsten Teile vorliegen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wie auf dem Gutenberg weicht der Befund – was die hauptsächlichste geopfert Tierart anbelangt – vom Regelfall im Verbreitungsgebiet eher ab. Da aber die Fundstelle nicht vollständig ergraben wurde, bleibt eine gewisse Unsicherheit.

Auch die vorgefundenen kalzinierten Knochenfragmente, die M. Seifert bei seinem Besuch der Fundstelle aufsammlerte, bestätigen die Beobachtungen Burkarts, der von «viel ausgeglühten Tierknochensplittern» sprach<sup>198</sup>. Die kleine Menge von lediglich 110 g ist alles andere als repräsentativ. Mir scheint jedoch, dass damit ein bislang fehlendes «Mosaiksteinchen» gefunden wurde, das – zusammen mit

den anderen besprochenen Indizien – die Interpretation als Brandopferplatz rechtfertigt.

Eine völlig neue Dimension im Hinblick auf die Frage, wer in Persax geopfert oder einfach nur verbrannt wurde, erhält die Fundstelle durch das Vorhandensein der kalzinierten menschlichen Knochen. Die Tatsache, dass von den 110 g kalzinierten Knochenkleins – das innerhalb kürzester Zeit zusammengesammelt wurde – fast 20 % menschlichen Ursprungs sind, wirft Fragen auf:

- Wurden Tote verbrannt oder Menschen geopfert?
- Haben wir es in vorliegendem Fall eher mit einem Verbrennungsplatz für Verstorbene – *ustrina* – zu tun?
- Kann es sein, dass Merkmale von *ustrinae* und Brandopferplätzen weitestgehend übereinstimmen?
- Gibt es – von den menschlichen Knochen einmal abgesehen – allenfalls feine Unterschiede bei diesen Merkmalen, die bislang nur nicht aufgefallen sind?
- Ist die weitestgehend übereinstimmende Befundsituation des Gutenbergs, des Schnellers<sup>199</sup> und der Luzisteig möglicherweise ein Indiz, welches eher für den Terminus einer *ustrina* spricht?

Zurzeit jedenfalls fehlt Beweismaterial, mit dem sich die aufgeworfenen Fragen schlüssig beantworten liessen. Überlegungen jedoch sind legitim. So hat Gurtner<sup>200</sup> – aufgrund der kalzinierten menschlichen Knochen der Luzisteig – die Vermutung geäußert, dass es sich bei der Fundstelle um den Verbrennungsplatz des Runda Böchels handeln könnte. Der Schluss liegt nahe. Die beiden Fundstellen liegen lediglich vier Kilometer voneinander entfernt, das eisenzeitliche Keramikspektrum beider Plätze stimmt in grossen Teilen überein<sup>201</sup>. Man kann sich durchaus vorstellen, dass sich der Trauerzug vom Runda Böchel aus in Richtung Luzisteig bewegte, wo der Verstorbene in einer «heiligen Umgebung» verbrannt wurde. Nach der Kremation schüttete man seine Asche in ein Gefäss und bestattete die sterblichen Überreste auf dem Friedhof in Balzers. Letztlich bleibt diese Vorstellung eine Vermutung, solange keine Passscherben oder genetische Untersuchungen an Knochen vorliegen, welche die Hypothese untermauern könnten.

## 7. Kalköfen

Da neuere Untersuchungen einige interessante Aussagen bezüglich der Typologie, Nutzung und Datierung von Kalk- bzw. Gipsöfen ermöglichen, sei nun noch einmal auf das Thema eingegangen.

In Gamsen VS wurden 1987 acht Kalk- bzw. Gipsöfen gefunden, die typologisch zwei Gruppen zuweisbar sind. Fünf von ihnen gehören in die Gruppe der Brennöfen mit sog. Schnauze, die anderen drei zur Gruppe der Brennöfen ohne Schnauze. Holzkohleproben erlaubten es, die Öfen zu datieren<sup>202</sup>.

Die Öfen I, II und III von Fläsch-Luzisteig, Persax sind den Öfen 1, 3, 4, 5 und 8 von Gamsen ähnlich<sup>203</sup>. Ihnen gemein ist die sog. Schnauze, eine Feuerungsöffnung, von wo aus der Kalkbrenner in der sog. Küche das Feuer kontrollieren und regulieren konnte. Er füllte während des Brennvorganges Holz in den Brennraum ein und regulierte unter Zuhilfenahme bzw. durch Entfernung eines Steines die Luftzufuhr, womit er die Temperatur im Brennraum erhöhte oder reduzierte. Diese Arbeitsweise erlaubte es ihm, die Temperatur im Ofen entsprechend seiner gewählten Charge (Gips- oder Kalkgestein) zu beeinflussen. In Öfen mit Schnauze lassen sich mittlere Temperaturen von mindestens 1000 °C erreichen<sup>204</sup>. Für das Brennen von Kalkgestein sind diese hohen Temperaturen notwendig.

Mineralogische Analysen aus der Produktionsstätte von Gamsen haben gezeigt, dass solche Öfen aber auch für das Brennen von Gipsgestein geeignet waren. Je nach Temperatureinstellung wurden dabei verschiedene Qualitätsstufen des Gipses erreicht, vom tiefer gebrannten Gips-Halbhydrat bis zum hoch gebrannten Anhydrit. Das Holz verbrennt bei der Herstellung von Kalk resp. Anhydrit bis auf wenige Kohlereste, was übrig bleibt ist eine Ascheschicht<sup>205</sup>, von der im Grabungstagebuch der Grabung Burkart, u. a. zum Bereich von Ofen I, die Rede ist<sup>206</sup>.

Ein weiterer Typ ist der Brennofen ohne Schnauze, also ohne Feuerungsöffnung<sup>207</sup>. Ihm sind Ofen IV von Fläsch sowie die Öfen 2, 6 und 7 von Gamsen zuzuweisen. Mangels publizierter Vergleichsbeispiele entschloss man sich in Gamsen, eine solche Anlage nachzubauen und in Betrieb zu nehmen. Vor dem Einfüllen des Steinmaterials musste man ausreichend einheizen. Referenzmetalle unter dem Brenngut haben gezeigt, dass man Temperaturen von 200 bis maximal 327,4 °C erreichen konnte, was für die Herstellung von

Gips-Halbhydrat oder Gips-Halbanhydrit, keinesfalls aber für jene von Anhydrit oder Kalk ausreicht, für die Temperaturen von mindestens 1000 °C erforderlich wären. Bei Öfen ohne Schnauze ersticken die Flammen, wenn das Brenngut in den Ofen gefüllt wird; was übrig bleibt ist demzufolge keine Asche, sondern eine grössere Menge Holzkohle<sup>208</sup>. Ofen 7 von Gamsen war zudem mit einer Lehmschicht ausgestrichen. Alle oben beschriebenen Merkmale wie die Ofenform bzw. der -typ und das Vorhandensein einer Holzkohle- sowie einer Lehmschicht sind auch in den Schnitten J und K des Ofens IV von Luzisteig erkennbar<sup>209</sup>. Es ist somit wahrscheinlich, dass dieser Ofen, wie Keller-Tarnuzzer beschreibt, nicht mit gebranntem Kalk, sondern mit Gips gefüllt war<sup>210</sup>.

Anhand von Holzkohleproben sind sieben der acht Öfen von Gamsen datiert. Dabei hat sich gezeigt, dass sämtliche Öfen mit Schnauze älter waren als jene ohne Schnauze. Die Öfen 3, 4 und 5 wurden zwischen 400 und 600/700 n. Chr. benutzt, während 2, 6 und 7 zwischen 700 und 1000/1200 n. Chr. in Gebrauch waren. Die Untersuchung kommt zum Schluss, dass im Frühmittelalter offenbar Kalk oder hochgebrannter Anhydrit, im Mittelalter eher Stuckgips gebraucht wurde<sup>211</sup>.

Auch wenn römische Kalköfen mit Schnauze ähnliche typologische Konstruktionsmerkmale aufweisen<sup>212</sup> wie die Luzisteiger Exemplare, ist kaum vorstellbar, dass sich, gleichzeitig mit der Nutzung der Fundstelle als Opferplatz vom 1.-4. Jh., eine römische Kalkbrennerstätte dort befunden hätte. Die beiden Ofentypen von Fläsch-Luzisteig wurden sicher zu einem Zeitpunkt aufgebaut, als ein religiöser Bezug zur Fundstelle nicht mehr vorhanden war. Eine Datierung der Produktionsstätte in einen der oben beschriebenen mittelalterlichen Zeithorizonte ist nahe liegend. Es ist durchaus denkbar, dass die Öfen mit der St. Luziuskirche in der Steig – urkundlich belegt 831 – in Zusammenhang stehen.<sup>213</sup>

Daniel Berger  
Kantonsarchäologie Aargau  
Industriestrasse 3  
5200 Brugg  
daniel.berger@ag.ch

## Katalog und Tafeln

Die Tafeln umfassen alle Bronze- und Eisenfunde, die aussagekräftigsten Rand-, Boden- und Wandscherben sowie Steinartefakte der Grabung Fläsch GR-Luzisteig, Persax von 1934. Es ist klar, dass bei kleinen Scherben handgemachter Gefässe die Bestimmung des Gefässdurchmessers schwierig ist. Insofern ist sämtlichen Massangaben mit der nötigen Vorsicht zu begegnen. Unsichere Durchmesser bei der Gefässmündung werden bei den Zeichnungen mit einer unterbrochenen Oberkantenlinie im Bereich der Spiegelfläche angegeben, im Katalogteil wird darauf hingewiesen. Da die Bodenfragmente in den meisten Fällen nur leicht nach innen gewölbt sind, wurde in den Zeichnungen auf eine durchgehende Unterkantenlinie verzichtet. Raddurchmesser beziehen sich auf die gerade Oberkante des Gefässes, d.h. bis zu dem Punkt, wo der Umbruch der Randlippe beginnt. Ebenso verhält es sich mit dem Bodendurchmesser. Dieser gibt die Auflagefläche des Gefässes an. Wenn immer möglich, wurden die Keramikfragmente gespiegelt, um ein aussagekräftiges Bild des jeweiligen Gefässes zu erhalten. Eine Reihe charakteristischer Wandscherben konnte aufgrund von Glättspuren auf Aussenseiten und Auskrat- oder Verstrichspuren auf Innenseiten einigermaßen orientiert und ausgerichtet werden, was es erlaubte, den jeweiligen Gefässdurchmesser annähernd zu bestimmen (Gefässe Taf. 4,47–56 und Taf. 9,127–129). Sie sollen mit der nötigen Vorsicht betrachtet werden. Im Katalogtext wird darauf hingewiesen. Die für die Farbbeschreibung der Keramik verwendeten Adjektive sind vielfach zusammengesetzt. Das Erstgenannte beschreibt den Hauptanteil der Farbe (Beispiel: braungrau = hauptsächlich Braun- mit Graunteilen). Gefäss 20 befindet sich in der Dauerausstellung des Rätischen Museums in Chur, was die Untersuchung verunmöglichte.

Zeichnungen: 1–4 und 11, Bettina Correns (AD GR); 5–10, 20 und 186 Ursula Morell (AD GR). Rest Daniel Berger. Abkürzungen: RS = Randscherbe(n); BS = Bodenscherbe(n); WS = Wandscherbe(n); HE = Henkel; Pass = Passscherbe(n); KG = Keramikgruppe (Erläuterung im Text); Dm = Durchmesser; Rdm = Raddurchmesser; Bdm = Bodendurchmesser; Max. = Maximal; Inv.-Nr. Fl P 1934/ = Inventarnummer Fläsch Persax 1934/.

### Tafel 1

- 1 Bronzeblech rechteckig; obere rechte und untere linke Ecke fehlen; vorhandene Ecken sind abgerundet; in der Mitte eine schmale, längliche, vertikal ausgerichtete Vertiefung, darum herum zwei konzentrische, ovale Vertiefungen in Form eines Ohres; ganzes Blech mehrmals gefalzt, Bruchstellen und Risse. Max. Länge des Bleches: 9,5 cm. Max. Breite des Bleches: 6,3 cm. Max. Länge der Verzierung: 4,6 cm. Max. Breite der Verzierung: 2,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1001*.
- 2 Bronzeblech rechteckig; kantige Ecken, untere rechte Ecke leicht abgerundet; kreisrundes, ausgerissenes Loch am oberen Rand; vertikal verlaufende Falz vom Loch zum unteren Rand; in der Mitte eine schmale, längliche, vertikal ausgerichtete Vertiefung. Max. Länge des Bleches: 4,5 cm. Max. Breite des Bleches: 2,4 cm. Max. Länge der Verzierung: 1,0 cm. Max. Breite der Verzierung: 2,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1004*.
- 3 Bronzeblech rechteckig; abgerundete obere linke und untere linke Ecke; rechte Seite mit oberer rechten und unterer rechten Ecke sind stark korrodiert; kreisrundes, ausgerissenes Loch am oberen Rand; schräg verlaufende Falz vom Loch zur linken Blechseite; in der Mitte eine schmale, längliche, vertikal ausgerichtete Vertiefung. Max. Länge des Bleches: 4,6 cm. Max. Breite des Bleches: 3,6 cm. Max. Länge der Verzierung: 1,0 cm. Max. Breite der Verzierung: 1,5 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1003*.
- 4 Bronzeblech rechteckig; abgerundete Ecken; kreisrundes, ausgerissenes Loch am oberen Rand; in der Mitte eine schmale, längliche, vertikal ausgerichtete Vertiefung. Max. Länge des Bleches: 3,7 cm. Max. Breite des Bleches: 2,7 cm. Max. Län-

ge der Verzierung: 1,1 cm. Max. Breite der Verzierung: 2,0 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1002*.

- 5 Bronzeblech, sog. Klapperblech; Punktbuckeln über ganzes Blech verteilt; Loch am oberen Rand. Max. Länge: 2,9 cm. Max. Breite: 1,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1005*.
- 6 Bronzeblech, sog. Klapperblech; Punktbuckeln über ganzes Blech verteilt; oberer Rand beschädigt; ursprünglich sehr wahrscheinlich mit Loch versehen. Max. Länge: 2,5 cm. Max. Breite: 1,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1006*.
- 7 Bronzering geschlossen. Max. Aussendurchmesser: 2,4 cm. Max. Dicke: 2,1 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1007*.
- 8 Bronzering geschlossen. Max. Aussendurchmesser: 2,4 cm. Max. Dicke: 2,8 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1008*.
- 9 Bronzering offen. Max. Aussendurchmesser: 2,7 cm. Max. Dicke: 2,5 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1009*.
- 10 Bronzering offen. Max. Aussendurchmesser: 2,3 cm. Max. Dicke: 2,0 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1010*.
- 11 Eisenmesser mit stark gebogenem Rücken; stark korrodierte Oberfläche, stark zerstörte Schneide; Klingenspitze und Griffplatte fehlen; Messer in der Mitte verbogen. Max. Länge: 11,5 cm. Max. Breite: 1,8 cm. Max. Dicke: 2 mm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1011*.

### Tafel 2

- 12 1 RS; KG 1c; Gefäss mit stark nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; schwarze Aussen- und Innenseite, beige Rand Oberseite; Glättspuren aussen und innen. Rdm: 13,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/62*.
- 13 1 RS, 1 BS; KG 2d; Gefäss mit stark nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; einfacher, stark nach innen gewölbter Boden; scharfkantiger Wand/Boden-Übergang hell- bis dunkelbraune Aussenseite; graue Innenseite mit Verstrichspuren im Bodenbereich. Gefässhöhe unsicher. Rdm: 12,6 cm. Bdm: 9,0 cm. Gefässhöhe: 11,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/44, Inv.-Nr. Fl P 1934/32*.
- 14 1 RS; KG 1d; Gefäss mit stark nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; scharfkantiger Schulterumbruch; fleckige, hellgraue Aussenseite mit Glättspuren; fleckige hell- bis dunkelgraue Innenseite mit Glättspuren im Halsbereich. Rdm: 11,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/110*.
- 15 1 RS; KG 1b; Gefäss mit stark nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; fleckige, grauschwarze Aussen- und Innenseite mit Glättspuren. Rdm: 14,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/50*.
- 16 1 RS, 1 BS; KG 1d; Gefäss mit stark nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit feiner Aussenkante; gefleckte, hell- bis dunkelgraue Aussenseite mit schwach erkennbarer, vertikal verlaufender Besenstrichverzierung im Hals- und diagonal verlaufender im Schulterbereich; gefleckte, hell- bis dunkelgraue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren im Bodenbereich. Gefässhöhe unsicher. Rdm: 9,7 cm. Bdm: 6,9 cm. Gefässhöhe: 10 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/82, Inv.-Nr. Fl P 1934/6*.
- 17 2 RS; 1 BS; KG 1c; Gefäss mit leicht nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; abgesetzte Schulter mit V-förmiger Verzierung; abgesetzter Boden mit Aussenkante; graue bzw. dunkelbraune Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, graue Innenseite mit Fingereindrücken im unteren Bereich. Gefässhöhe unsicher. Rdm: 9,6 cm. Bdm: 8,2 cm. Gefässhöhe: 9,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/83, Inv.-Nr. Fl P 1934/84, Inv.-Nr. Fl P 1934/15*.
- 18 1 RS; KG 1c; Gefäss mit leicht nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter, schwach nach innen abgestrichener Rand mit Glättspuren; hellgraue bis beige Aussenseite mit



- Glättspuren; hell- bis dunkelgraue Innenseite mit Fingereindrücken. Rdm: 10,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/42*.
- 19 1 RS; KG 1c; Gefäß mit leicht nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand mit Glättspuren; graue Aussenseite mit Verstrichspuren; graue Innenseite mit kleinen Fingereindrücken. Rdm: 9,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/43*.
- 20 1 vollständig zusammengesetztes Gefäß mit leicht nach aussen gebogener Hals-/Randpartie; abgesetzte Schulter mit bogenförmiger Rädchenverzierung; Standboden mit feiner Aussenkante. Rdm: 11,3 cm. Bdm: 8,5 cm. Gefäßhöhe: 12,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/143*.
- 21 1 RS, 2 BS (Pass); KG 1d; Gefäß mit kurzer, gerade aufsteigender Hals-/Randpartie; kantiger, leicht nach innen abgestrichener Rand; einfacher, abgerundeter, aufliegender Boden; gefleckte, braungraue Aussenseite mit Verstrichspuren; gefleckte, braunschwarze Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren; Raddurchmesser und Gefäßhöhe unsicher. Rdm: 15,5 cm. Bdm: 11,0 cm. Gefäßhöhe: 11,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/46, Inv.-Nr. Fl P 1934/12*.
- 22 1 RS; KG 1c; Gefäß mit kurzer, leicht eingebogener Hals-/Randpartie; feine Rille im oberen Bereich; dunkelgraue bis schwarze Aussenseite und Innenseite; Innenseite mit Fingereindrücken. Rdm: 12,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/111*.
- 23 2 RS (Pass), 1 WS, 2 BS (Pass); KG 1c; Gefäß mit kurzer, leicht eingebogener Hals-/Randpartie; kantige Randlippe mit flacher Randoberseite; markant abgesetzte Schulter; Standboden mit Aussenkante; fleckige, dunkelbraune bis graue Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, braungraue Innenseite mit Fingereindrücken im Halsbereich; vertikal verlaufende Verstrichspuren vom Boden aus gegen Gefäß Oberseite hin; Gefäßhöhe unsicher. (WS nicht gezeichnet). Rdm: 10,7 cm. Bdm: 8,1 cm. Gefäßhöhe: 9,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/40, Inv.-Nr. Fl P 1934/138, Inv.-Nr. Fl P 1934/2*.
- 24 1 RS; KG 1b; Gefäß mit kurzer, leicht eingebogener Hals-/Randpartie; abgeflachte Randoberseite; markant abgesetzte Schulter; fleckige, dunkelbraune bis graue Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, graubraune Innenseite. Rdm: 9,9 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/85*.
- 25 1 RS; KG 1c; Gefäß mit gerade aufsteigender Hals-/Randpartie; leicht abgeflachte Randoberseite; hellbraune Aussenseite und Innenseite mit Glättspuren. Rdm: 10,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/245*.
- terbereich; beige-graue Innenseite. Rdm: 10,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/86*.
- 31 1 RS; KG 1c; Gefäß mit kurzer, einbiegender Hals-/Randpartie; nach innen abgestrichener Rand; abgesetzte Schulter; fleckige, graubraune Aussenseite und Innenseite mit Glättspuren. Rdm: 12,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/45*.
- 32 2 RS (Pass), 1 WS; GK 2b; Gefäß mit kurzer, steiler Hals-/Randpartie; abgerundete Randoberseite; ausgeprägte Schulter; beige bis hellgraue Aussenseite; vertikal verlaufende Ritzverzierung sowie Ritzverzierungen in Form von Andreaskreuzen auf Gefäßschulter; beige Innenseite mit Verstrichspuren. Rdm: 10,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/131, Inv.-Nr. Fl P 1934/135*.
- 33 1 RS, 2 BS; KG 1c; Gefäß mit steil aufsteigender Hals-/Randpartie; abgerundeter Rand; abgesetzte Schulter mit diagonalen Besenstrichverzierung; einfacher, abgerundeter Boden mit Besenstrichverzierung; eine Bodenscherbe mit Besenstrichverzierung und Henkelansatzstelle; fleckige, graubraune bis schwarze Aussenseite; fleckige, grauschwarze Innenseite. Gefäßhöhe unsicher. Rdm: 10,0 cm. Bdm: 6,6 cm. Gefäßhöhe: 11,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/108, Inv.-Nr. Fl P 1934/22, Inv.-Nr. Fl P 1934/1*.
- 34 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; fleckige, dunkelbraune bis schwarze Aussenseite mit drei horizontal verlaufenden Rillen im Schulterbereich; dunkelbraune bis schwarze Innenseite mit Fingereindrücken; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 14,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/98*.
- 35 1 WS; KG 1c; Gefäß mit abgesetzter Schulter; schwarze Aussenseite mit Glättspuren und vertikal verlaufender Riefenverzierung; graue Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 13,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/118*.
- 36 1 RS, 1 BS; KG 1c; Gefäß mit Kegelhals; nach innen abgestrichener Rand; Rand Aussenseite und Innenseite braun mit Glättspuren; restliche Aussenseite und Innenseite grau. Gefäßhöhe unsicher. Rdm: 19,4 cm. Bdm: 13,5 cm. Gefäßhöhe: 18 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/81, Inv.-Nr. Fl P 1934/107*.
- 37 1 WS; KG 1b; Gefäß mit Kegelhals; markant abgesetzte Schulter; schwarze und braune Aussenseite mit Glättspuren und horizontal verlaufender Rille oberhalb der Schulter; graue Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung unsicher. Dm: 19,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/137*.
- 38 1 RS (Pass), 1 WS (Pass); KG 1c; Gefäß mit geschwungenem Kegelhals; kantige Randlippe mit flacher Rand-Oberseite; markant abgesetzte Schulter; fleckige, braungraue Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, braungraue Innenseite; Rand Innenseite mit Glättspuren; Hals- und Schulter-Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Rdm: 13,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/38, Inv.-Nr. Fl P 1934/139*.
- 39 1 WS, 3 BS (2 Pass); KG 1d; Gefäß mit geschwungenem Kegelhals; markant abgesetzte Schulter mit drei liegenden, doppelten Halbkreisbögen; ausgeprägter, abgesetzter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graue Innenseite mit Fingereindrücken im Hals- und Schulterbereich. Gefäßhöhe unsicher. Dm: 17,8 cm. Bdm: 9,5 cm. Gefäßhöhe: >10,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/97, Inv.-Nr. Fl P 1934/25*.

### Tafel 3

- 26 1 RS; KG 1c; Gefäß mit kurzer, steiler Hals-/Randpartie; abgerundete Randoberseite; abgesetzte Schulter; hellbraune Aussenseite; fleckige, braunschwarze Innenseite mit Glättspuren. Rdm: 15,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/71*.
- 27 1 RS, 1 BS; KG 1d; Gefäß mit kurzer, steiler Hals-/Randpartie; abgerundete Randoberseite; markant abgesetzte Schulter; einfacher, abgerundeter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, graue bis braunschwarze Aussenseite mit Glättspuren; graue bis braunschwarze Innenseite mit Verstrichspuren und Glättspuren im Rand-Innenbereich. Gefäßhöhe unsicher. Rdm: 12,0 cm. Bdm: 8,0 cm. Gefäßhöhe: 12,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/88, Inv.-Nr. Fl P 1934/11*.
- 28 1 RS; KG 1b; Gefäß mit steiler Hals-/Randpartie; abgerundete Randoberseite; graue Aussenseite und Innenseite; grössere Kalkpartikel. Rdm: 11,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/47*.
- 29 1 RS, 1 WS; KG 1c; Gefäß mit steiler Hals-/Randpartie; abgesetzte Schulter; fleckige, graubraune Aussenseite; vertikal verlaufende Besenstrichverzierung im Schulterbereich; Raddurchmesser unsicher. Rdm: 12,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/133, Inv.-Nr. Fl P 1934/106*.
- 30 1 RS; KG 1d; Gefäß mit steiler Hals-/Randpartie; ausdünnender Rand; abgesetzte Schulter; fleckige, beige-graue Aussenseite; horizontal verlaufendes Verzierungsmuster im Schul-

### Tafel 4

- 40 1 RS; KG 1c; Gefäß mit Kegelhals; kantige Randlippe mit flacher Rand Oberseite; braungraue Aussenseite mit Glättspuren; braune Innenseite mit Verstrichspuren. Rdm: 14,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/39*.
- 41 1 RS; KG 1c; Gefäß mit geschwungenem Kegelhals; abgerundeter Rand; schwach abgesetzte Schulter; orange Aussenseite mit Glättspuren; orange Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Rdm: 11,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/48*.
- 42 1 RS; KG 1c; Gefäß mit geschwungenem Kegelhals; kantige

Randlippe mit flacher Randoberseite; schwach abgesetzte Schulter; fleckige, dunkelgraue Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren und Glättspuren an Rand-Innenseite. Rdm: 9,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/49*.

- 43 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; fleckige, beige- bis braune Aussenseite mit Glättspuren; beige- bis braune Innenseite; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 16,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/51*.
- 44 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; fleckige, grauschwarze Aussenseite mit Glättspuren; dunkelgraue Innenseite. Dm: 12,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/27*.
- 45 1 WS, 1 BS; KG 1b; Gefäß mit ausgeprägter Schulter, leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit Aussenkante, fleckige, braune Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, graue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren am Wand/Boden-Übergang. Gefäßhöhe unsicher. Bdm: 6,2 cm. Gefäßhöhe: >8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/265, Inv.-Nr. Fl P 1934/31*.
- 46 1 WS; KG 1c; Schulterbereich eines Gefäßes mit hellgrauer Aussenseite und vier horizontal verlaufenden Rillen; dunkelgraue Innenseite; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 21,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/116*.
- 47 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; Rest einer Rille im Hals-/Schulter-Übergang; fleckige, dunkelbraune bis graue Aussenseite mit Glättspuren; graue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 19,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/259*.
- 48 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; hellbraune Aussenseite; grauschwarze Innenseite mit Fingereindrücken; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 16,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/260*.
- 49 2 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; dunkelbraune bis graue Aussenseite mit Glättspuren; hellbraune bis graue Innenseite mit Verstrichspuren im Schulterumbruch; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 15,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/264*.
- 50 1 WS; KG 1b; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; fleckige, dunkelbraune Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, beige- bis braune Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 14,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/261*.
- 51 1 WS; KG 1b; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; hellbraune Aussenseite; beige Innenseite mit Auskratzen; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 14,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/262*.
- 52 1 WS; KG 1b; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; braune Aussenseite mit Glättspuren; braune Innenseite mit kantigen Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 13,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/263*.
- 53 2 WS; KG 1c; Topf; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; beige Aussenseite; horizontales Verzierungsmuster im Schulterbereich; senkrecht bis diagonal verlaufende Besenstrichverzierung; beige Innenseite mit Auskratzen; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 14,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/93, Inv.-Nr. Fl P 1934/95*.
- 54 10 WS (3 Pass), 1 BS; KG 1c; Gefäß mit abgesetzter Schulter; feine Rille an Hals-Schulter-Übergang; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden; fleckige, dunkelbraune bis schwarze Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, dunkelbraune bis schwarze Innenseite mit Auskratzen vom Schulter- bis zum Bodenbereich. Gefäßhöhe nicht bestimmbar. Bdm: 7,6 cm. Gefäßhöhe: >8,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/251*.
- 55 1 WS; KG 1b; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; beige Aussenseite mit Glättspuren und feiner, horizontal verlaufender Rädchenverzierung; beige und schwarze Innenseite mit Fingereindrücken im Schulterbereich. Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 12,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/94*.
- 56 1 WS; KG 1c; Gefäß mit ausgeprägtem Schulterumbruch; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren; hellbraune Innenseite; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/258*.

## Tafel 5

- 57 1 WS; KG 1b; dunkelgraue Aussenseite mit Glättspuren und kreisförmiger Rädchenverzierung, die durch ein horizontal verlaufendes Band einer Rädchenverzierung durchbrochen wird; orange graue Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 2,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/253*.
- 58 1 WS; KG 1c; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren und zwei kreisrunden, eingedrückten Vertiefungen, von denen vertikal verlaufende Bänder einer Rädchenverzierung ausgehen; graue Innenseite. Ausrichtung und Orientierung unsicher. Breite: 2,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/252*.
- 59 1 WS; KG 1b; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren und drei eingedrückten, liegenden Halbmöndchen; hellbraune bis orange Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren; Ausrichtung unsicher. Breite: 2,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/255*.
- 60 1 WS; KG 1c; beige- bis braune Aussenseite mit Glättspuren und zwei eingedrückten Verzierungselementen unbestimmbarer Form; braune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 2,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/256*.
- 61 1 WS; KG 1c; graubraune Aussenseite mit vertikal verlaufender, unregelmässiger Besenstrichverzierung; graue bis hellbraune Innenseite mit Auskratzen. Ausrichtung und Orientierung unsicher. Breite: 2,9 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/80*.
- 62 1 WS; KG 1c; graubraune Aussenseite mit vertikal verlaufender Besenstrichverzierung; graue Innenseite. Ausrichtung und Orientierung unsicher. Breite: 4,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/115*.
- 63 1 WS; KG 1c; fleckige, beige- bis braune Aussenseite mit vertikal verlaufender Besenstrichverzierung auf der Schulter; Glättspuren im Halsbereich; fleckige, beige- bis braune Innenseite. Ausrichtung unsicher. Breite: 4,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/249*.
- 64 1 RS; KG 1c; nach innen abgestrichener Rand mit Glättspuren an Rand Oberseite; orange graue Aussenseite mit zwei feinen, horizontal verlaufenden Rillen unterhalb der Randlippe; schwarze Innenseite. Breite: 2,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/247*.
- 65 1 RS; KG 1c; graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graubraune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 1,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/114*.
- 66 1 WS; KG 1c; fleckige, orange bis graue Aussenseite mit Kreisstempel von dem zwei bogenförmige Bänder einer Rädchenverzierung ausgehen; orange Innenseite. Ausrichtung unsicher. Breite: 4,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/96*.
- 67 1 WS; KG 1c; graubraune Aussenseite mit horizontaler Rille am Hals-/Schulter-Übergang, drei vertikal verlaufende Riefen auf der Schulter; graue Innenseite mit horizontalen Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 4,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/248*.
- 68 5 WS; KG 1c; graue bis braunschwarze Aussenseite mit vertikal und diagonal verlaufender Besenstrichverzierung; graubraune Innenseite mit Fingereindrücken und Auskratzen; eine WS ist unmittelbar oberhalb des Bodens abgebrochen. Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 8,4 cm, *Inv.-Nr. Fl P 1934/79*. Breite: 2,5 cm, *Inv.-Nr. Fl P 1934/70*. Breite: 4,2 cm, *Inv.-Nr. Fl P 1934/66*. Breite: 1,8 cm, *Inv.-Nr. Fl P 1934/67*. Breite: 1,8 cm, *Inv.-Nr. Fl P 1934/132*.
- 69 1 RS, 1 BS; KG 3b; Gefäß mit einbiegendem Rand, Oberseite abgeflacht, Aussenseite mit Kante; leicht nach innen gewölbter, abgerundeter Standboden; beige, braune und schwarze Aussenseite mit Verstrichspuren an Gefäß Unterseite; gefleckte, graubraune Innenseite mit Verstrichspuren unterhalb des Randes und im Wand/Boden-Bereich. Gefäßhöhe unsicher. Rdm: 29,4 cm. Bdm: 17,2 cm. Gefäßhöhe: 11 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/77, Inv.-Nr. Fl P 1934/17*.
- 70 2 RS; KG 1c; Gefäß mit einbiegendem, nach innen abgestrichenem Rand; stark einziehende Gefäßwandung; fleckige, graue bis dunkelbraune Aussenseite mit Glättspuren und drei Kreisstempelverzierungen unterhalb des Randes; graubraune

- Innenseite mit Glättspuren im Rand- und Schulterbereich. Rdm: 11,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/61, Inv.-Nr. Fl P 1934/87.*
- 71 1 RS; KG 2c; Gefäß mit aufbiegendem, leicht nach innen abgestrichenem Rand; stark einziehende Gefäßwandung; fleckige, orangegraue Aussenseite mit unebener Oberfläche und Glättspuren; orangegraue Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Rdm: 11,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/60.*
- 72 1 RS, 3 WS; KG 2c; Graphittongefäß mit ausgeprägter Randlippe und horizontaler Rippe unterhalb des Randes; braungraue Aussenseite mit vertikaler Kammstrichverzierung; braune bis dunkelgraue Innenseite mit schwach erkennbaren Drehrillen; (WS nicht gezeichnet). Rdm: 30 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/92, 142, 127, 130.*
- 73 1 WS; KG 4; TS, möglicherweise Drag. 18/31; Aussenseite mit zwei Rillen; orangeroter Überzug (ostgallisch?). Ausrichtung unsicher. Dm: 33,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/126.*
- 74 1 WS; KG 4; TS, Drag. 37(?) Innenseite mit markanten Drehrillen; orangeroter Überzug (ostgallisch?). Ausrichtung unsicher. Dm: 21,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/129.*
- 75 1 WS; KG 4; TS; möglicherweise Drag. 41, offenes Gefäß, schön verstrichene Innenseite ohne Drehrillen; Glasschliff auf Aussenseite; orangeroter Überzug. Breite: 2,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/128.*
- 76 1 WS; KG 4; TS (?); nachträglich angebrachtes, kreuzweise verlaufendes Ritzmuster auf Aussen- und Innenseite; orange Aussenseite und orangegraue Innenseite ohne Überzugsreste. Breite: 5,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/35.*

#### Tafel 6

- 77 2 BS (Pass); KG 1c; kantiger, einfacher Boden; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; eine grauschwarze bzw. eine orangegraue (dem Feuer ausgesetzte) Innenseite; Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 10,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/227.*
- 78 1 BS; KG 1c; leicht abgerundeter, einfacher Boden; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, grauschwarze Aussenseite mit Glättspuren; schwarze Innenseite mit kantigen Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 9,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/7.*
- 79 1 BS; KG 1c; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, beigebräune Aussenseite, schwarze Bodenunterseite; beige Innenseite mit unsauber verstrichener Naht im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 8,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/211.*
- 80 2 BS (Pass); KG 1c; leicht abgerundeter, einfacher, Boden, nach innen gewölbt; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; graubraune Aussenseite mit Glättspuren; Bodenunterseite mit Schnittspuren; fleckige, grauschwarze Innenseite mit kantigen Verstrichspuren. Bdm: 7,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/3.*
- 81 1 BS; KG 1c; leicht abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, orange bis graue Aussenseite mit Glättspuren; orange Innenseite. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/23.*
- 82 2 BS; KG 1d; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, braunschwarze Aussenseite mit Glättspuren; braune Innenseite mit Verstrichspuren, schwarze Boden-Innenfläche. Bdm: 6,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/241.*
- 83 1 BS; KG 1d; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ ausgebogene Gefäßwandung; graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graubraune Innenseite. Bdm: 12,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/219.*
- 84 1 BS; KG 1c; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ ausgebogene Gefäßwandung; graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; braune Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Bdm: 10,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/235.*

- 85 1 BS; KG 1d; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ ausgebogene Gefäßwandung; beige Aussenseite mit grauer, diagonal verlaufender Besenstrichverzierung; beige Innenseite mit Auskratzen an Bodenoberfläche. Bdm: 8,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/257.*
- 86 1 BS; KG 1c; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ ausgebogene Gefäßwandung; braune Aussenseite; graue bis orangebraune Innenseite. Bdm: 9,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/229.*
- 87 1 BS; KG 1c; leicht abgerundeter, einfacher Boden; relativ ausgebogene Gefäßwandung; fleckige, hell- bis dunkelgraue Aussenseite; fleckige, hell- bis dunkelgraue Innenseite mit Auskratzen und Rissen. Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Bdm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/201.*
- 88 1 BS, 2 WS; KG 1c; leicht abgerundeter, einfacher Boden; relativ ausgebogene Gefäßwandung; orangerote Aussenseite; orangegraue Innenseite; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Bdm: 5,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/250.*
- 89 1 BS; KG 1c; Standboden mit feiner Aussenkante; abgeknickte Gefäßwandung; fleckige, beigebräune Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, beigebräune Innenseite. Bdm: 14,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/28.*
- 90 1 BS; KG 1c; leicht abgerundeter Standboden; abgeknickte Gefäßwandung; fleckige, braunschwarze Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, braunschwarze Innenseite. Bdm: 10,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/213.*
- 91 1 BS; KG 1a; leicht nach innen gewölbter Standboden mit feiner Aussenkante; abgeknickte Gefäßwandung; fleckige, beige Aussen- und Innenseite; Innenseite mit diagonal nach oben verlaufenden, kantigen Verstrichspuren. Bdm: 7,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/29.*
- 92 1 BS; KG 1c; Standboden mit feinem Standring; abgeknickte Gefäßwandung; fleckige, graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; graue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 9,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/214.*
- 93 1 BS; KG 1c; kantiger Standboden; relativ ausladende Gefäßwandung; beige Aussenseite mit Glättspuren; beige Innenseite. Bdm: 8,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/240.*
- 94 2 BS (Pass); KG 1c; feiner, abgerundeter Standring; stark ausladende Gefäßwandung; braunschwarze Aussenseite mit Glättspuren; schwarze Innenseite mit Glättspuren. Bdm: 5,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/16.*

#### Tafel 7

- 95 1 BS; KG 1c; abgesetzter Boden mit Aussenkante; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren; hellgraue Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Bdm: 9,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/233.*
- 96 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit Aussenkante; hellbraune Aussenseite mit Glättspuren; hellbraune Innenseite. Bdm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/226.*
- 97 4 BS (4 Pass); KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit Aussenkante; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, hellgraue bis braune Innenseite mit Fingereindrücken und diagonal gegen die Gefäß-Oberseite hin verlaufenden Verstrichspuren; kantige Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 8,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/21.*
- 98 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit feiner Aussenkante; graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graue Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 8,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/232.*
- 99 1 BS; KG 1c; abgesetzter Boden mit feiner Aussenkante; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; braune Aussenseite mit Glättspuren; hellgraue bis braune Innenseite mit Fingereindrücken und kantigen Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 8,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/215.*

- 100 1 BS; KG 1c; Topf; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit Aussenkante; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, dunkelbraune bis schwarze Aussenseite mit Glättspuren; braunschwarze Innenseite mit kantigen Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/236*.
- 101 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit Aussenkante; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, beige bis graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graubraune Innenseite mit unsauber verstrichener Naht im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/24*.
- 102 2 BS (Pass); KG 1b; abgesetzter Boden mit verzierter Aussenkante in Form von schräg angebrachten Eintiefungen; fleckige, dunkelgraue Aussenseite mit Glättspuren; graue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/14*.
- 103 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, markant abgesetzter Boden; dunkelgraue Aussen- und Innenseite mit beidseitigen, kantigen Verstrichspuren am Wand/Boden-Übergang. Bdm: 12,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/30*.
- 104 2 WS (Pass); KG 1c; ansatzweise erkennbarer, markant abgesetzter Boden mit Kehlung im Wand/Boden-Übergang; schwarze Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, graubraune Innenseite mit Fingereindrücken und kantigen Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 14,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/209*.
- 105 1 BS; KG 1c; stark nach innen gewölbter, markant abgesetzter Boden; hellbraune Aussenseite mit Verstrichspuren; dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/202*.
- 106 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden mit feiner Aussenkante; fleckige, grauschwarze Aussenseite mit Glättspuren; hellgraue Innenseite. Bdm: 7,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/19*.
- 107 1 BS; KG 1b; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden; fleckige, hell- bis dunkelgraue Aussenseite; fleckige, hell- bis dunkelgraue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren; Abbruchkante unmittelbar am Wand/Boden-Übergang. Bdm: 8,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/9*.
- 108 1 BS; KG 1b; nach innen gewölbter, abgesetzter Boden; fleckige, graubraune Aussenseite mit Glättspuren; graubraune Innenseite mit kantigen Verstrichspuren am Wand/Boden-Übergang. Bdm: 7,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/205*.
- 109 1 WS (Pass), 1 BS (Pass); KG 1b; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden; fleckige, dunkelgraue bis schwarze Aussenseite mit Glättspuren; fleckige, dunkelgraue bis schwarze Innenseite mit kantigen Verstrichspuren und unsauber verstrichener Naht am Wand/Boden-Übergang. Bdm: 7,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/243*.
- 110 1 BS; KG 1c; leicht nach innen gewölbter, abgesetzter Boden; graue Aussenseite mit Verstrichspuren; dunkelgraue Innenseite. Bdm: 6,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/217*.
- 111 1 RS; KG 2d; Gefäss mit einbiegender Mündung; abgeflachte Rand-Oberseite; fleckige, hell- bis dunkelbraune Aussenseite mit Verzierung in Form von vier eingedrückten «Halbmöndchen»; Verstrichspuren am Rand; dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren. Rdm: 17,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/89*.
- 112 1 RS; KG 2a; Gefäss mit einbiegender Mündung; leicht verdickter Rand; schwarze Aussenseite mit Verstrichspuren am Rand; hell- bis dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren an Rand-Innenseite. Rdm: 12,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/134*.
- 113 1 RS; KG 2b; Gefäss mit einbiegender Mündung und ausgeprägter Randlippe; abgeflachte Rand-Oberseite; gefleckte, braune bis schwarze Aussenseite mit feiner Verzierung und Verstrichspuren am Rand; graubraune Innenseite mit Verstrichspuren am Rand. Rdm: 15,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/63*.
- 114 1 RS; KG 2b; Gefäss mit einbiegender Mündung und ausgeprägter Randlippe; graubraune Aussenseite mit drei nur

leicht eingetieften, ovalen Verzierungen und Verstrichspuren; dunkelgraue Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Rdm: 16,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/72*.

- 115 1 RS; KG 3c; Gefäss mit ausbiegender Mündung und ausgeprägter, abgerundeter Randlippe; abgewinkelte, kantige Leiste auf der Schulter; braungraue Aussenseite mit Glättspuren; schwarzgraue Innenseite mit Glättspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Rdm: 15,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/74*.
- 116 1 RS; KG 3d; Gefäss mit einbiegender Mündung und ausgeprägter Randlippe; Fingereindrücke an Rand-Oberseite; hell- bis dunkelbraune Aussenseite mit Verstrichspuren; hellbraune und dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren und Fingereindrücken. Rdm: 15,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/75*.

### Tafel 8

- 117 2 RS (Pass); KG 3c; Gefäss mit stark nach aussen abgeknicktem Rand; hellbraune Aussenseite; graue bis beige Innenseite. Rdm: 28,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/69*.
- 118 1 RS (Pass), 1 WS (Pass); KG 2d; Gefäss mit stark nach aussen abgeknicktem Rand; stark einziehende Gefässwandung; beige Aussenseite mit Fingereindrücken im Randbereich; beige Innenseite mit Verstrichspuren. Rdm: 21,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/64, Inv.-Nr. Fl P 1934/140*.
- 119 3 RS, 2 HE (Pass); KG 2c; Henkeltopf; abgeknickter Rand; ein Rand mit Henkelansatzstelle; Kegelhals; orange Aussen, orangegraue Innenseite; Teile des Henkels mit beigeoranger Oberfläche; Henkelgrösse unsicher. Rekonstruktion des Topfes hypothetisch. (1 RS nicht gezeichnet). Rdm: 15,8 cm. Henkelbreite: 3,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/65, Inv.-Nr. Fl P 1934/141, Inv.-Nr. Fl P 1934/124*.
- 120 2 RS (Pass); KG 2d; Gefäss mit nach aussen abgeknicktem Rand; einziehende Gefässwandung; orange Aussenseite; orange bis schwarze Innenseite. Rdm: 23,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/78*.
- 121 1 RS, 2 BS; KG 2d; Gefäss mit leicht nach innen abgestrichenem Rand; flacher, beinahe aufliegender Boden; orange Aussenseite; orange Innenseite. Rdm: 15,7 cm. Bdm: 7,0 cm. Gefässhöhe: ca. 8,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/68, Inv.-Nr. Fl P 1934/8, Inv.-Nr. Fl P 1934/113*.
- 122 1 RS; KG 3a; Gefäss mit abgerundetem, leicht nach innen abgestrichenem Rand; leicht nach aussen gebogener Hals; hellbraune bis beige Aussenseite mit Fingereindrücken unterhalb des Randes; Henkelansatzstelle?; hell- bis dunkelgraue Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren. Rdm: 16,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/76*.
- 123 1 RS, 1 WS; KG 2a; Gefäss mit abgerundetem, leicht ausbiegendem Rand; hellbraune bis graue Aussenseite mit Glättspuren am Rand; diagonal eingetiefte, längliche Verzierungen am Gefässbauch; grauschwarze Innenseite mit kantigen Verstrichspuren. Rdm: 17,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/90, Inv.-Nr. Fl P 1934/55*.
- 124 1 RS, 1 WS; KG 2a; Henkeltopf; abgerundeter, steil aufsteigender Rand; Reste des Henkelansatzes; drei Kerben unterhalb des Randes; WS mit drei Kerben und Kreisstempel; hell- bis dunkelbraune Aussenseite mit Verstrichspuren; hell- bis dunkelbraune Innenseite mit Glättspuren. Lage des WS hypothetisch. Rdm: 13,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/91, Inv.-Nr. Fl P 1934/136*.

### Tafel 9

- 125 1 RS; KG 3d; Gefäss mit einbiegender Mündung; ausgeprägte Randlippe; hellbraune bis grauschwarze Aussenseite mit kantigen Verstrichspuren; dunkelbraune Rand-Innenseite. Rdm: 23,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/73*.



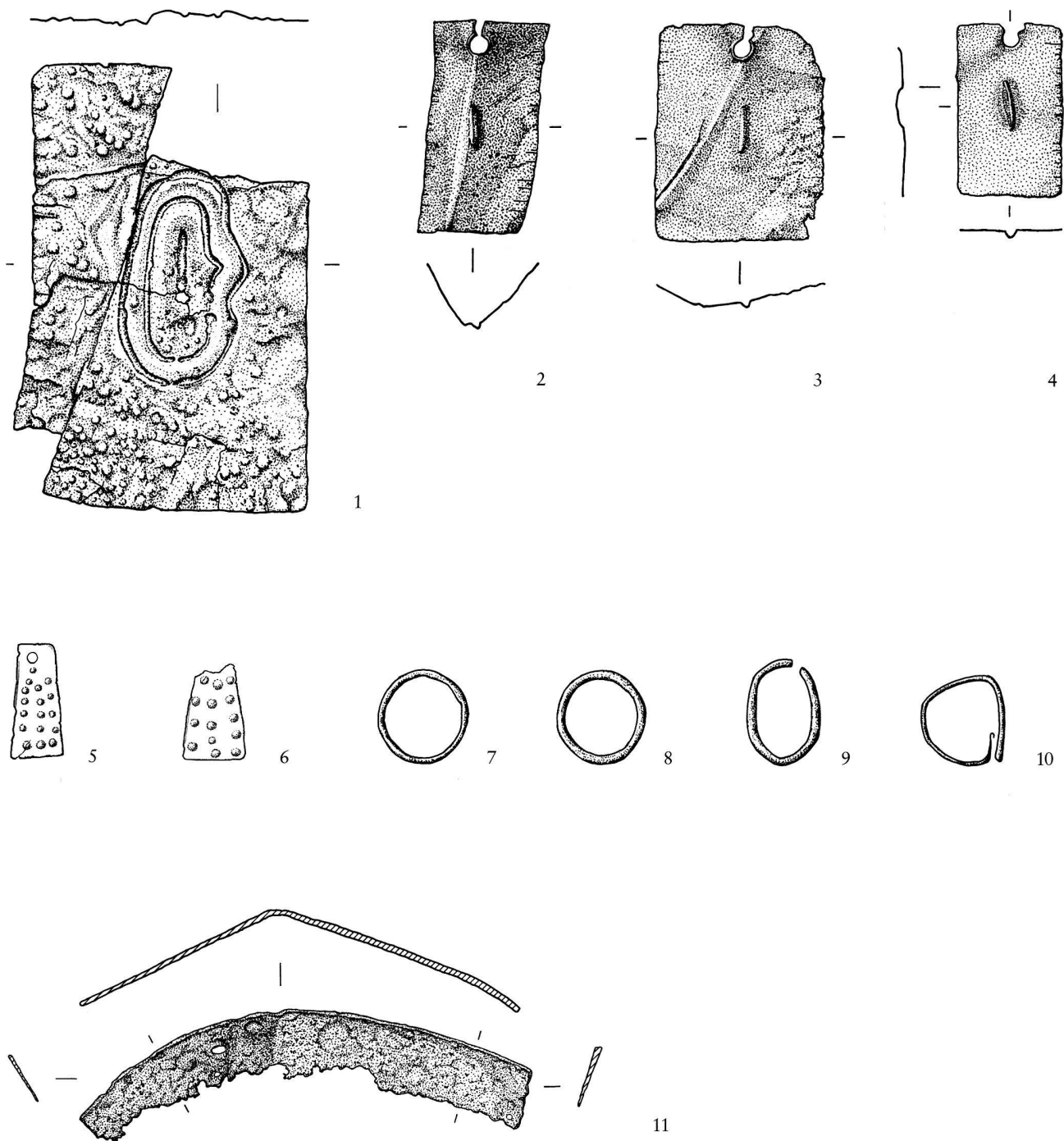
- 126 2 RS (Pass); KG 3c; Gefäß mit einbiegender Mündung; nach innen abgestrichener Rand; orange bis graue Aussenseite mit groben Magerungskörnern und Verstrichspuren; orange bis schwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Rdm: 24,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/109*.
- 127 1 RS, 1 WS; KG 3d; Gefäß mit einbiegender Mündung; Rand-Oberseite abgebrochen; hellbraune bis dunkelbraune Aussenseite mit vertikal eingetiefter Kerbleistenverzierung; graue bis dunkelbraune Innenseite. Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Rdm: 18,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/104*, *Inv.-Nr. Fl P 1934/102*.
- 128 2 WS; KG 2d; Gefäß mit einbiegender Mündung und ausgeprägter Schulter; hellbraune bis orange Aussenseite mit zwei horizontal verlaufenden Rillen; fleckige, hellgraue Innenseite; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 20,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/56*.
- 129 1 WS; KG 2c; Gefäß mit ausgeprägter Schulter; fleckige, braune bis schwarze Aussenseite mit drei horizontal verlaufenden Rippen, zwei davon durch eine vertikal verlaufende Rippe/Leiste verbunden; dunkelgraue Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 18,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/99*.
- 130 1 RS; KG 2c; Gefäß mit steil aufsteigendem, kantigem Rand; flache Oberseite mit zwei wenig eingetieften Fingereindrücken; orange Aussen- und Innenseite; Ausrichtung unsicher. Breite: 2,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/33*.
- 131 1 RS; KG 2d; Gefäß mit steil aufsteigendem, kantigem und leicht verdicktem Rand; flache Oberseite; braune Aussen- und Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/41*.
- 132 1 RS; KG 3d; Gefäß mit leicht ausgebogenem, abgerundetem Rand; hellbraune Aussenseite mit Verstrichspuren und dreieckigem Stempleindruck; hellbraune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 2,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/57*.
- 133 1 RS; KG 2a; Gefäß mit einbiegender Mündung; relativ breite und flache Rand Oberseite; orange Aussenseite mit Verstrichspuren und zwei feinen, horizontalen Rillen; orange Innenseite mit Verstrichspuren. Breite: 2,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/246*.
- 134 1 RS; KG 2a; Gefäß mit einbiegender Mündung; leicht verdickter, abgerundeter Rand; braunschwarze Aussenseite mit horizontaler Verzierung im Schulterbereich; schwarze Innenseite. Ausrichtung unsicher. Breite: 3,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/37*.
- 135 1 RS; KG 2d; Gefäß mit nach aussen abgeknicktem Rand; abgerundete Rand Oberseite; orange Aussen- und Innenseite; Ausrichtung unsicher. Breite: 2,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/36*.
- 136 1 unb.; KG 3d; Backetler?, Deckel?; orange Oberfläche mit zwei Finger- und Fingernageleindrücken; Orientierung und Ausrichtung unsicher. Breite: 4,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/58*.
- 137 1 WS; KG 3a; dunkelbraune Aussenseite mit diagonal eingetiefter Kerbleistenverzierung und Verstrichspuren; hellbraune Innenseite; Ausrichtung unsicher. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/103*.
- 138 1 WS; KG 2d; hellbraune bis dunkelbraune Aussenseite mit diagonal eingetiefter Kerbleistenverzierung; graubraune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 4,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/117*.
- 139 1 WS; KG 2d; hellbraune bis dunkelbraune Aussenseite mit diagonal eingetiefter Kerbleistenverzierung; graubraune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/100*.
- 140 1 WS; KG 3d; braunschwarze Aussenseite mit z.T. abgeplatzter Kerbleiste und Verstrichspuren; hellbraune Innenseite. Ausrichtung unsicher. Breite: 5,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/101*.
- 141 1 WS; KG 2a; graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; zwei feine Riefen im Hals-/Schulter-Bereich; fleckige, graubraune Innenseite mit Verstrichspuren. Ausrichtung unsicher.

Breite: 2,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/53*.

- 142 1 WS; KG 2b; dunkelbraune, unebene Aussenseite mit zwei Stempleindrücken; dunkelbraune Innenseite; Ausrichtung unsicher. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/52*.
- 143 1 WS; KG 2d; orange Aussenseite mit drei Kerben; orange bis graue Innenseite mit Verstrichspuren. Orientierung und Ausrichtung unsicher. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/54*.
- 144 1 WS; KG 2d; orange graue Aussenseite mit drei horizontal verlaufenden Riefen und drei eingedrückten, kreisrunden Vertiefungen; orangegraue Innenseite. Orientierung und Ausrichtung unsicher. Breite: 3,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/254*.

#### Tafel 10

- 145 1 BS; KG 3a; kantiger, einfacher Boden; dunkelbraune Aussenseite; hellbraune Innenseite. Bdm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/224*.
- 146 1 BS; KG 2b; kantiger, einfacher Boden; fleckige, graubraune Aussenseite; graue Innenseite. Bdm: 10,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/216*.
- 147 1 BS, 1 WS; KG 2b; kantiger, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, orange, beige und graue Aussenseite mit Verstrichspuren; fleckige, orange und schwarze Innenseite, mit Verstrichspuren. (WS nicht gezeichnet). Bdm: 8,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/5*, *Inv.-Nr. Fl P 1934/112*.
- 148 2 BS; KG 2a; kantiger, einfacher Boden; fleckige, beige bis graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; grauschwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 7,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/207*, *Inv.-Nr. Fl P 1934/34*.
- 149 1 BS; KG 1c; kantiger, einfacher Boden; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; fleckige, graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; braune Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/222*.
- 150 1 BS; KG 2d; kantiger, einfacher Boden; relativ steil aufsteigende Gefäßwandung; hellbraune bis orange Aussenseite mit Fingereindrücken; fleckige, orange bis schwarze Innenseite. Bdm: 7,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/237*.
- 151 1 BS; KG 3a; abgerundeter, einfacher Boden; fleckige, graubraune Aussenseite; schwarze Innenseite. Bdm: 13,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/228*.
- 152 1 BS; KG 3b; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; dunkelgraue bis braune Aussen- und Innenseite mit Rissen. Bdm: 11,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/10*.
- 153 1 BS; KG 3c; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, hell- bis dunkelbraune Aussenseite; braungraue Innenseite mit Rissen. Bdm: 12,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/225*.
- 154 1 BS; KG 3c; abgerundeter, einfacher Boden, flach aufliegend; fleckige, hellbraune bis grauschwarze Aussenseite; grauschwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 11,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/13*.
- 155 1 WS (Pass), 6 BS (6 Pass); KG 3d; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, graue bis braunschwarze Aussenseite mit Rissen; braunschwarze Innenseite mit Rissen. Bdm: 9,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/244*.
- 156 1 BS; KG 2c; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, beige- bis graubraune Aussenseite; dunkelgraue Innenseite. Bdm: 9,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/208*.
- 157 1 BS; KG 2b; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, beige bis graubraune, unebene Aussenseite; fleckige, graubraune Innenseite mit Verstrichspuren im Wand/Boden-Übergang. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/210*.
- 158 1 BS; KG 2b; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, braunschwarze Aussenseite mit Verstrichspuren; hellbraune Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 7,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/212*.



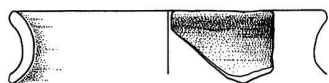
Taf. 1. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 1-4 Votivbleche; 5,6 Klapperbleche; 7-10 Ringe; 11 Messer. Bronze (1-10), Eisen (11). M 2:3.



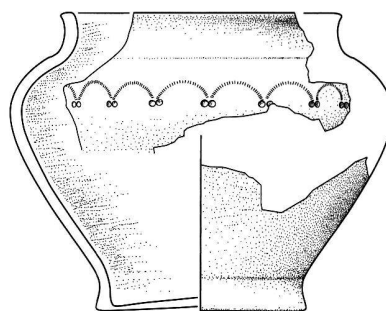
12



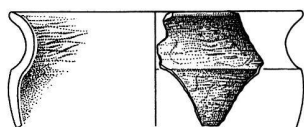
19



13



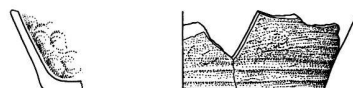
20



14



15



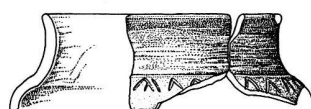
21



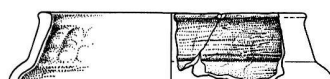
16



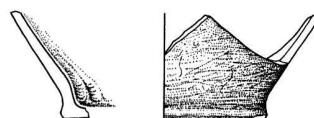
22



17



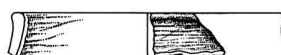
23



18

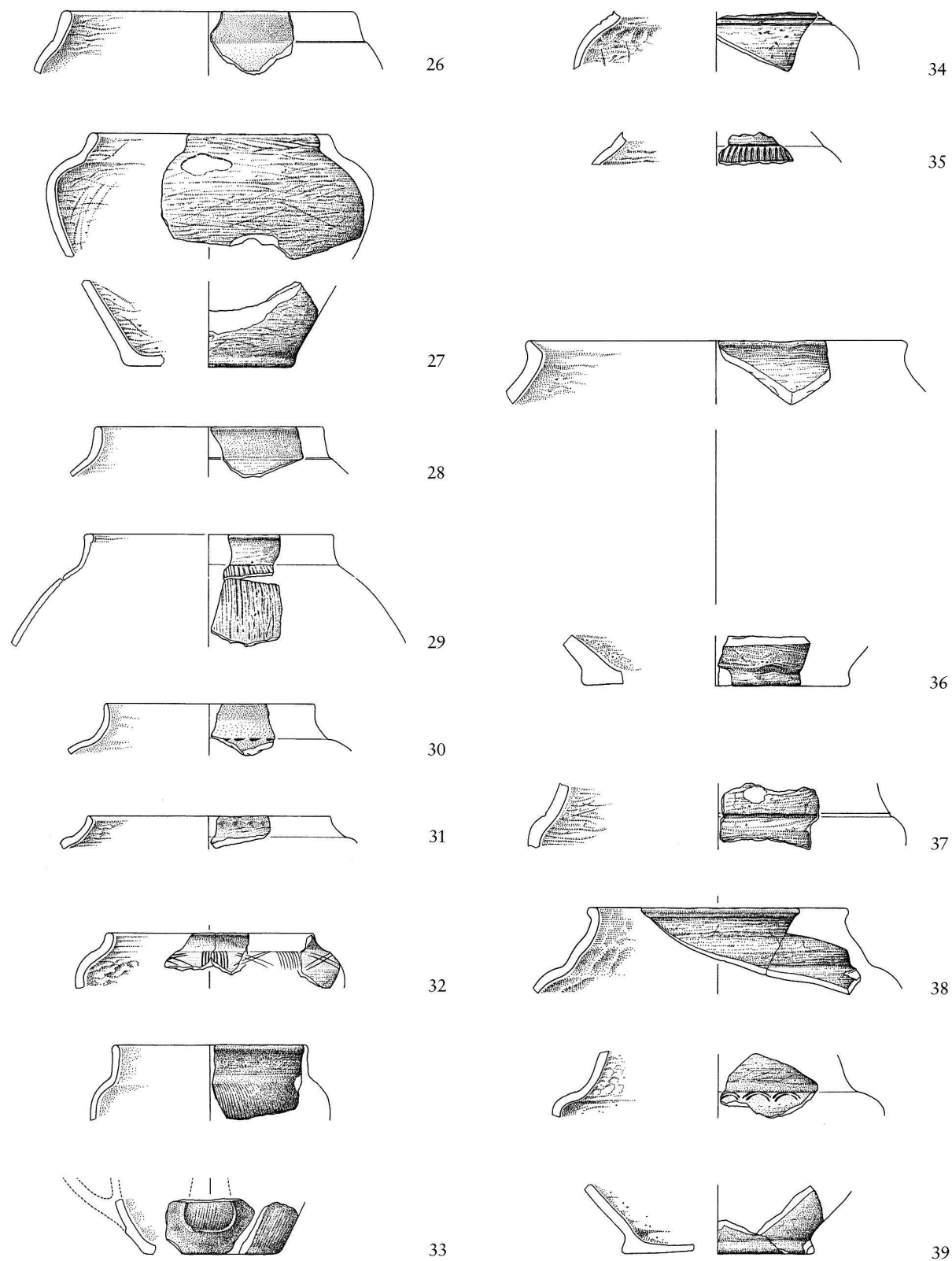


24



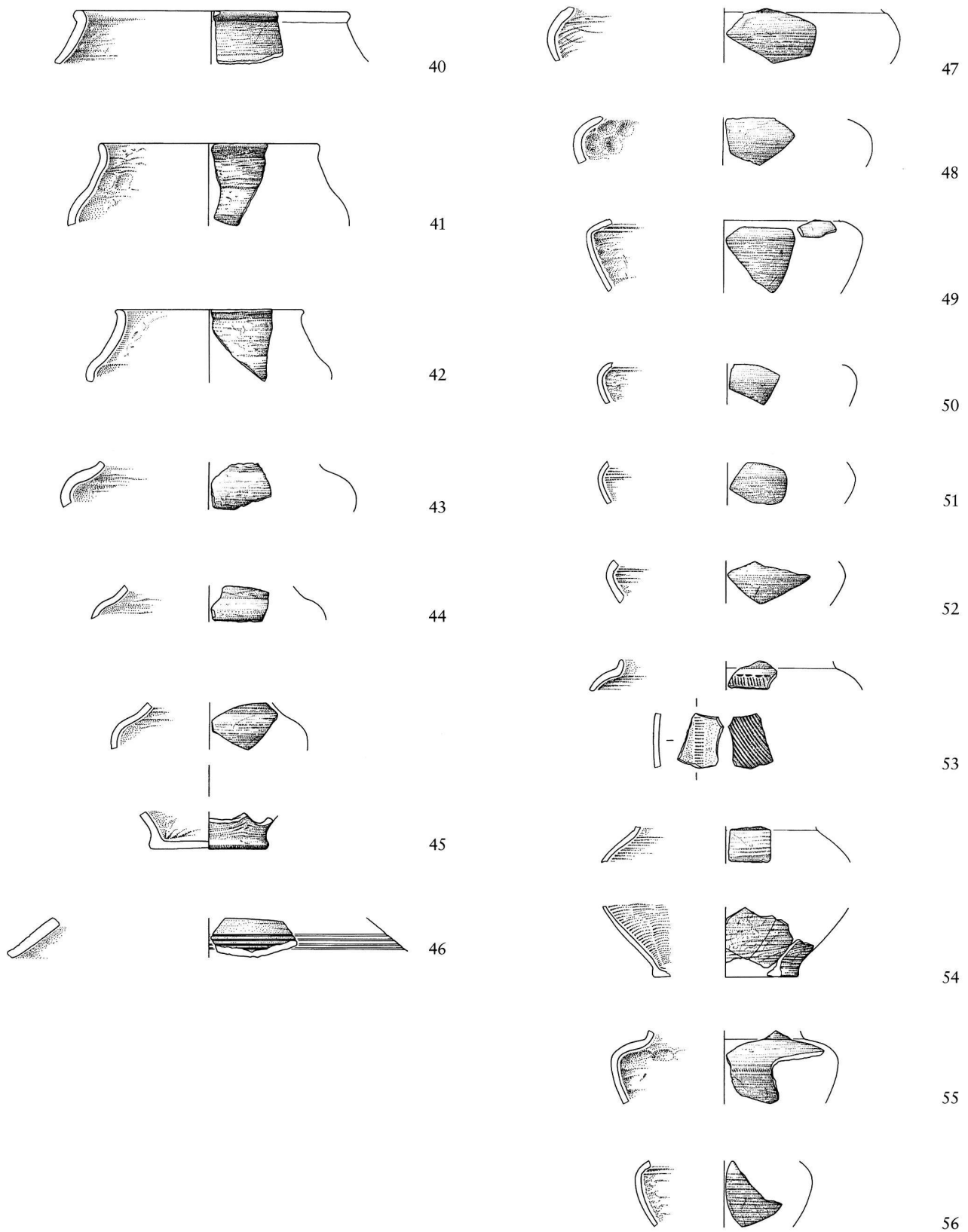
25

Taf. 2. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 12, 14-25 Feinkeramik; 13 Grobkeramik. M 1:3.

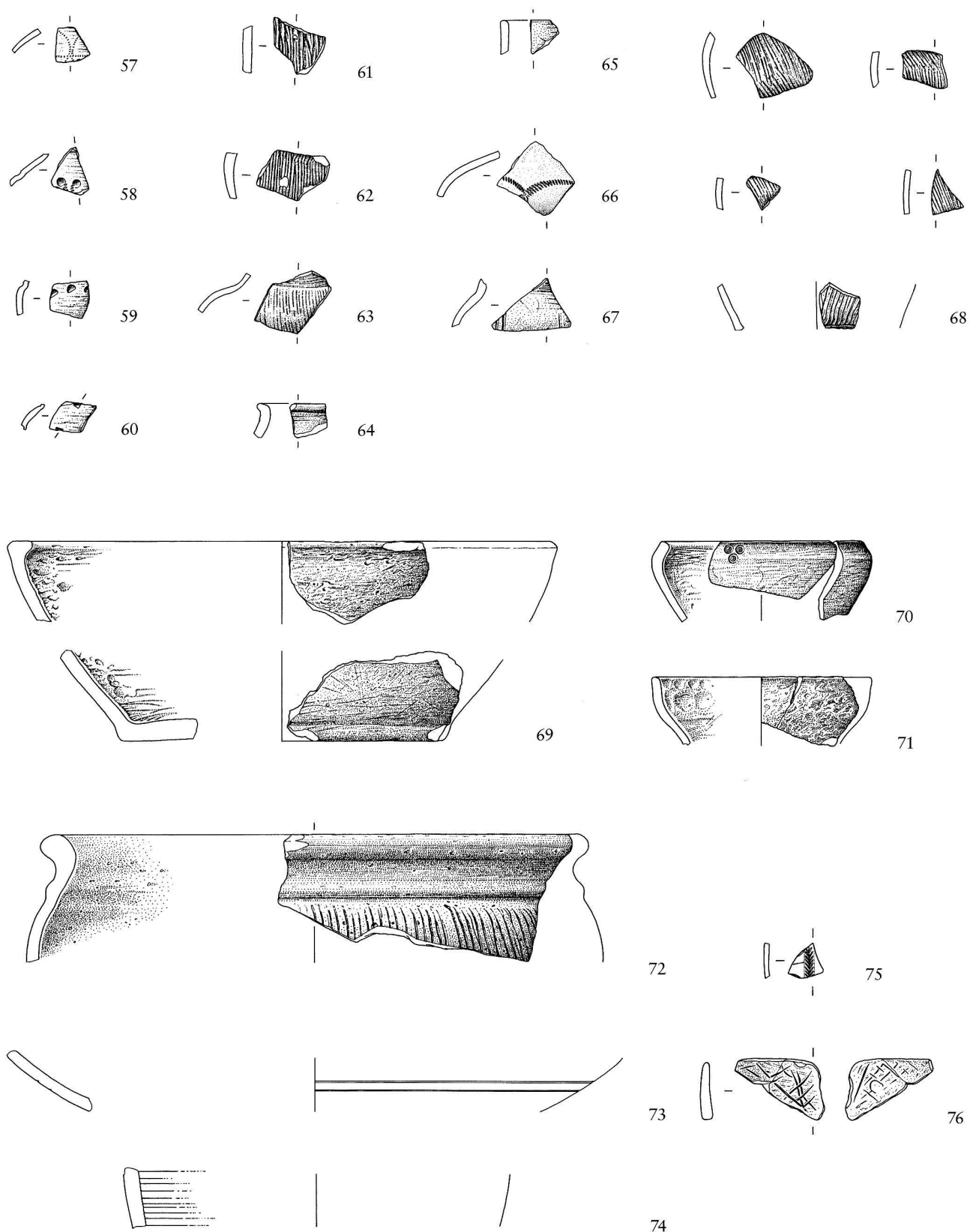


Taf. 3. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 26–31, 33–39 Feinkeramik; 32 Grobkeramik. M 1:3.

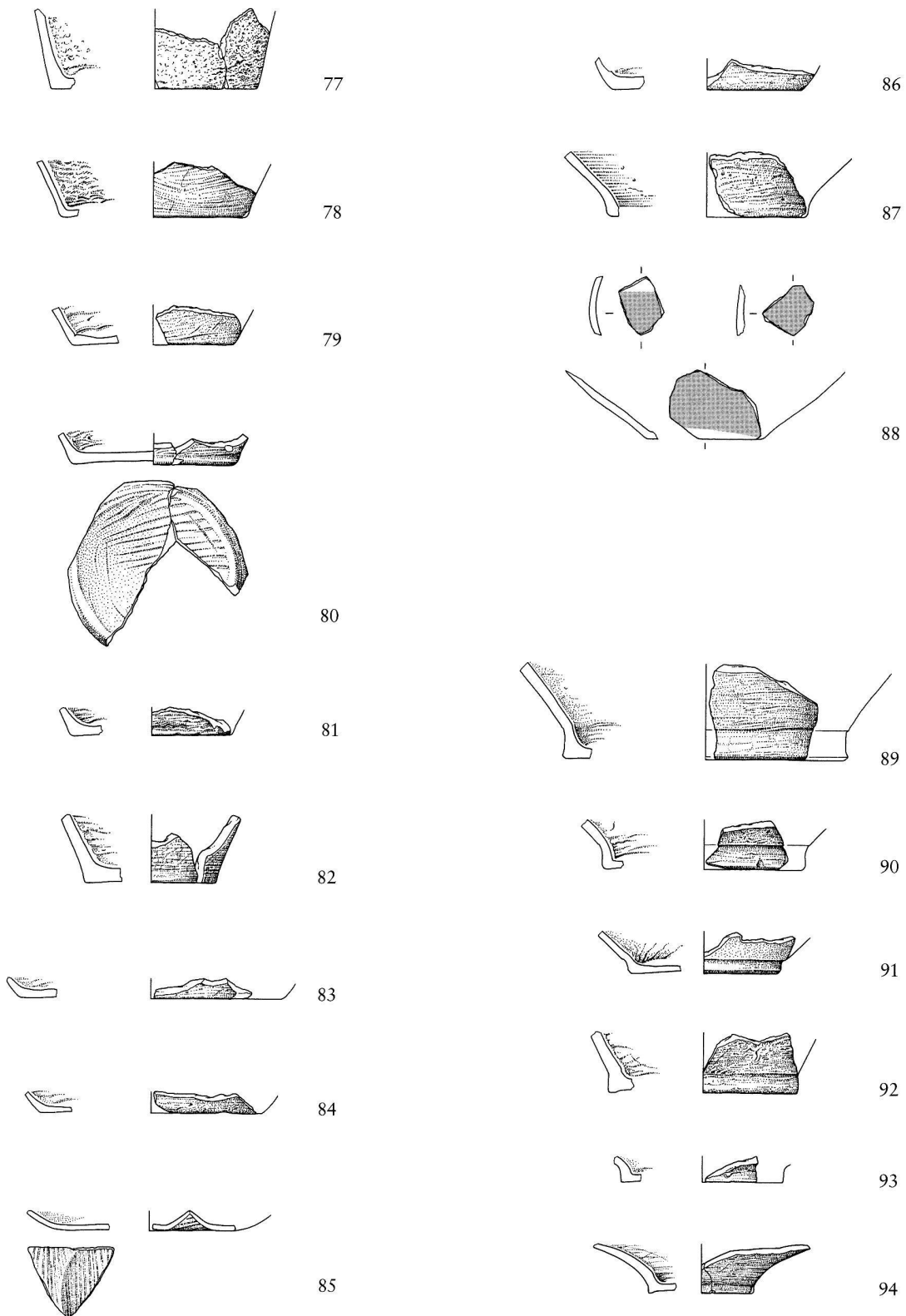




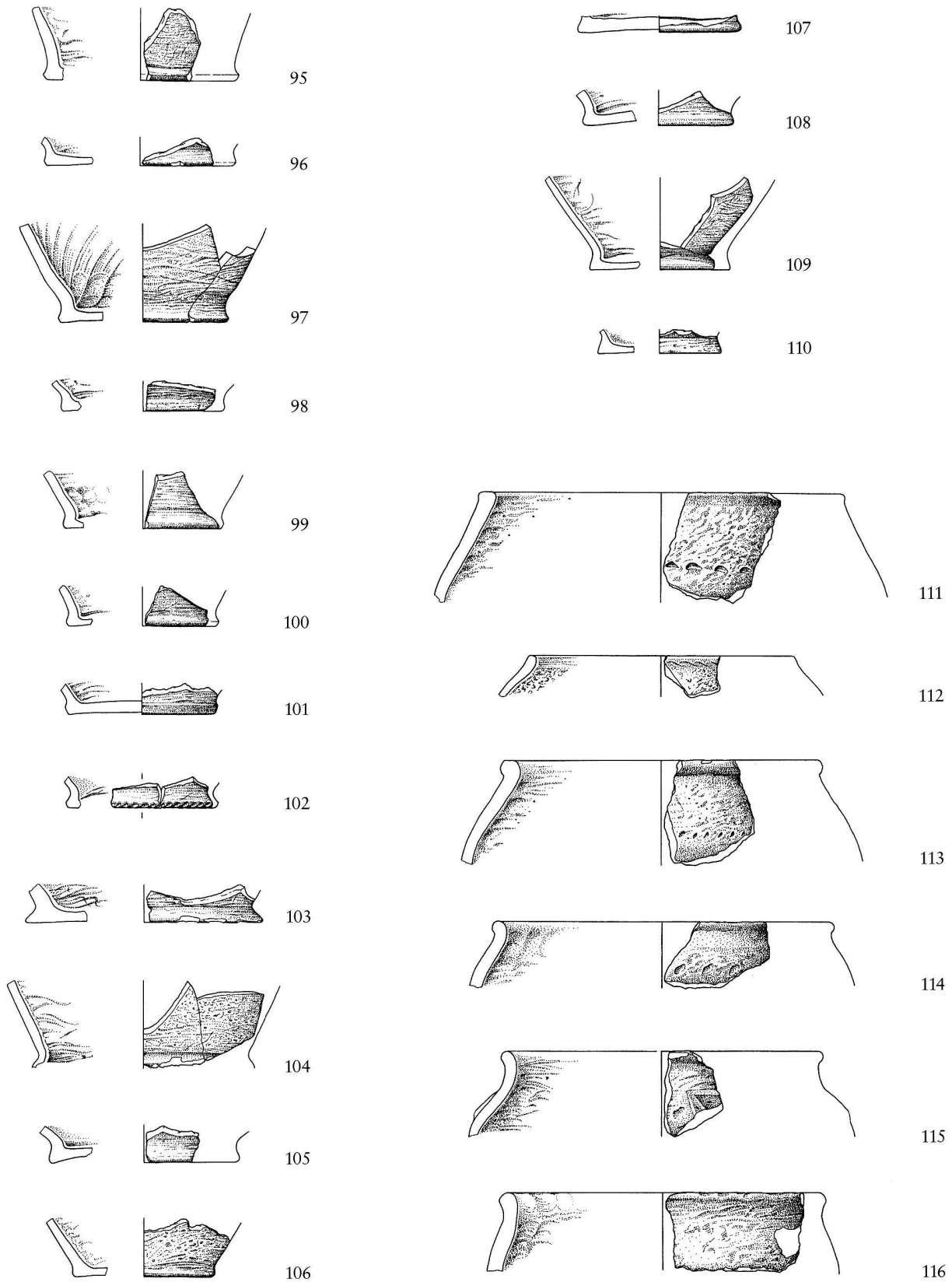
Taf. 4. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 40-56 Feinkeramik. M 1:3.



Taf. 5. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 57-68, 70, 71 Feinkeramik; 69 Grobkeramik; 72-76 Scheibengedrehte Keramik. M 1:3.

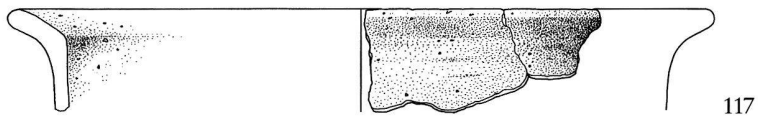


Taf. 6. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 77-94 Feinkeramik. M 1:3.

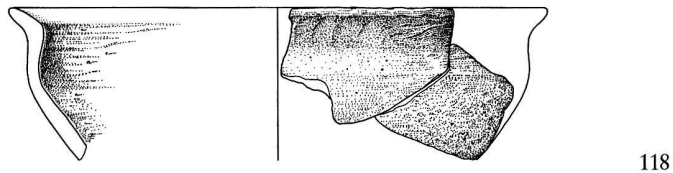


Taf. 7. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 95-110 Feinkeramik; 111-116 Grobkeramik. M 1:3.

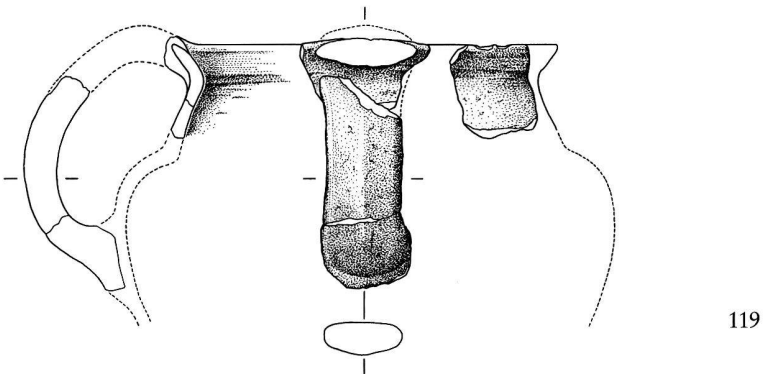




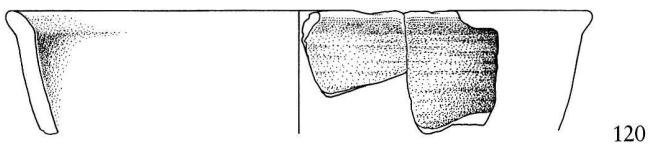
117



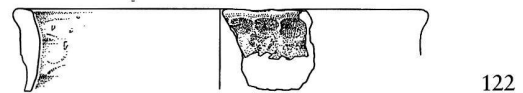
118



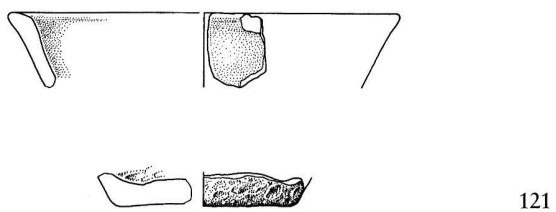
119



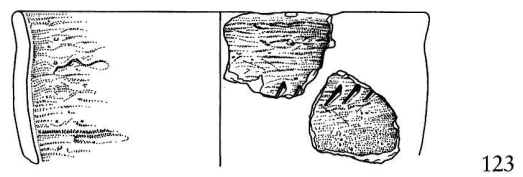
120



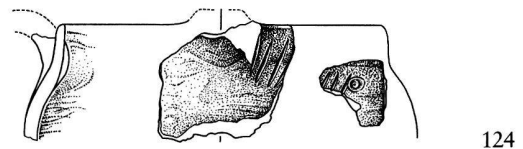
122



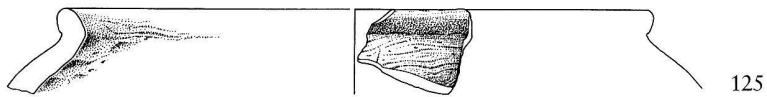
121



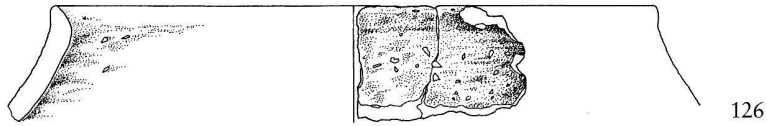
123



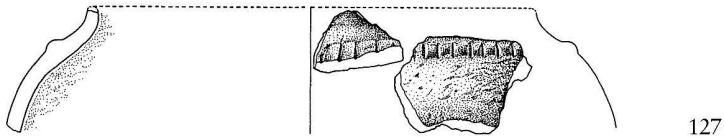
124



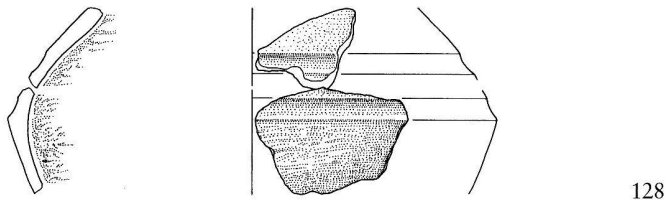
125



126



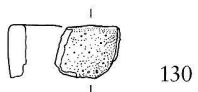
127



128



129



130



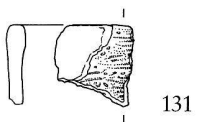
134



138



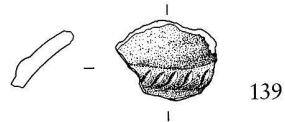
142



131



135



139



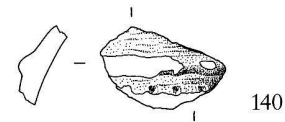
143



132



136



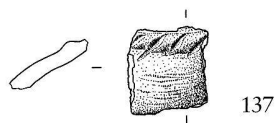
140



144



133



137



141

Taf. 9. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 125-144 Grobkeramik. M 1:3.



145



156



146



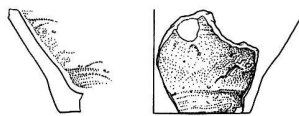
157



147



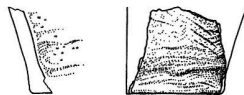
158



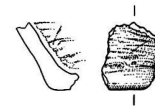
148



159



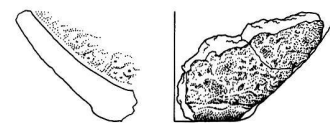
149



160



150



161



151



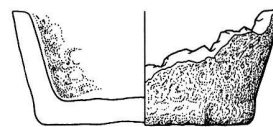
162



152



153



163



154



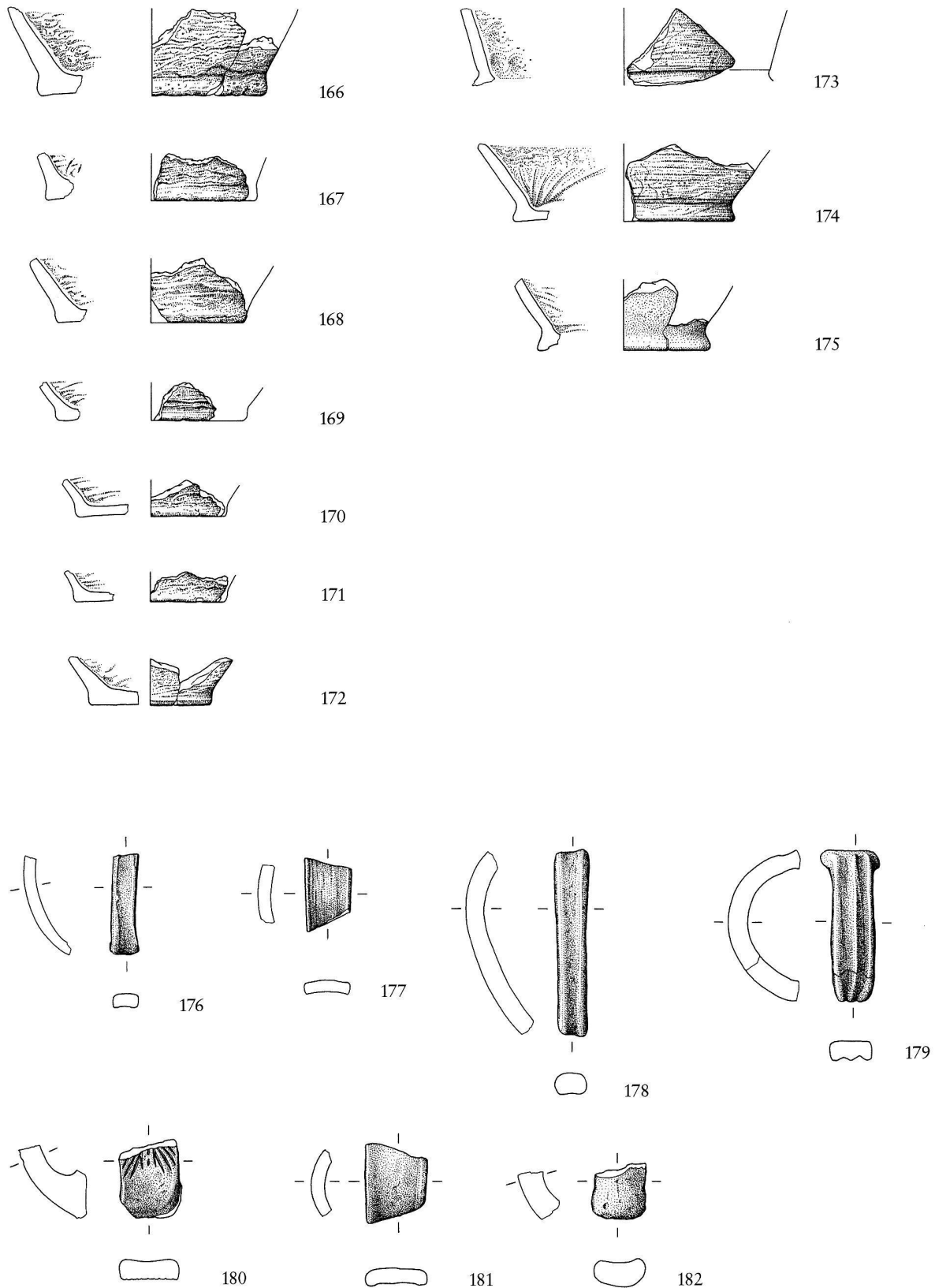
164



155

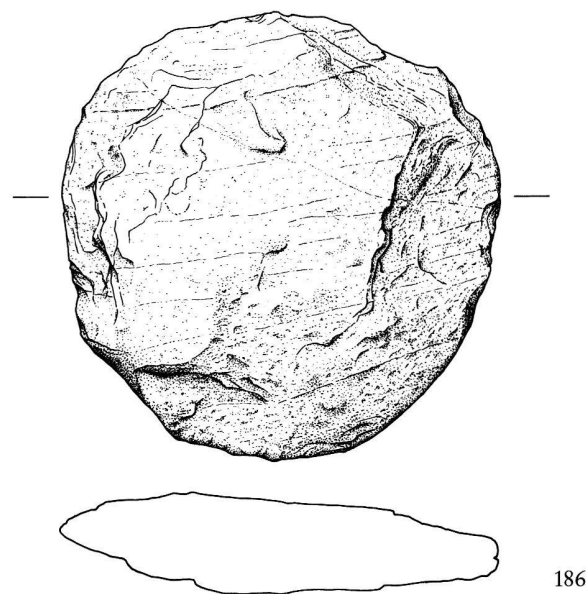
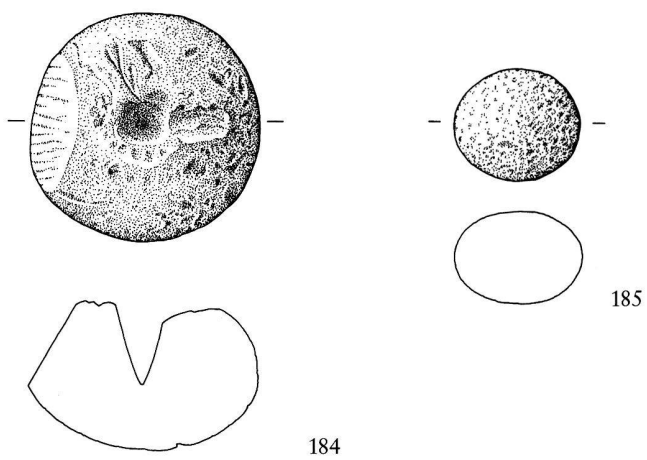
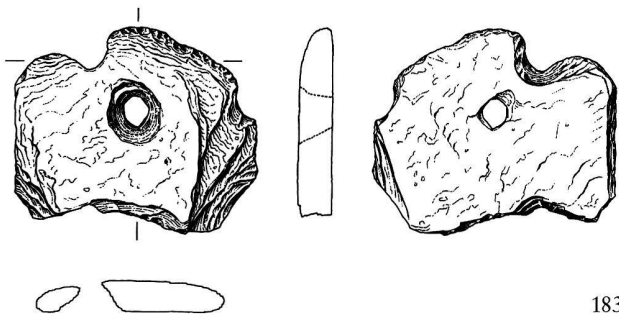


165



Taf. 11. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 166-175, 179-182 Grobkeramik; 176-178 Feinkeramik. M 1:3.





Taf. 12. Fläsch GR-Luzisteig, Persax. 183–186 Stein. M 1:3.

- 159 1 BS; KG 2b; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; dunkelbraune Aussenseite mit Verstrichspuren, schwarzer Boden; braune Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 6,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/204*.
- 160 1 BS; KG 2d; abgerundeter, einfacher Boden; braune Aussenseite, mit Verstrichspuren; grauschwarze Innenseite mit Verstrichspuren; Ausrichtung unsicher. Breite: 2,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/234*.
- 161 1 BS; KG 3d; abgerundeter, einfacher Boden; fleckige, orange bis graue Aussen- und Innenseite. Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Bdm: 5,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/4*.
- 162 1 BS; KG 3c; abgerundeter, einfacher Boden, leicht nach innen gewölbt; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, hell- bis dunkelbraune Aussenseite mit Verstrichspuren; grauschwarze Innenseite mit Rissen. Bdm: 13,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/218*.
- 163 3 WS (3 Pass), 4 BS (4 Pass); KG 3d; abgerundeter, einfacher Boden, relativ flach aufliegend; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, hellbraune bis graue Aussenseite mit Fingereindrücken; dunkelbraune bis graue Innenseite mit Fingereindrücken und Rissen. Bdm: 8,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/20*.
- 164 1 BS; KG 3d; abgerundeter, einfacher Boden, relativ flach aufliegend; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, braunschwarze Aussen- und Innenseite mit Rissen. Bdm: 6,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/231*.
- 165 2 BS; KG 3d; abgerundeter, einfacher Boden, flach aufliegend; relativ steil aufsteigende Gefässwandung; fleckige, hellbraune bis orange Aussenseite; orange und schwarze Innenseite mit Rissen. Bdm: 6,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/242*.

#### Tafel 11

- 166 2 BS; KG 3a; abgesetzter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, hellbraune bis graue Aussenseite mit Verstrichspuren; fleckige, dunkelbraune bis graue Innenseite. Bdm: 11,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/18*.
- 167 1 BS; KG 2c; abgesetzter Boden; fleckige, beige bis hellgraue Aussenseite mit Verstrichspuren; schwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 10,8 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/221*.
- 168 1 BS; KG 2b; abgesetzter Boden; fleckige, beige bis graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; orangebraune Innenseite. Bdm: 9,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/220*.
- 169 1 BS; KG 2d; abgesetzter Boden; fleckige, orange bis graubraune Aussenseite mit breiten, horizontalen Verstrichspuren; hellgraue Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 9,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/239*.
- 170 1 BS; KG 2a; abgesetzter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, graubraune Aussenseite mit Verstrichspuren; fleckige, beigegegraue Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 7,5 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/230*.
- 171 1 BS; KG 3b; abgesetzter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, beigegegraue Aussenseite mit Verstrichspuren; fleckige, grauschwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 7,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/223*.

- 172 2 BS (Pass); KG 2b; flach aufliegender, abgesetzter Boden mit feiner Aussenkante; fleckige, grauschwarze Aussenseite mit Verstrichspuren und feinen Rissen; graue Innenseite mit kantigen Verstrichspuren an Wand- und Bodenoberfläche. Bdm: 6,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/206*.
- 173 1 WS; KG 2a; abgesetzter Boden ansatzweise erkennbar; fleckige, dunkelbraune bis schwarze Aussenseite mit Verstrichspuren und Kehlung; schwarze Innenseite mit Fingereindrücken und Verstrichspuren; Ausrichtung und Durchmesser unsicher. Dm: 17,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/238*.
- 174 1 BS; KG 2b; abgesetzter Boden, leicht nach innen gewölbt; fleckige, beigegegraue Aussenseite mit horizontalen Verstrichspuren; dunkelgraue Innenseite mit diagonal zur Gefäss Oberseite hin verlaufenden kantigen Verstrichspuren. Bdm: 11,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/26*.
- 175 4 BS (2 Pass); KG 2d; abgesetzter Boden mit Standing; orange Aussenseite; orange bzw. schwarze Innenseite mit Verstrichspuren. Bdm: 8,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/203*.
- 176 1 HE; KG 1d; konkave Aussenseite, konvexe Innenseite; gefleckte, hell- bis dunkelgraue Oberfläche. Länge: 5,2 cm. Breite: 1,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/120*.
- 177 1 HE; KG 1c; konkave Aussenseite, konvexe Innenseite; beige bis hellbraune Oberfläche. Länge: 3,1 cm. Breite: 2,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/121*.
- 178 1 HE; KG 1c; konkave Aussenseite, konvexe Innenseite; beigegegraue Oberfläche. Länge: 9,5 cm. Breite: 1,7 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/105*.
- 179 1 HE; KG 3c; drei vertikal verlaufende Rippen an Aussenseite, gerade Innenseite; hellbraune bis graue Oberfläche. Länge: 7,9 cm. Breite: 2,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/125*.
- 180 1 HE; KG 2a; leicht konkave Aussenseite mit Ritzverzierung, konkave Innenseite; hellbraune Oberfläche. Länge: 5,0 cm. Breite: 3,2 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/123*.
- 181 1 HE; KG 2c; konkave Aussenseite mit seitlichen, feinen Wülsten; leicht konvexe Innenseite; gefleckte, braungraue Oberfläche. Länge: 3,5 cm. Breite: 3,3 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/119*.
- 182 1 HE; KG 2d; konvexe Aussenseite, konkave Innenseite; beige bis orange Oberfläche. Länge: 2,7 cm. Breite: 2,6 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/122*.

#### Tafel 12

- 183 flacher Stein; schiefrige Textur; 1 durchgehendes Bohrloch in Steinmitte; Bohrlochspuren am oberen und rechten Rand. Obere Kante mit Bearbeitungsspuren ähnlich Silexretouchen. Max. Länge: 10,0 cm. Max. Breite: 8,5 cm. Max. Dicke: 1,4 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1013*.
- 184 kugelig Stein; eine Seite abgeflacht; Oberseite mit Bohrloch. Durchmesser: 9,4 cm. Bohrlochtiefe: 3,9 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1012*.
- 185 kugelig Stein. Durchmesser: 5,1 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1014*.
- 186 flacher, kreisrunder Stein; Bearbeitungsspuren am Rand. Durchmesser: 19 cm. Dicke: 4,0 cm. – *Inv.-Nr. Fl P 1934/1015*.

## Anmerkungen

- 1 Der vorliegende Artikel ist die nur leicht überarbeitete Version meiner an der Universität Bern im Jahre 2002 eingereichten Lizentiatsarbeit in Ur- und Frühgeschichte (Berger 2002). Eine Aktualisierung oder Aufdatierung der Arbeit war aus zeitlichen Gründen nur am Rande möglich. Es ging in erster Linie darum, das gesamte Material der Grabung von 1934 vorzulegen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse einer interessierten Leserschaft näher zu bringen. Während meiner Arbeit habe ich von vielen Seiten her Unterstützung erhalten: So wäre die Aufarbeitung des Komplexes ohne die grosszügige Überlassung der Funde durch Ingrid Metzger, ehemalige Direktorin des Rätischen Museums in Chur (RM), nicht möglich gewesen. Yves Mühlemann (RM) zeigte sich bereit, die Fundmünzen neu zu bestimmen. Sein Beitrag findet sich als Kapitel 5.1 in diesem Artikel. Durch das persönliche Engagement von Mathias Seifert, Archäologischer Dienst Graubünden (AD GR), sind sowohl die Lizentiatsarbeit wie die vorliegende Publikation zustande gekommen. Jürg Rageth (AD GR) hat mir freundlicherweise die Grabungsdokumentation überlassen und Gaudenz Hartmann (AD GR) war sofort bereit, das Layout des vorliegenden Artikels zu übernehmen. Mehrere der künstlerisch anspruchsvollen Zeichnungen wurden von Bettina Correns und Ursula Morell (beide AD GR) angefertigt. Meine Kommilitonin Simone Benguerel, Amt für Archäologie Thurgau, stand für hilfreiche Diskussionen während der Bearbeitungszeit zur Verfügung und mein Studienkollege Mathias Gurtner unterstützte mich bei themenspezifischen Fragen. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt. Meinem akademischen Lehrer W.E. Stöckli danke ich für die fachliche Unterstützung.
- 2 Zeitweilig tauchen in der Literatur und in Dokumentationsunterlagen die Schreibweisen Praxax oder Parsax auf. Im Folgenden soll die auf LK Blatt 1155 aufgeführte Schreibweise Persax verwendet werden.
- 3 Der Fundort wurde am 15.4.2002 von J. Rageth und M. Seifert mittels GPS auf 5 m genau eingemessen.
- 4 s. dazu auch Walde 2002, 895-915, insbesondere 903; ebenso Wyss 1978, 151; Overbeck 1982, 81, Abb. 27; 135f.
- 5 Rageth 2004, 54.
- 6 Zürcher 1982, 27; dort mit Aufbewahrungsort der Funde und weiterführender Literatur.
- 7 Rageth 2004, 54.
- 8 Zürcher 1982, 27.
- 9 Zürcher 1982, 27. Mit Sicherheit steht die Fundstelle im Zusammenhang mit der zu untersuchenden Fundstelle Luzisteig Persax, liegen sie doch nur wenige Meter voneinander entfernt. Indes wird im vorliegenden Artikel weder auf den Befund noch auf die Funde des Abri Persax näher eingegangen werden.
- 10 s. dazu Kapitel 5.1 Die Münzen.
- 11 Gredig u.a. 2000, 154-160.
- 12 Keller-Tarnuzzer 1933, 70; dort unter Maienfeld.
- 13 Diese Aussagen konnten aufgrund von zwei Sondierungen am Fundort gemacht werden, die Keller-Tarnuzzer jedoch erst 1938 erwähnt. Dokumentationsunterlagen, die näheres über die Sondierungskampagne aussagen, fehlen. Keller-Tarnuzzer 1938, 34.
- 14 Keller-Tarnuzzer 1938, 34f. und Grabungstagebuch (an verschiedenen Orten).
- 15 Schulthess 1934, 58f.; dort unter St. Luzisteig.
- 16 Gemäss Tagebucheintrag dauerte die Grabung nur zwei Wochen (siehe oben).
- 17 Nachträglich soll im Einfüllmaterial des Grabungsplatzes die zwölfte Münze gefunden worden sein; Keller-Tarnuzzer 1938, 44.
- 18 Der vollständige Titel lautet: «Römische Kalköfen auf der Luzisteig. Ein Beitrag zur Frage der Romanisierung Rätens.» Der Artikel ist im 67. Jahresbericht der Historisch antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1937, im Jahre 1938 erschienen.
- 19 Die künstlerisch anspruchsvollen und äusserst exakten Fundzeichnungen stammen von Franziska Knoll-Heitz, wie dies aus einem Brief von K. Keller-Tarnuzzer an F. Knoll-Heitz vom 9.11.1935 hervorgeht.
- 20 Im Grabungstagebuch werden an einer Stelle «Zl. viele Tierknochen» erwähnt. Es ist jedoch nicht vermerkt, ob es sich dabei um ausgeglühte Knochen handelt. Grabungstagebuch, 53.
- 21 Im Volksmund spricht man immer wieder von der Luzisteig. Diese Schreibweise taucht auch verschiedentlich in der Literatur auf. Wie mir Herr J. Rageth am 26.4.02 brieflich mitteilte, lautet der korrekte Name des Passüberganges «Luzisteig», da er auf den Heiligen St. Luzi und nicht auf eine St. Luzia zurückgehe. Gemäss der Legende soll St. Luzi gegen einen heidnischen «Stierkult» im Marswald missioniert haben, weshalb man ihm die Luziuskirche auf der Steig weihte. Der Flurname sei auf den neueren Landeskarten in St. Luzisteig bereinigt worden. Für diese Information sei J. Rageth herzlich gedankt. s. dazu auch: Caminada 1938, 2f.; Lieb et al. 1967, 98f.
- 22 Beck 1951, 247.
- 23 Frei 1956, 61.71, Abb. 1; 73, Abb. 3. Das Gefäss befindet sich in der Ausstellung des Rätischen Museums in Chur.
- 24 Conradin 1978, 122.123, Abb. 62; 124, Abb. 63.
- 25 Ihre Fundzeichnungen halten m.E. einem Vergleich mit den Fundzeichnungen von F. Knoll-Heitz nicht stand. Vom künstlerischen Standpunkt der Zeichnungen von F. Knoll-Heitz her einmal abgesehen, stimmen die Profilzeichnungen von Frau Conradin nicht immer mit den Originalfunden überein, zudem sind sie tendenziell zu dick gezeichnet.
- 26 Rageth 1992a, 177, Abb. 1B.C; 187, Abb. 5A-C; 195, Abb. 9A.B.D.
- 27 Metzger 1992, 211-215.
- 28 Das Gefäss befindet sich in der Dauerausstellung des Rätischen Museums in Chur.
- 29 Es handelt sich dabei um Gefäss-Nr. 38, Taf. 3 und Gefäss-Nr. 118, Taf. 8.
- 30 s. Fundnummern III. D. 138w und III. D. 138u der Inventarliste des Rätischen Museums.
- 31 Dass dem so ist, beweisen die Profilzeichnungen von F. Knoll-Heitz; in Kap. 4. Befund wird näher darauf eingegangen.
- 32 Die Pläne geben die Steindecke nach der Abhumisierung (Abb. 2), die ausgegrabenen Kalköfen (Abb. 3) und die Querprofile (Abb. 4) wider. Es sind lediglich Nordpfeil, Massstab und ein Achsenkreuz eingezeichnet. Als Bezugspunkte werden «Guschaturm» und «Kreuzmarke am Abri» durch eine Achse verbunden. Ebenso sind die Sondierschnitte u und v sowie die Positionsnummern d und e angegeben. Grabungsnetz oder Koordinaten sind keine vorhanden. Die Grossbuchstaben A-A bis L-L entsprechen den Längs- und Querschnitten der Öfen und der Sondierschnitte. Die Querprofile zeigen die Schnitte A-A bis K-K der ausgegrabenen Ofenbauten. Eine Stratigrafie der Fundstelle ist somit nur im Bereich der Öfen erkennbar. In der Legende werden Lehm, Branderde, gebrannter Lehm, gebrannter Kalk, Kohle, Steine bzw. heller Humus und Sand aufgeführt. In der Branderdeschicht werden keine feineren Schichtabfolgen unterschieden. Der Buchstabe T dürfte für Terrain stehen und entspricht dem Gehniveau bzw. dem Verlauf der hügelartigen Erhebung im Zentrum der Grabungsfläche. Das klein geschriebene H steht mit Sicherheit für Höhe, wobei nirgends festgehalten ist, um welche effektive Höhe es sich dabei handelt. Ferner sind 6 Seiten eines handgeschriebenen Grabungstagebuches im Format A5 vorhanden. Nebst den Eintragungen finden sich drei Skizzen auf den Seiten 55 und 56. Der Titel «Grabhügel Steig» ist mit «Kalköfen Steig» überschrieben. Die Schwarz-Weiss-Aufnahmen zeigen die Grabungsstelle sowie die Kalköfen aus unterschiedlichen Richtungen. Vier der sechs Fotografien wurden bereits bei Keller-Tarnuzzer publiziert (Abb. 5-11). Eine siebte Aufnahme wurde nicht berücksichtigt, da ihr Zusammenhang mit der Fundstelle nicht gesichert ist. Zu den Dokumentationsunterlagen kann auch die Publikation von Keller-Tarnuzzer gezählt werden. Aufgrund des Umstandes, dass er bei der Grabung mithelfen hat, kann er Hinweise und Beobachtungen in seine Auswertung einfließen lassen, die im Grabungstagebuch nicht erwähnt und in den Grabungsplänen nicht festgehalten sind.
- 33 Grabungstagebuch, 53f. Hinweise oder Skizzen, die auf die genaue Fundlage dieser Objekte eingehen, sind nicht vorhanden.
- 34 Grabungstagebuch, 55.
- 35 Grabungstagebuch, 54.
- 36 s. Aktennotiz von J. Rageth vom 15.4.2002.
- 37 Die verbackene Ofenmauer von Ofen III liegt somit, entgegen einer ersten Aussage von Keller-Tarnuzzer, nicht auf dem Schutt der Öfen I und II, sondern auf einer 60 cm mächtigen Branderdeschicht. Erstaunlich und nicht nachvollziehbar ist, dass Keller-Tarnuzzer in einer zweiten Aussage die 60 cm dicke Branderdeschicht unter den umrandenden Steinen erkennt und diese aber, bei der Interpretation der Öfen, ein weiteres Mal negiert! (Keller-Tarnuzzer, 1938, 35-40).
- 38 Die Neptunstatuette ist der einzige Fundgegenstand, dessen genaue Fundlage in den Plänen 61.1 und 61.2 mit einem roten X (Abb. 2.3) angegeben wird.
- 39 Im Gegensatz zu den Tagebucheintragungen der ersten Woche sind die Notizen in der zweiten Hälfte der Grabung spärlich ausgefallen. Es macht den Eindruck, als hätte man am Montag, bei der Entdeckung des zweiten und dritten Kalkofens, endlich «gewusst, wonach man suchen muss» und demzufolge anderen Befunden keine weitere Beachtung geschenkt.
- 40 Im Fundmaterial befindet sich auch ein Kristall. Die Zugehörigkeit des Fundstückes zum vorliegenden Komplex ist jedoch fraglich. Auf der Inventarliste des Rätischen Museums ist vermerkt: «1 Kristall bei röm. Statuett in Schachtel, aber im Fundbestand nicht erwähnt.» Ein Kristall hätte - wie das Neptunstatuettchen und der vollständige Topf - eine separate Fundnummer zugeteilt bekommen oder wäre zumindest im Grabungsprotokoll erwähnt worden. Auch in der Publikation von K. Keller-Tarnuzzer wird kein Kristall erwähnt, die «Hüttenbewurfstücke» werden jedoch ausführlich beschrieben! Es ist deshalb äusserst wahrscheinlich, dass der Kristall von einem anderen Fundort stammt und zu einem späteren Zeitpunkt in den Fundbestand von Fläsch-Luzisteig gelangte. Er wird daher im vorliegenden Artikel weder abgebildet noch beschrieben.
- 41 Die 12 Münzen von Fläsch-Persax von der Ausgrabung Burkart 1934 wurden erstmals im 65. Jahresbericht der Historisch Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1935, XIII, summarisch aufgelistet. Dazu kam nachträglich noch 1 Exemplar, s. 67. Jahresbericht der Historisch Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1937, XIII-XIV. In Overbeck 1973, 207f.; 1982, 135-137 wurden schliesslich alle bekannten Fundmünzen von Fläsch, darüber hinaus 6 weitere Exemplare ausführlich publiziert und kommentiert. Bei diesen Funden aus Luzi-

- steig und der Mühlbachmündung handelt es sich mit einer Ausnahme ausschliesslich um Prägungen der Mitte des 4. Jh. (RIC VIII, 183, 101; RIC VIII, 324, 113; RIC VIII, 374, 335 und Reverstyp VICTORIA AVG LIB ROMANOR des Magnentius, sowie zwei Solidi aus Trier RIC VII 245 und RIC VIII, VICTORIA AVG LIB ROMANOR, Magnentius). Erwähnenswert ist ebenso der Fund, der 1983/84, neben der römischen Strasse, gemacht wurde (Metzger/Mühlemann 2001, 120f.). Er enthielt 24 Denare, darunter als jüngste Münzen Prägungen des Kaisers Commodus.
- 42 s. z. B. Cole 1999, 17, am Beispiel der Fundmünzen des Mithrasheiligtums von Martigny VS.
- 43 Sauer 1996, 32.
- 44 s. Cole 1999, 18; Mühlemann 2004, 117f.
- 45 Sauer 1996, 87.
- 46 s. z. B. Doppler 1983, 9 (in Siedlungen des Mittellandes, zwischen 0,6% und 7,2%) oder Peter 1996, 31 (Augusta Raurica: 4,4%).
- 47 s. verschiedene Beispiele in Wigg 1991, 436–443 und Liver/Rageth 2001, 121. In den nordwestlichen Provinzen sind diese Charakteristika noch viel frapper, s. Peter 2001, insbes. 129.154–155; 1996, 31 (Augusta Raurica nur ca. 2%).
- 48 s. z. B. Sauer 1996, 87–91.
- 49 In Fläsch-Luzisteig sind die Prägungen der Jahre 353/4–363 gut vertreten. Zu dieser üblichen Besonderheit des Alpenrheintals, s. Wigg 1991, 73f.; Peter 2001, 154.
- 50 zur Prägungstätigkeit der Jahre 330–348 s. z. B. Depeyrot 1982; 1983, 55f. Zur Verteilung der Fundmünzen aus dieser Präperiode s. ebenfalls verschiedene Beispiele in Wigg 1991, 436–443 und Liver/Rageth 2001, 121.
- 51 s. Codex Theodosianus XVI 10, 11 und XVI 10, 12.
- 52 Ein Gegenbeispiel hierzu wäre die Kulthöhle von Zillis (GR), bei welcher 645 Münzen aus der Zeit zwischen 260 bis 410, Beigaben und andere archäologische Befunde belegen, dass bis ins 7. Jh. heidnische Bräuche gepflegt wurden, s. Rageth 1994, 141–172; Liver/Rageth 2001, 111–126. Die Auswirkungen dieser Dekrete sind in den westlichen Provinzen, mit einigen Ausnahmen (z. B. Covatannaz VD, vermutlich Orbe-Boscéaz VD und Angera [I]), nachweisbar, siehe Sauer, Merkelbach 19942, 250; Sauer 1996, 31; Cole 1999, 21 und Mühlemann 2004, 122.
- 53 Poeschel 1937, 34. Urkundlich ist die «Steigkirche» St. Luzius bereits um 831 belegt.
- 54 Chr. Simonett, 40–44, in: Keller-Tarnuzzer 1938; Overbeck 1982, 136; Metzger 1992, 211–215.
- 55 Tschurtschenthaler et al. 2002, 657–661; s. dazu auch das Votivblech eines Kriegers mit Schildbuckel vom Heiligtum von Vicenza, Piazzetta Giacomo (Kult der Vorzeit in den Alpen, 111. Kat. Nr. 75).
- 56 Tschurtschenthaler et al. 2002, 658, Abb. 10.1.7; ebenso in: Kult der Vorzeit in den Alpen 1997, 64.
- 57 Tschurtschenthaler et al. 2002, 658, Abb. 10.1.2.
- 58 Tschurtschenthaler et al. 2002, 661.
- 59 Lucke et al. 1962, 59. Taf. 63.
- 60 Lucke et al. 1962, 64, Abb. 9.4; 65, Abb. 10.3.
- 61 Kult der Vorzeit in den Alpen 1997, 31.
- 62 Lucke et al. 1962, 66, Abb. 11.
- 63 Warneke 1999, 90f.
- 64 Warneke 1999, 91.
- 65 Schindler 1999, 67.
- 66 Rageth 1993, 108, Abb. 17.25–28; 119, Abb. 27.2.3; 126, Abb. 32.3–5.12–17; Gurtner 2004, Band 2, Taf. 13.288; Taf. 49.763; Taf. 83.1365; Conradin 1978, 121, Abb. 61.15.
- 67 Tschurtschenthaler et al. 2002, 660, Abb. 11.10–12.
- 68 Noll 1963, 84f., Taf. 21, Gr. 60, 16 und 114.
- 69 Noll 1963, 83f., Taf. 19, E 7173; E 7681.
- 70 Berger 2002, Teil I, 14–22; Teil II, Tabellen, Fundaufnahme.
- 71 Die Scherben des im Rätischen Museum ausgestellten Topfes sind hier nicht berücksichtigt.
- 72 Am 11.10.2002 fand im Institut für Ur- und Frühgeschichte in Bern eine Keramikübung unter der Leitung von Marino Maggetti statt. Dabei konnte ich konkrete Fragen zur Keramik des Fundkomplexes stellen. Es sei M. Maggetti noch einmal herzlich für den informativen Kurs gedankt.
- 73 Gemäss Aussage von M. Maggetti handelt es sich dabei mit grösster Wahrscheinlichkeit um Quarzit. Eine 100-prozentige Aussage kann jedoch nur die mikroskopische Analyse eines Dünnschliffes bieten.
- 74 gemäss Aussage von M. Maggetti.
- 75 Taf. 6.87; Taf. 10.152.153.155.162–165; Taf. 11.172.
- 76 Schmid-Sikimić 2002, 252.
- 77 Freundliche Mitteilung von M. Gurtner (12.12.2002). Gemäss seinen Messungen weisen die «klassischen» Taminser Gefässe von Tamins Wanddickenwerte von 3,8 mm auf (15 Messungen). Die Werte sind somit höher ausgefallen als jene von B. Schmid-Sikimić. Dies dürfte daher rühren, dass Gurtner alle seine Messungen 1,5 cm unterhalb des Randes und nicht am Gefässbauch vorgenommen hat. Ein maximaler Wert von 3,5 mm für die «klassischen» Gefässe von Tamins scheint realistisch. Für die «klassischen» Taminser Gefässe vom Runda Böchel erhält Gurtner durchschnittliche Wanddickenwerte von 4,3 mm. Die 24 Messungen dürften, da sie 1,5 cm unterhalb des Randes vorgenommen wurden, höhere Werte als solche von effektiven Wandmes-
- sungen geliefert haben. Ein durchschnittlicher Wanddickenwert von 4,0 mm – für die «klassischen» Taminser Gefässe vom Runda Böchel – scheint realistisch. Die Dicken von Wandscherben der «klassischen» Taminser Keramik dürften sich demzufolge zwischen 3,5 mm (Tamins) und 4,0 mm (Runda Böchel) bewegen.
- 78 Beck 1951, Abb. 17; Abb. 18.
- 79 Auch die 95 Messungen an «klassischen» Schneller Gefässen vom Runda Böchel wurden 1,5 cm unterhalb des Randes vorgenommen. Sie ergaben einen durchschnittlichen Wanddickenwert von 5,6 mm. Ein Wert von 5,3 mm für eine effektive Wandmessung scheint realistisch.
- 80 Rageth 1992a, 190–194.
- 81 Aus zeitlichen Gründen wurde auf eine Neuordnung der Fundgegenstände im Tafelteil verzichtet. Die Abfolge der besprochenen Gefässtypen entspricht dem Aufbau im Tafelteil des Lizentiats. Die Katalognummern wurden beibehalten. Es werden zuerst Rand- und aussagekräftige Wandscherben mehrheitlich feinkeramischer Gefässe besprochen und chronologisch eingeordnet. Ihnen folgen die wenigen Fragmente der scheibengedrehten Ware. Nachfolgend werden feinkeramische Böden vorgestellt. Die Grobkeramik, Henkel und Steinartefakte finden sich am Schluss des Tafelteiles.
- 82 Schmid-Sikimić 2002, 239–293.
- 83 Schmid-Sikimić 2002, 282f.; 259.1; 260.1.
- 84 Schmid-Sikimić 2002, 265, Gr. 8.1; 266, Gr. 10.1. Weitere Grabgefässe mit scharfkantigem Schulterumbruch: 264, Gr. 26.1; Gr. 21; 265, Gr. 15.2; 267, Gr. 3.2; 269, Gr. 22/23.
- 85 Schmid-Sikimić 2002, 282–286.
- 86 «Schultergefäss Typ 1a» nach Gurtner. Gurtner 2004, Bd. 1, 70, Abb. 29; 103; 105, Abb. 46; Bd. 2, 15, Taf. 8.156; 17, Taf. 10.193. Zum Grabinhalt von Grab 8 s. Bd. 2, 17–21, Taf. 10–14.
- 87 Schmid-Sikimić 2002, 273, Gr. 46.1; 286.
- 88 Conradin 1978, 130, Abb. 70.
- 89 Rageth 2001, 20, Taf. 20.16–43.
- 90 Rageth 1992a, 188, Abb. 6.1; 189, Abb. 7.1.2; 191, Abb. 8; 195, Abb. 9A.
- 91 Rageth 1992a, 177, Abb. 1C; 178–183.
- 92 Schmid-Sikimić 2002, 273, Gr. 50; 286.
- 93 «Schultergefäss Typ 1b» nach Gurtner. Gurtner 2004, Bd. 1, 70, Abb. 29; 103. Bd. 2, 17, Taf. 10.194.
- 94 Gurtner behandelt unstratifizierte und «nicht geschlossene» Grabinventare von Balzers-Runda Böchel zusammen mit den übrigen Streufunden und Fundkonzentrationen des Gräberfeldes als einen einzigen Fundkomplex und versucht diesen dann mit Vergleichsfunden näher einzugrenzen. So kann er für seine Gefässtypen Datierungsspannen herausarbeiten. s. dazu Gurtner, 2004, Bd. 1, 105.
- 95 «Schüssel Typ 1» nach Gurtner. Gurtner 2004, Bd. 1, 70, Abb. 29, 103; Bd. 2, 13, Taf. 6.123.
- 96 Gurtner, 2004, Bd. 1, 105.
- 97 Schmid-Sikimić 2002, 174–179.286.
- 98 Gurtner 2004, Bd. 2, 8, Taf. 1.1; 27, Taf. 20.384; 30, Taf. 23.423.
- 99 «Feine Töpfe» nach Gurtner, s. Gurtner 2004, Bd. 1, 105.
- 100 Steinhauser-Zimmermann 1989, 43f.; Taf. 48A.B.
- 101 Primas 1970, 142f., Taf. 19C.6.7; Taf. 22B.2; Taf. 38B.5.
- 102 Gurtner 2004, Bd. 2, 13, Taf. 6.124.
- 103 Gurtner 2004, Bd. 2, 65, Taf. 58.896.
- 104 Schmid-Sikimić 2002, 271, Gr. 61.1.
- 105 Gurtner 2004, Bd. 2, 33, Taf. 26.472; 34, Taf. 27.477.
- 106 Gurtner 2004, Bd. 1, 105.
- 107 zu Verzierungs-elementen der Taminser Keramik s. Rageth 1992a, 177–185; dort mit Verbreitungskarten und Fundortlisten sowie weiterführender Literatur.
- 108 Conradin 1978, 130, Abb. 70.3; insbesondere Nr. 7182.
- 109 Gurtner 2004, Bd. 2, 51, Taf. 44.664.
- 110 Gurtner 2004, Bd. 2, 10, Taf. 3.19; 12, Taf. 5.119; 15, Taf. 8.159, 161; 24, Taf. 17.355; 29, Taf. 22.413; 30, Taf. 23.425; 35, Taf. 28.484; 37, Taf. 30.491.494.497.
- 111 «Konische Schalen» nach Gurtner. Gurtner 2004, Bd. 1, 74.
- 112 Rageth 1992b, 85, Abb. 6.18–22, 35; 101, Abb. 7.10–12.
- 113 Kappel 1969, 66–69.
- 114 Kappel 1969, 70, Abb. 22.67.
- 115 Kappel 1969, 209. Taf. 7, 81.
- 116 Kappel 1969, 89, Abb. 33.8.
- 117 Kappel 1969, 79.
- 118 Freundliche Mitteilung von Chr. Ebnöther.
- 119 Freundliche Mitteilung von Chr. Ebnöther.
- 120 Hochuli-Gysel 1991, 306; Taf. 23, 1.
- 121 Martin-Kilcher 1987, 28; Abb. 15.3; Abb. 17.3; Abb. 18.1.
- 122 Primas 1970; z. B. Arbedo Castione, Taf. 18A.1; Taf. 18B.1; Giubiasco Gr. 2, Taf. 37.2.
- 123 Schmid-Sikimić 2002, 71, Abb. 3.22.24.
- 124 Schindler 1999, 60f.
- 125 Nagy 1999, 81.
- 126 Conradin 1978, 132, Abb. 72.5.
- 127 Rageth 1992a, 189, Abb. 7.1.2.
- 128 «Grobe Töpfe» nach Gurtner, s. Gurtner 2004, Bd. 2, 16, Taf. 9.188; S, 30, Taf. 23.424; 32, Taf. 25.469; 35, Taf. 28.482.



- 129 Gurtner 2004, Bd. 2, 14, Taf. 7,138; 23, Taf. 16,336.
- 130 Gurtner 2004, Bd. 1, 103f.
- 131 Beck 1951, Abb. 19,3-11.
- 132 Stauffer-Isenring 1983, Taf. 47,479.
- 133 Stauffer-Isenring 1983, 61-75; Taf. 1-6,9-10.
- 134 Rageth 1998b, 93-97; Abb. 30.
- 135 Bolliger et al. 1998, 80-86; Abb. 27,7.
- 136 Rageth 1992b, 61-65; Abb. 6,12.15.16.
- 137 Rageth 1993, 70-82; Abb. 20, 2, 3.
- 138 Hochuli 1990, Taf. 36,635; Taf. 37,666.
- 139 Hochuli 1990, Taf. 42,783; Taf. 41.
- 140 z. B. Borello 1986, Taf. 10,10; 1992, Taf. 3,10-12; Seifert 1997, Taf. 16,218; Taf. 123,2005.
- 141 Conradin 1978, 110, Abb. 47c.
- 142 Stauffer-Isenring 1983, 109f.
- 143 Schmid-Sikimić 2002, 284; 262, Abb. 10,23.
- 144 Stauffer-Isenring 1983, Taf. 32,313; Taf. 25,234; Taf. 33,326.
- 145 Schmid-Sikimić 2002, 266, Gr. 6,2; 269, Gr. 35,1; 271, Gr. 61,2.
- 146 Schmid-Sikimić 2002, 253-255.
- 147 Conradin 1978, 131, Abb. 71.
- 148 Rageth 1986, 76f.; Abb. 13; 79-81.
- 149 Niederwanger 2002, 750, Abb. 6,2.3; 751, Abb. 7,1.2; 752, Abb. 8,3.
- 150 Niederwanger 2002, 752 Abb. 6,4.
- 151 Stauffer-Isenring 1983, Taf. 5,29; Taf. 29,279; Taf. 30,281; Taf. 38,392.
- 152 Stauffer-Isenring 1983, Taf. 13, 119,120.
- 153 Niederwanger 2002, 748-754.
- 154 Stauffer-Isenring 1983, 66. Es soll im Folgenden ihre Typologie übernommen werden.
- 155 Stauffer-Isenring 1983, 76; Taf. 28,267.268.271.272; Taf. 37, 370.373.374.
- 156 Stauffer-Isenring 1983, 76f.79; Taf. 28,262; Taf. 37,378; Taf. 45,461; Taf. 49,512.513.
- 157 Stauffer-Isenring 1983, 76.78f.; Taf. 37,377; Taf. 44,458; Taf. 49,507.
- 158 Stauffer-Isenring 1983, 75; Taf. 13,113; Taf. 17,146, 147; Taf. 20,167.
- 159 z. B. in Scuol-Munt Baselgia über sämtliche Horizonte I-VII hinweg: Stauffer-Isenring 1983, Taf. 6,43 (Horizont I)-Taf. 50,537 (Horizont VI-VII). Ebenso in Savognin-Padnal über sämtliche Schichthorizonte E-A hinweg: Rageth 1986, 78-83.
- 160 Rageth 1983, 121, Abb. 24,28; 122; 136, Abb. 39; 1985, 87, Abb. 32,7; 1977, 78, Abb. 40,8.
- 161 Keller-Tarnuzzer 1938, 53.
- 162 Seiten 53-55 des Grabungstagebuches.
- 163 Freundliche Mitteilung durch J. Rageth am 12.4.2002. Das Knochenmaterial hat sich nie im Rätischen Museum befunden, wie das auch aus der Publikation Keller-Tarnuzzers hervorgeht: Keller-Tarnuzzer 1938, 53.
- 164 Keller-Tarnuzzer 1938, 54.56.
- 165 Die Untersuchung und Bestimmung der Knochen wurde von der Anthropologin Marianne Lörcher, Mitarbeiterin des Landesamtes für Archäologie, Triesen FL, vorgenommen. Für die Mitarbeit sei ihr gedankt.
- 166 Zürcher 1982, 27.
- 167 Gredig et al. 2000, 159.
- 168 Bei der ersten Fundbetrachtung am 4.12.2001 im AD GR, äussert J. Rageth dem Verfasser gegenüber die Vermutung, dass es sich bei der Fundstelle um einen Kultplatz handeln könnte. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine kalzinierten Knochen vorliegen, schliesst er aber folgerichtig einen Brandopferplatz aus.
- 169 Krämer 1966, 111.
- 170 Weiss 1997, 13-19 («Forschungsgeschichte» und «Stand der Forschung»).
- 171 Kult der Vorzeit in den Alpen 2002. Die Räter 1992.
- 172 Weiss 1997, 36-40, insbesondere Abb. 17-19.
- 173 Die Publikation von Rainer-Maria Weiss stellte beim Verfassen der Lizentiatsarbeit im Jahre 2002 eines der umfassendsten Werke dar, das sich kritisch mit dem Terminus «Brandopferplatz» auseinander setzte. In der Untersuchung werden 20 bayrische und 120 ausserbayrische Fundkomplexe hinsichtlich Befundsituation und Fundgut systematisch untersucht und miteinander verglichen. Mit dieser Vorgehensweise war es dem Autor möglich, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen und somit eine Aussage bezüglich einer «allgemein verbindlichen Regelmässigkeit» zu wagen. Dabei sonderte er auch Fundstellen aus, die in der Literatur bislang allzu pauschal unter der Rubrik «Brandopferplatz» aufgeführt wurden. Es versteht sich von selbst, dass im Rahmen der Lizentiatsarbeit nicht alle Brandopferplätze noch einmal untersucht werden konnten, um die Aussagen Weiss' zu überprüfen. Im Folgenden werden seine Kriterien zur Untersuchung einer Fundstelle – hinsichtlich «Brandopferplatz-Status» – angewendet.
- 174 Weiss 1997, 20-43.109.
- 175 von Uslar 1991, 153-168.175-183; Karten 22, 38, 54 und 70.
- 176 Zürcher 1982, 27; s. auch Kap. 1. Geografie und Lage der Fundstelle.
- 177 Weiss 1997, 44-50.109.
- 178 Weiss 1997, 93.
- 179 Tschurtschenthaler et al. 2002, 641, Abb. 3.
- 180 Weiss 1997, 56-64.
- 181 s. dazu: Kult der Vorzeit in den Alpen 1997, an mehreren Orten.
- 182 Weiss 1997, 51-56.
- 183 Weiss 1997, 173, Nr. 46.
- 184 Gleirscher 2002, 611.
- 185 Weiss 1997, 52, Abb. 23.
- 186 Entgegen Weiss' These, wonach im Verbreitungsgebiet keine spezifischen Gefässe im Sinne von «Ritualgefässen» erkennbar seien, kommen andere Autoren zum Schluss, dass an einigen Brandopferplätzen sehr wohl eine Bevorzugung gewisser Keramiktypen vorliegt. So hat der Brandopferplatz Schwarzsee am Seeberg (Südtirol) v. a. Kannen und Krüge vom Typ Laugen-Melaun A und B geliefert (Niederwanger 2002). Am eisenzeitlichen Kultplatz in Scuol GR-Russonch, den Rageth als «Brandopferplatz» interpretiert, kamen fast ausschliesslich Trinkgefässe in Form von Trinkschalen und Henkelkrügen zum Vorschein. Gröbere Keramik, wie sie normalerweise in zeitgleichen Siedlungskomplexen vorhanden ist, fehlte (Rageth 1998).
- 187 Weiss 1997, 64-67.
- 188 Eher kritisch äussert sich Weiss zu Aussagen von Autoren, die in Mahlsteinfragmenten «agrарische Tendenzen» im Opferbrauch erkennen wollen. Weiss 1997, 66.90, Anm. 488.
- 189 Weiss 1997, 67-72.81-83.
- 190 Weiss 1997, 142-147.154-158.
- 191 Weiss 1997, 68f.147-153.154-158.
- 192 Tschurtschenthaler 2002, 645.
- 193 Keller-Tarnuzzer 1938, 54: «Die Zahl der Unterkieferfragmente beträgt dagegen über 70; beide Seiten sind ungefähr gleich stark vertreten, so dass auf mindestens 35 Individuen geschlossen werden kann.»; s. zudem Grabungstagebuch an mehreren Orten.
- 194 Beck 1951, 242f.
- 195 Hild et al. 1933, 21.
- 196 s. detaillierte Liste im Kap. 5.7.1 Knochenmaterial.
- 197 Keller-Tarnuzzer 1938, 56.
- 198 s. Kap. 2. Forschungsgeschichte.
- 199 Bereits im «Bericht über die Untersuchungen der Bodenproben» des Schnellers taucht der Gedanke eines Verbrennungsplatzes (Ustrina) auf. Zum Beweis fehlen jedoch die menschlichen Knochen. Beck 1951, 255 (E. Schmid).
- 200 Matthias Gurtner hat sich bereits in seiner Lizentiatsarbeit mit den eisenzeitlichen Bestattungen vom Runda Böchel auseinandergesetzt. Eine umfassende Untersuchung zum Bestattungs- und Siedlungsplatz publizierte er 2004 im Rahmen seiner Doktorarbeit. s. dazu Gurtner 2004.
- 201 s. Kapitel 5.4.3
- 202 Paccolat et al. 2000. Die Publikation setzt sich eingehend mit den Themen Chemie, Mineralogische Analysen, Brennstoff, Typologie, Chronologie und Datierung der Brennöfen auseinander.
- 203 Paccolat et al. 2000, 101f.
- 204 Paccolat et al. 2000, 99.
- 205 Paccolat et al. 2000, 100.
- 206 Seiten 54-56 des Grabungstagebuches.
- 207 Paccolat et al. 2000, 102f.
- 208 Paccolat et al. 2000, 100.
- 209 s. Plan 61. 5, 61. 6, Querprofile, Schnitte K und J von Ofen IV.
- 210 Keller-Tarnuzzer 1938, 38.
- 211 Paccolat et al. 2000, 104-106.
- 212 Sölter 1970, 11.17.45 und Grabungsplan.
- 213 s. Anmerkung 53.

## Bibliographie

- Beck, D. (1951) Der Hügel Schneller auf dem Eschnerberg. Ein prähistorischer Fundplatz (Grabungs- und Fundbericht). JbHVFL 51, 219–248.
- Berger, D. (2002) Ein Brandopferplatz in Fläsch-Luzisteig (GR). Neue Erkenntnisse zu einer alten Fundstelle. Unpublizierte Lizentiatsarbeit des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern.
- Bill, J./Nungässer, W./Maggetti, M. et al. (1992) Liechtensteinische Keramikfunde der Eisenzeit. JbHVFL 91, 7–50. Vaduz.
- BMC IV (2005) Mattingly H., Coins of the Roman Empire in the British Museum, Volume IV: Antoninus Pius to Commodus. London.
- Bolliger, S./Seifert, M. (1998) Chronologie der Spätbronzezeit; Zentral- und Ostschweiz. In: St. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.) SPM – Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. III, Bronzezeit, 80–92. Basel.
- Borello, M.A. (1986) Cortaillod-Est, un village du Bronze final. La céramique. Archéologie neuchâteloise, 2. St-Blaise.
- (1992) Hauterive-Champréveyres, la céramique du Bronze final, zones D et E. Archéologie neuchâteloise 14. St-Blaise.
- Bruck, G. (1961) Die Spätromische Kupferprägung. Graz.
- Caminada, Chr. (1938) Baum- und Feldkultus in Rätien. 67. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jg. 1937, 1–32.
- Cole, A. (1999) Martigny (VS). Le Mithraeum. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 5. Lausanne.
- Conradin, E. (1978) Das spätalltätische Urnengraberfeld Tamins – Unterm Dorf in Graubünden. JbSGUF 61 65–155.
- Cunetio (1983) Besley E./Bland R., The Cunetio Treasure, Roman Coinage of the Third Century AD. London.
- Depeyrot, G. (1982) Le numéraire gaulois au IV<sup>e</sup> siècle, aspects quantitatifs. BAR International Series 127. Oxford.
- (1983) Problèmes Arlésiens du IV<sup>e</sup> siècle (313–348). Schweizerische Numismatische Rundschau 62, 47–61.
- (1992) Le système monétaire de Dioclétien à la fin de l'Empire romain. Revue belge de numismatique 138, 33–106.
- Doppler, H. W. (1983) Die römischen Münzen aus Baden. In: H. W. Doppler, Handel und Handwerk im römischen Baden, 3–12. Baden.
- Dunning, C. (1999) Chronologie der älteren Eisenzeit; Mittelland, unteres Rhonetal und Jura. In: F. Müller/G. Kaenel/G. Lüscher (Hrsg.) SPM – Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. IV, Eisenzeit, 50–59. Basel.
- Estiot, S. (2004) Monnaies de l'Empire romain. XII.1, D'Aurélien à Florian (270–276 après J.C.). Paris/Strasbourg.
- Ferrando, P. (1997) Les monnaies d'Arles. De Constantin le Grand à Romulus Augustule (313–476). Arles.
- Frei, B. (1956) Zu einigen ergänzten Gefässen der Schnellerkeramik. JbHVFL 56, 57–70.
- Gleirscher, P. (2002) Alpine Brandopferplätze. In: Kult der Vorzeit in den Alpen 2002, 591–634.
- Gredig, A./Rageth, J. (2000) Ein spätbronzezeitliches Brandgrab von Fläsch, Luzisteig-Answisen GR. AS 23, 4, 154.
- Gurtner, M. (2004) Balzers – Runda Böchel. Ein Bestattungs- und Siedlungsplatz des 1. Jahrtausends v. Chr. im Alpenrheintal. Triesen.
- Hild, A./v. Merhart, G. (1933) Vor- und frühgeschichtliche Funde von Gutenberg-Balzers 1932/33. JbHVFL 33, 11–46.
- Hochuli-Gysel, A./Siegfried-Weiss, A./Ruoff, E. et al. (1991) Chur in römischer Zeit II. Antiqua 19. Basel.
- Hochuli, S. (1990) Wäldi-Hohenrain TG. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Antiqua 21. Basel.
- Kappell, I. (1969) Die Graphittonkeramik von Manching. Ausgrabungen in Manching 2. Wiesbaden.
- Keller-Tarnuzzer, K. (1933) IV, Die Kultur der älteren Eisenzeit, Hallstattperiode. Jber.SGU 25, 69–82.
- (1938) Römische Kalköfen auf der Luzisteig. Ein Beitrag zur Frage der Romanisierung Rätien. In: 67. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jg. 1937, 33–62.
- Kent, J.P.C. (1957) Carausius II-Fact or Fiction? Numismatic Chronicle, 78–83.
- Krämer, W. (1966) Prähistorische Brandopferplätze. In: R. Degen/W. Drack/R. Wyss (Hrsg.) Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt, Beiträge zur Prähistorie und Archäologie der Schweiz, 111–122. Zürich.
- Kult der Vorzeit in den Alpen (1997) L. Ziemmer-Plank (Hrsg.) Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauch. Katalog zur Wanderausstellung anlässlich des 255-jährigen Jubiläums der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer. Eine Ausstellung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Zusammenarbeit mit der ARGEALP. Innsbruck.
- Kult der Vorzeit in den Alpen (2002) L. Ziemmer-Plank (Hrsg.) Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauch. Wissenschaftlicher Begleitband zur Wanderausstellung Kult der Vorzeit in den Alpen (1997). Bozen.
- Lieb, H./Wüthrich, R. (1967) Lexicon Topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz. 1, Römische Zeit, Süd- und Ostschweiz. Bonn.
- Liver, F./Rageth, J. (2001) Neue Beiträge zur spätrömischen Kulthöhle von Zillis. Die Grabungen von 1994/95. ZAK 58, 111–126.
- LRBC II (1965) Carson, R.A.G./Kent, J.P.C., Late Roman Bronze Coinage. II, Bronze Roman Imperial Coinage of the Later Empire, AD 346–498. London.
- Lucke, W./Frey, O.-H. (1962) Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. Römisch-Germanische Forschungen 26. Berlin.
- Martin-Kilcher, S. (1987) Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiser-augst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Die südschweizerischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7. Augst.
- Metzger, I.R. (1992) Der bronzene Neptun von Fläsch. In: Archäologie in Gebirgen. Elmar Vonbank zum 70. Geburtstag. Schriften des Vorarlberger Landesmuseums, Reihe A, Landschaftsgeschichte und Archäologie, Band 5, 211–215. Bregenz.
- Metzger, I.R./Mühlemann Y. (2001) La trouvaille monétaire de Fläsch. In: L. Flutsch (dir.) Vrac. L'archéologie en 83 trouvailles. Hommage collectif à Daniel Paunier, 120s. Lausanne.
- Mühlemann, Y. (2004) Les monnaies du mithraeum: première étude. In: M. Martens/G. De Boe (eds.) Roman Mithraism. The Evidence of the Small Finds, 117s. Brüssel.
- Nagy, P. (1999) Chronologie der jüngeren Eisenzeit; Tessin und Misox. In: F. Müller/G. Kaenel/G. Lüscher (Hrsg.) SPM – Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. IV, Eisenzeit, 79–87. Basel.
- Niederwanger, G. (2002) Der Brandopferplatz Schwarzsee am Seeberg (Südtirol). In: Kult der Vorzeit in den Alpen 2002, 743–761.
- Noll, R. (1963) Das römische Gräberfeld von Salurn. Archäologische Forschungen in Tirol II. Innsbruck.
- Normanby (1988) Bland R./Burnett A., The Normanby Hoard and Other Coin Hoards. London.
- Overbeck B. (1973) Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse 2. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 21. München.
- (1982) Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse 1. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 20. München.
- Paccolat, O./Taillard, P. unter Mitarbeit von A. Antonini (2000) Die früh- und hochmittelalterlichen Gipsbrennöfen von Gamsen (VS). Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval 4, 97–117.
- Peter, M. (1996) Augusta Raurica I: Augst 1949–1972. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 3. Lausanne.
- (2000) Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiser-augst. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 17. Berlin.
- Poeschel, E. (1937) Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden II. Basel.
- Primas, M. (1970) Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 16. Basel.
- Rageth, J. (1977) Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 60, 43–101.
- (1983) Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 66, 105–160.
- (1985) Die bronzezeitliche Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 68, 65–122.
- (1986) Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 69, 63–103.
- (1992a) Zur Eisenzeit im Alpenrheintal. In: I. Metzger/P. Gleirscher (Red.) Die Räter, I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer ARGEALP, 175–211. Bozen.
- (1992b) Chur, eisenzeitliche Siedlungsreste auf dem Markthalenplatz und in seiner Umgebung. In: AD GR (Hrsg.) Archäologie in Graubünden, Funde und Befunde, Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden, 82–86. Chur.
- (1993) V, Eisenzeit. In: Stadt Chur (Hrsg.) Churer Stadtgeschichte. Von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, 92–135. Chur.
- (1994) Ein römischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR. ZAK 51, 141–172.
- (1998a) Ein eisenzeitlicher Kultplatz in Scuol-Russonch (Unterengadin GR). Jahrbuch 1997/98 der Historischen Gesellschaft von Graubünden, 1–59.
- (1998b) Chronologie der Spätbronzezeit, Graubünden. In: St. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.) SPM – Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. III, Bronzezeit, 93–97. Basel.
- (2001) Die ältereisenzeitlichen und spätrömischen Siedlungsreste von Trun-Darvella. Jahrbuch 2001 der Historischen Gesellschaft von Graubünden, 1–36.
- (2004) Römische Fundstellen Graubündens. Schriftenreihe des rätischen Museums Chur 47. Chur.
- RIC (1926–1981) The Roman Imperial coinage, Vol. II–IX. London.
- Sauer, E. (1996) The End of Paganism in the North-Western Provinces of the Roman Empire. The Example of the Mithras Cult. BAR International Series 634. Oxford.
- Sauer, E./Merkelbach, R. (1994) Mithras. Ein persisch-römischer Mysterienkult. Weinheim.

- Schindler, M.P. (1999)* Chronologie der älteren Eisenzeit; Alpentäler und Südschweiz. In: F. Müller/G. Kaenel/G. Lüscher (Hrsg.) SPM - Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. IV, Eisenzeit, 59-68. Basel.
- Schmid-Sikimić, B. (2002)* Mesocco Coop (GR). Eisenzeitlicher Bestatungsplatz im Brennpunkt zwischen Süd und Nord. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 88. Bonn.
- Schulthess, O. (1934)* VI, Römische Zeit. Jber.SGU 26, 38-75.
- Seifert, M. (1997)* Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. Band 2/2, Die Funde der Grabungen 1952-54. Zug.
- Sölter, W. (1970)* Römische Kalkbrenner im Rheinland. Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn 31. Düsseldorf.
- Stauffer-Isenring, L. (1983)* Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Ein Beitrag zur inneralpinen Bronze- und Eisenzeit. Antiqua 9. Basel.
- Steinhauser-Zimmermann, R.A. (1989)* Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). Funde und Grabungen von 1898 bis 1960. St. Gallen.
- Tschurtschenthaler, M./Wein, U. (2002)* Das Heiligtum auf der Pillerhöhe. In: Kult der Vorzeit in den Alpen 2002, 635-673.
- Uslar, R. von (1991)* Vorgeschichtliche Fundkarten der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen 48. Mainz.
- Walde, E. (2002)* Weihegaben im zentralen Alpenraum. In: Kult der Vorzeit in den Alpen 2002, 895-915.
- Warneke, T.F. (1999)* Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.-5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po. Internationale Archäologie 50. Rahden/Westf.
- Weiss, R.-M. (1997)* Prähistorische Brandopferplätze in Bayern. Internationale Archäologie 35. Espelkamp.
- Wigg, D. (1991)* Münzumschlag in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 8. Berlin.
- Wyss, R. (1978)* Fruchtbarkeits-, Bitt- und Dankopfer vom Gutenberg. HA 34/36, 151-166.
- Zürcher, A.C. (1982)* Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 27. Chur.